B.-L. 8732 à 8735.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Reineke der Fuchs.

Volksbücher.

15. 16. 17.

Herausgegeben von G. O. Marbach.

Leipzig, bei Otto Wigand.

Se vend à la
Librairie allemande et étrangère
DE
MAX. KORNICKER
Anvers, Place Verte, n° 732.

Digitized by Google

Reineke der Fuchs.

Das erſte Buch.

Das erſte Kapitel.

Wie der Löwe, König aller Thiere, einen feſten Frieden ausrufen und alle Thiere an ſeinen Hof entbieten läßt.

(1—32.)

Es war an einem Pfingſtentag;
Der Mai auf Wald und Wieſen lag;
Es grünte Laub und Gras hervor;
Die Vöglein all im hellen Chor
Auf Hecken und auf Bäumen ſangen;
Die Kräuter und die Blumen ſprangen
Und gaben wunderſüßen Duft:
Der Tag war ſchön und klar die Luft.
Der König von den Thieren allen,
Nobel, hielt Hof und ließ erſchallen
Den Ruf durchs Land allüberall.
Da kamen Herren viel mit Schall,
Stolze Geſellen allzumahl,
Die kamen an in großer Zahl:
Lütke der Kranich und Marquart der Hehr
Und viele viele andre mehr.

Digitized by Google

Dieweil der König trug Begehren
Zu halten Hof mit großen Ehren,
Mit Freuden und mit Lob und Preis;
Darum entbot er auch mit Fleiß
Die Thiere alle groß und klein,
Bis auf Reinke den Fuchs allein.
Nach dem, was ſchon durch ihn geſchehn,
Durft er nicht mit nach Hofe gehn.
Wer Böſes thut, der ſcheut das Licht,
Und ſo auch er, der Böſewicht.
Man wußte wenig Guts ihm nachzuſagen,
Drum durft er auch nach Hofe nicht ſich wagen.
Als nun allda der Hof begann,
Hatte zu klagen Jedermann:
Daß Reineke ein Böſewicht;
Und nur der Dachs, der klagte nicht.

Das andere Kapitel.

Wie Reineke der Fuchs von dem Wolf und vielen andern Thieren vor dem Könige verklagt wird.

(33—148.)

Iſegrim der Wolf begann die Klage;
All ſeine Freunde, wer von ſeinem Schlage,
Die traten alle zu dem Thron heran,
Wo Iſegrim der Wolf alſo begann:
»Mein gnädger Herr und König mehre
Den lichten Glanz von ſeiner hohen Ehre!
Er wolle ſich nach Rechte und nach Gnaden
Erbarmen über meinen großen Schaden,

Digitized by Google

Den Reineke an mir begangen.
Durch ihn hab ich ſchon oft empfangen
Die größte Schande und Verluſt an Gut.
Vor allem dieß zu würdigen geruht:
Daß er mein gutes Weib zum Spott gemacht,
Und an den Meinen Schändlichkeit vollbracht.
Mit ſeinem Harn hat er die Kinder mein
Mir ſo beſudelt, daß bei ihrer Drein
Die Augen ſind erblindet ſchon.
Drauf ſprach er mir noch ſelber Hohn.
Es war einmal ſo weit gekommen,
Daß ſchon der Tag war angenommen,
An dem ich ſollte rechtlichen Beſcheid
Empfangen. Reinke bot den Eid,
Und ich verlangt ihn, da hielt ers fürs Beſte
Schnell zu entfliehn; er fuhr in ſeine Feſte.
Herr, das bezeugen alle die hier ſtehn,
Die beſten Mannen ſinds in eurem Lehn.
Herr, ich vollbrächt es nicht in vielen Tagen,
Wollt ich das Böſe alles vor euch ſagen,
Was Reineke, der falſcheſte Kumpan,
Mir ſchon zu Leide hat gethan.
Ja, wäre alles Tuch auch Pergament,
Das man gemacht in Niederland zu Gent,
Es wäre nicht genug um drauf zu ſchreiben,
Was er mir angethan; drum ſoll es bleiben.
Doch meines Weibes Schmach, die muß ich ſehn
Gerochen, wies auch mag geſchehn.«
    Als Iſegrim die Klage ſo gethan,
Da kam ein kleines Hündchen an,

Digitized by Google

Das war geheißen Wackerlos
Und ſprach zum König als Franzos:
Im Winter ſeis ſo arm geweſen mal,
Daß es für ſeines Hungers Qual
Nichts hatte als ein Würſtchen, ſchlecht und klein.
Das bargs in einem Buſche fein,
Wo ihm daſſelbe Reinke nahm.
    Herbei auch Hinz der Kater kam,
Der ſprudelte vor Zorn nicht wenig
Und ſprach: »Gnädiger Herr und König,
Möget auch Reinken zürnen ihr,
Nicht jung, nicht alt, kein Thier iſt hier,
Das nicht vor ihm mehr als vor euch noch zagt.
Was aber Wackerlos geklagt,
Iſt viele Jahre her, muß ich berichten,
Die Wurſt war mein, doch klag ich deß mit nichten.
Denn als ich einſtens Jagd gemacht,
Kam ich in eine Mühl bei Nacht,
Wo tief im Schlaf der Müller war,
Dem nahm die Wurſt ich, das iſt wahr.
Hatt' Wackerlos ein Recht an der,
Das kam von meiner Liſt doch her.«
    Als deſſen Klage war zu Ende,
Da ſprach das Pantherthier behende:
»Hinz, laſſet eure Klagen bleiben,
Ihr werdet nichts damit betreiben!
Reinke hat keine Ehre lieb,
Er iſt ein Mörder, iſt ein Dieb!
Das ſag ich laut bei meinem Leben,
Und all die Herren Recht mir geben.

Digitized by Google

Er raubt, er ſtiehlt recht wie ein Dieb,
Und hat Niemanden alſo lieb,
Selbſt nicht den König, unſer aller Herrn,
Den er nicht säh verderben gern
An Gut und Ehr, hat er nur Nutzen dran
So viel, als kaum ein Hühnchen finden kann.
Daß ich auch dieß beweiſen mag,
Wißt, was noch geſtern an dem Tag
Für Miſſethat er frech begeht
An Lampe den Haſen, der hier ſteht!
Gewiß ein jedes Thier hätt dies gemieden.
Hier innerhalb des Königs Frieden,
In Königes Geleit zur Reiſe,
Verſpricht er ihn zu lehren ſeine Weiſe.
Er will ihn machen zum Kaplan,
Läßt ſitzen ihn zu ſich heran,
Und fängt das Credo an mit ihm zu ſingen.
Doch Reinke greift zu den gewohnten Dingen,
Hält Lampen feſt zwiſchen den Beinen ſchnell
Und zauſt ihm wacker ſchon das Fell.
Da kam ich eben auch denſelben Gang
Und hörte noch der beiden Sang.
Begonnen erſt war die Lection,
Da ſchwiegen ſie alsbalde ſchon.
Und als ich näher kam heran,
Da traf ich Meiſter Reinken an,
Der triebs nach ſeiner alten Art
Und hatte Lampen unterm Bart.
Das Leben hätt er ſicher ihm genommen,
Wär ich ihm nicht zu Hilf gekommen,

Digitized by Google

Am ſelben Ort zur ſelben Stunde.
Hier könnt ihr ſehen noch die friſche Wunde
An Lampen, dem ſehr frommen Mann,
Der Niemand Böſes thuen kann.
Ich ſage euch Herr König und euch Allen,
Ihr Herren, laßt ihr ſolches euch gefallen,
Daß ſolch ein Dieb des Königes Geleit
Und Frieden iſt zu brechen ſtets bereit,
So werden es gar Viele ſich behalten,
Und es dem Könige noch oft vorhalten,
Auch noch des Königs Kindern manches Jahr.«
Drauf ſagte Iſegrim: »Ja, das iſt wahr,
Daß Reineke doch nimmer Gutes thut!
Wär er erſt todt, das wäre gut
Für alle, die im Frieden gerne leben.
Doch wird ihm dieß vergeben,
So wird er bald noch Manche faſſen,
Die es ſich jetzt nicht träumen laſſen.«

Das dritte Kapitel.

Wie Grimbart der Dachs Reineken verantwortet vor dem Könige und dagegen den Wolf wegen etlicher böſen Streiche zur Rede ſetzt.

(149—300.)

Der Dachs war Reinkens Bruderkind,
Der trat nun auf gar kühn geſinnt,
Den Fuchs zu ſchützen ſcheut er nicht,
Obſchon der war ein Böſewicht.
Er ſprach zum Wolfe alſofort:
»Herr Iſegrim, ein altes Wort

Digitized by Google

Spricht: Feindes Mund ſchafft ſelten Frommen!
So iſt's mit meinem Ohm gekommen.
Wär er wie ihr bei Hofe angeſchrieben,
Und würd' ihn ſo wie euch der König lieben,
Herr Iſegrim ihr würdet ſchwerlich wagen,
Was ihr geſagt, ſo dreiſt heraus zu ſagen,
Auf ihn ſo hart, wie ihr gethan, zu ſchmälen
Und alte Sünden aufzuzählen.
Doch denket ihr mit keinem Worte dran,
Was Böſes ihr habt Reineken gethan.
Noch manchem von den Herren iſt es kund,
Wie ihr gemacht mit Reineke den Bund,
Als ſein Geſell mit ihm zu leben.
Davon will ich jetzt Kunde geben,
Wie Reineke mein Ohm in Wintersnoth
Durch Iſegrim gefunden faſt den Tod.
Es kam einmal ein Mann dahergefahren,
Auf deſſen Karren große Fiſche waren.
Es trug nach ihnen Iſegrim Begehr,
Doch aber ſeine Taſchen waren leer;
Da traf er meinen Ohm in Noth,
Der legt ſich ſeinethalben, als wär er todt,
Hin in den Weg zum kühnen Abenteuer;
Hört nur wie ihm der Fiſchfang kam ſo theuer;
Als jener mit dem Karrn gefahren kam
Und in dem Wege meinen Ohm wahrnahm,
Da zog er aus der Taſch ein Meſſer ſchnell
Und wollte meinem Ohm damit auf's Fell.
Doch dieſer rührt ſich nicht in all der Noth,
Da meint der Mann er wäre todt.

Digitized by Google

Und legt ihn auf den Karrn, ihn abzuziehn.
Dies Alles wagt für Iſegrim er kühn.
Als ſie ein Stück hierauf gefahren ſind,
Warf ein'ge Fiſch' herab mein Ohm geſchwind,
Die Iſegrim der nachgeſchlichen kam,
Den einen nach dem andern zu ſich nahm.
Drauf ſprang mein Ohm herunter von dem Karren,
Weil ihm die Luſt verging noch mehr zu fahren,
Doch als er von den Fiſchen nun begehrt,
Da hatte Iſegrim ſie all' verzehrt.
Gegeſſen hatt' er zum Zerplatzen viel,
Daß er davon in eine Krankheit fiel.
Nur was er ſelbſt nicht mochte, ein'ge Gräten,
Dazu hat er zu Gaſte ihn gebeten. —
Ich ſag euch mehr noch auf die Treue mein.
Es weiß einſt Reinke ein geſchlachtet Schwein,
Wo das an einen Haken aufgehenkt,
Und ſagt's dem Wolf, dem er Vertrauen ſchenkt.
Zuſammen gehn ſie auf die Fahrt
Und Reinke keine Mühe ſpart.
Er zwängt ſich durch ein enges Fenſter ein
Und wirft's herab zu theilen ſich darein.
Da kamen Hunde ſtark und groß,
Die fuhren auf Reineken los
Und zauſten ihm ſein gutes Fell,
Indeß fraß Iſegrim den Braten ſchnell.
Als nun mit Noth mein Ohm entkam,
Und hin den Weg zum Wolfe nahm,
Verlangt ſein Theil und klagt ihm ſein Geſchick,
Da ſagte Iſegrim: ein gutes Stück

Digitized by Google

Hab ich für Dich bewahrt, da nimm und iß,
Und, weil es fett, das Nagen nicht vergiß.
Das Stück, das er ihm eilte hinzulangen,
Es war das Holz, an dem das Schwein gehangen.
Kein Wort hat Reineke vor Aerger vorgebracht,
Ihr Herren aber merkt, was er gedacht.
    Ich ſage euch, mein gnäd'ger Herr und König,
Wohl hundert ſolcher Streiche ſind zu wenig,
Die Iſegrim an Reineken gethan,
Ich geb euch nur die allerkleinſten an.
Kommt Reineke zu Hof einmal,
Er ſagt noch eine große Zahl.
Bemerkt auch dieß Herr König! ohne Zagen
Darf ich es auszuſprechen wagen,
Es ſcheinet Iſegrim faſt ſinnbethört,
Wie all' die Herren haben angehört.
Er redet Schimpfliches von ſeinem Weib,
Die er beſchirmen ſollt mit Seel' und Leib,
Um zu bewahren ihrer Tugend Ehr.
Es ſind wohl ſieben Jahre oder mehr,
Daß Reineke mit ritterlicher Minne
Die ſchöne Gieremuth ſich nahm zu Sinne.
Es war bei einem Abendtanz
Als Iſegrim war außer Lands,
Ich ſag es ſo, wie ich's geſehn,
Es iſt mit aller Freundlichkeit geſchehn,
Nach Reinkens Willen oft, mehr ſag ich nicht.
Was nun? Sie ſelber klaget nicht,
Und iſt nicht böſe drob geweſen,
Was ſoll darüber nun das Weſen?

Digitized by Google

Wär Iſegrim geſcheut, er würde ſchweigen,
Statt ſeine eigne Schande anzuzeigen.«
Grimbart fuhr fort: »Nun klagt der Haſe
Ein Märlein auch und ſchwatzt wie eine Baſe.
Sang er nicht richtig, iſt es offenbar,
Daß Reinke, der ſein Lehrer war,
Ihn als den Schüler mußte ſchlagen.
Das wär ein ungerecht Betragen?
Dürft man die Schüler nicht kaſteien,
Wenn ſie begehen Bübereien,
Würd keine Lehr von ihnen aufgenommen.
Nun klagt auch Wackerlos, daß er bekommen,
Im Winter eine Wurſt, die hinterdrein
Er im Gebüſche büßte ein.
Die Klage bliebe beſſer wohl verhohlen,
Denn wie ihr hört, ſo war die Wurſt geſtohlen.
Ei, wie gewonnen ſo zerronnen!
Was übel ward gewonnen,
Das wird mit Recht auch wieder abgenommen.
Wird einen Tadel Reineke bekommen,
Weil unrecht Gut er mit Beſchlag belegt?
In weſſen Adern edles Blut ſich regt,
Sucht freche Diebe, wo er kann, zu fangen.
Ja hätt er Wackerlos damals gehangen,
Wer könnt ihm dieß zur Uebelthat verkehren?
Er aber achtete des Königs Ehren,
Der richtet über Leben, über Tod, —
Ob man ihm Dankes auch nur wenig bot.
Reineke iſt ein ehrenwerther Mann,
Der nie ein Unrecht leiden kann.

Digitized by Google

Seitdem der König ſeinen Frieden
Hat ausgerufen, hat gemieden
Er jede Fehde, jeden Streit.
Er gönnt ſich Tags nur einmal Eſſenzeit,
Er lebt gleich einem Klausner und kaſteit
Den eignen Leichnam aus Gottſeligkeit.
Er trägt ein Hemd von rauhem Haar,
Und aß kein Fleiſch ſeit einem Jahr,
Wie es auch ſei, wild oder zahm,
Das ſagte Wer, der geſtern von ihm kam.
Aus ſeinem Schloſſe, Malepart genannt,
Hat er in eine Klauſe ſich verbannt;
Ganz bleich und mager iſt er von den Laſten
Die er ertrug, von all den langen Faſten,
Damit von Sünden ihm der Geiſt geſunde.
Was ſchadet's ihm, wenn er in dieſer Stunde
Hier wird verklagt, indeß er ferne weilt;
Gibt er erſt Antwort, wird ihm Recht ertheilt.« —
Noch war hierauf kein Augenblick verfloſſen,
Als Henning kam, der Hahn, ſammt Stammgenoſſen
Hin zu des Königs Hof gefahren,
Und brachte dar auf einer Todtenbahren
Ein Huhn, geheißen Kratzefuß im Leben,
Dem Reineke den Tod gegeben.
Er hatte Hals und Haupt ihm abgebiſſen, —
Das ſollte nun der König wiſſen.

Digitized by Google

RITSCHL sc.

Das vierte Kapitel.

Wie der Hahn mit großer Betrübniß kommt und klagt vor dem Könige über Reineke, deſſen Miſſethat beweiſend.

(301—404.)

Hin vor den König trat der Hahn
Und ſah ihn gar bekümmert an.
Er hatte bei ſich noch zween andre Hähne,
Die weinten mit ihm manche herbe Thräne.
Der eine war geheißen Herr Kreiant
Und war der beſte Hahn, den je man fand
Von Holland bis ins Frankenreich.
Der andre aber war ihm gleich,
Herr Kantart, ſtolz und ritterlich.

Digitized by Google

Ein jeder trug ein brennend Licht vor ſich,
Er und der andre; Brüder waren beide
Von ihr, um die ſie ſchrieen laut vor Leide.
Ach Kratzefuß, der Schweſter Tod
Schuf ihnen großes Weh und Noth.
Zween andre Hähne trugen noch die Bahr,
Nicht minder groß auch deren Klage war.
Hin vor den König trat Henning der Hahn
Und: »Gnädger Herr und König!« hub er an,
»Hört meine Worte an aus Gnaden,
Erbarmet euch ob meinem großen Schaden,
Der mir durch Reineken geſchehn
Und meinen Kindern, die hier ſtehn.
Als jüngſt der Winter war vergangen,
Und man ſah Wald und Wieſe prangen
Von Laub und Graſe herrlich grün,
Da war ich fröhlich, war ich kühn:
Sah ich doch blühend um mich ſtehn
Der jungen Söhne volle zehn
Und ſchöner Töchter zweimal ſieben,
Die froh ihr junges Leben trieben,
Und meine Frau, das kluge Huhn,
Erzog ſie mir zu frommem Thun.
Sie blühten friſch in ihrer Jugend fort
Und fanden reichlich Futter an dem Ort,
Der ſie gebar, im Kloſterhof von Mauern
Umringt, in dem ſechs Hunde lauern
Ob ihrer Sicherheit, weil ihnen lieb
Sie waren. Reinken wurmte das, den Dieb,
Daß ſie ſo feſt im Hofe blieben drinnen,

Digitized by Google

Daß ihrer keins er konnt' gewinnen.
Oft ſchlich er an der Mauer hin bei Nacht
Und hatte uns mit ſcharfem Aug in Acht.
Bekamen davon unſre Hunde Wind,
So mußte er entfliehn geſchwind.
Einſt hatten ſie ihn zwiſchen ſich bekommen
Und ihm das Fell gar wacker mitgenommen;
Zwar er entkam noch einmal zu der Zeit,
Doch wurden wir von ihm etwas befreit.
Nun aber gnädger Herr, hört wie es kam.
Reinke der Dieb ſich eine Kutte nahm
Und kam als Klausner jüngſt zu mir heran
Und brachte einen Brief; es war daran
Eur eigen Siegel wohlbekannt.
In dieſem Brief geſchrieben ſtand:
Ihr ließet Frieden und Geleit
Verkünden uns zur Pfingſtenzeit.
Er ſprach, er wäre Klausner worden,
Getreten in den härtſten Orden,
Weil ſeine Sünden er verbüßen wollte,
So daß ich ihn nicht fürder fürchten ſollte,
Und ohne Hut vor ihm könnt ſicher leben.
Er ſprach: »Ich hab mich ganz begeben
Der Fleiſchesſpeiſen immerdar.«
Ich nahm an ihm das Skapulier wohl wahr,
Auch zeigt von ſeinem Prior er ein Schreiben,
Um vollends jedes Mißtraun zu vertreiben.
Er öffnete den Rock und ließ gewahren
Ein Büßerkleid von rauhen Haaren.
Drauf ging er fort und ſprach zu mir:

Digitized by Google

»Es bleibe Gott der Herr mit dir!
Ich gehe mein Geſchäft zu thun,
Die Sept und None leſ' ich nun
Und auch die Veſper noch am heilgen Ort.«
Und leſend ging der Heuchler fort.
Da hatt' ich frohen leichten Sinn
Und ging zu meinen Kindern hin
Und ſagte ihnen an die guten Kunden,
Die ich in eurem Brief gefunden,
Und daß ein Klausner Reineke nun wär,
Wir dürften fürder ihn nicht fürchten mehr.
Ich ſelbſt ſie mit hinaus ins Freie nahm,
Wo uns ein ſchrecklich Abenteuer kam,
Weil Reinke uns Verderben ſann.
Aus einem Buſch ſchlich er heran,
Er hatte vor der Thüre uns umgangen,
Und meiner Kinder beſtes ſchnell gefangen.
Er fraß es auf und, weil es ihm geſchmeckt,
Kam er nun oft zurück; geſchreckt
Von keinem Jäger, keinem Hund,
Stellt er uns nach zu jeder Stund.
Er legte uns bei Nacht und Tage Schlingen,
In denen meine Kinder ach ſich fingen.
Beraubt hat er mich alſo meiner Kinder,
Und täglich noch wird ihre Zahl mir minder.
Mir, der ich vier und zwanzig hatte,
Ein froher Vater, treuer Gatte,
Hat alle bis auf fünfe er geraubt.
Erbarmet euch, Herr König, und erlaubt,
Daß meine Klage tönt zu dieſer Stunde.

Digitized by Google

Erſt geſtern noch da jagten ihm die Hunde
Hier meine Tochter ab, — er biß ſie todt,
Ich bringe ſie als Zeuge meiner Noth.
Ihr ſeht, was mir durch ihn geſchehn,
Ach laßt es euch zu Herzen gehn!«

Das fünfte Kapitel.

Wie der König mit ſeinen Unterſaſſen und Räthen zu Rathe geht, wie und in was Weiſe er die Bosheit des Fuchſes nach Recht richten möge; und wie die todte Henne begraben wird.

(405—456.)

Der König ſprach: »Herr Dachs kommt her!
Der Klausner, euer Ohm, ihr ſeht, wie der
Die Faſten übt, der fromme Mann.
Bei unſerm Leben, er gedenkt daran!
Was brauchen wir der Worte mehr?
Hahn Henning, höret her!
Wir wollen eurer Tochter, dieſem Huhn,
Der Todten nach dem Rechte thun.
Man ſoll ihr die Vigilien ſingen
Und ſie zur Erde bringen.
Das ſoll geſchehn mit großen Ehren.
Dann wollen wir im Rath verkehren
Mit dieſen Herrn und uns beſprechen
Wie dieſen Mord wir mögen rächen.«
Drauf hieß er Allen, Jung und Alten,
Ihr die Vigilien zu halten.
Wie nun des Königs Will ergangen,
Da haben Alle angefangen,
Singend: Placebo domino,

Digitized by Google

Und weiter, wie ſichs ziemte, ſo.
Ich ſagt es wohl, wär's nicht zu lang,
Wer die Lection da ſang,
Und die Reſponſen, doch dies Wort
Verkürz ich lieber und fahr fort:
Man legte in das Grab ſie ein
Und drauf den ſchönſten Marmelſtein,
Polieret wie ein Glas ſo klar,
Der viereck, breit und lang auch war.
Auf dem war klärlich anzuſchauen,
Mit großen Schriften eingehauen,
Wer drunter lag begraben.
So ſagten die Buchſtaben:

KRATZEFUSS

Von Hennings Töchtern, ſie, die beſte,
Die viele Eier legt' im Neſte,
Die ehrenvoll geſcharrt mit ihrem Bein,
Liegt hier begraben unter dieſem Stein.
Der falſche Reinke wars, der ſie erbiſſen,
Sie will, daß alle Welt dies ſolle wiſſen,
Er that es wider Recht, mit falſcher Liſt,
Darum ſie mehr noch zu beklagen iſt.
So lautete die Schrift zu Ende.
Der König nun berief behende
Zum Rath die Klügſten, zu beſprechen,
Wie er die Unthat möge rächen
An dem, der ſo viel Böſes that.
Die Herren endlich gaben dieſen Rath:
Da Reineke als liſtig allbekannt,

Digitized by Google

So werden Boten zu ihm hingeſandt,
Daß er um Schaden nicht noch auch um Frommen
Es unterließ, er ſollte kommen
Zum Hof des Königs zu dem Herrentage; —
Und Braun der Bär die Botſchaft trage.

Das ſechſte Kapitel.

Wie Braun der Bär mit einem Briefe zu Reineke geſandt wird und wie er ihn findet und zur Rede ſtellt.

(457 — 516.)

Der König ſprach zu Braun, dem Bär:
»Ich ſag euch, Braun, als euer Herr,
Daß ihr mit Fleiß thut dieſe Reiſe;

Digitized by Google

Doch ſeht, daß klug ihr ſeid und weiſe,
Denn Reineke iſt falſch und hat
Gar manchen ſchlimmen loſen Rath;
Er wird euch ſchmeicheln und belügen
Und, kann er, ſicher auch betrügen.«
»Nein Herr,« ſprach Braun, »ſeid ohne Leid,
Ich ſag's bei meinem theuren Eid,
Gott füg es nimmer mit mir wohl,
Wo Reineke mich höhnen ſoll.
Ich wollt ihm ſo die Luſt vertreiben,
Daß er nicht wüßte, wo vor mir zu bleiben.« —
So machte Braun mit ſtolzem Sinn
Sich auf den Weg zu fernen Bergen hin,
Durch eine Wüſte groß und lang
Nahm er zu Reineken den Gang.
Hin kam er, wo zween Berge lagen,
Da pflegte Reineke zu jagen,
Und geſtern erſt noch war er da.
Von fern er endlich Malepartus ſah.
Manch ſchönes Haus war Reineken zu eigen,
Doch durfte neben dem ſich keines zeigen,
Von allen ſeinen Burgen wars die beſte.
Hier ruhte Reinke ſicher wie im Neſte.
Als Braun war vor das Schloß gekommen,
Und wie das Thor geſchloſſen wahrgenommen,
Wo Reinke pflegte aus und einzugehn,
Da blieb er vor dem Thore ſtehn
Und dachte, was er wollt beginnen,
Laut rief er: »Reinke, Ohm, ſeid ihr darinnen?
Braun bin ich, komm als Königs Bote!

Digitized by Google

Der König ſchwur bei ſeinem Gotte,
Kommt ihr nicht nach dem Hofe zum Gericht,
Und bringe ich euch mit mir nicht,
Um Recht zu nehmen und zu geben,
So ſoll es koſten euch das Leben.
Erſcheint ihr nicht, ſo iſt euch ohne Gnade
Gedreut mit Galgen und mit Rade.
Drum rath ich, ihr ſollt mit mir kommen.«
Die Rede hatte Reinke wohl vernommen.
Er lag darinnen um zu lauern
Und dachte: Wenig ſollt mich's dauern,
Könnt ich dem Bär bezahlen dieſes Wort,
Das er in ſeiner Hoffart redet dort.
Darauf will ſinnen ich aufs Beſte.
Drauf ging er tiefer in die Feſte,
Denn voller Winkel Malepartus war,
Bot manche Schluft und manche Höhle dar,
Und hatte manche Krümmung eng und lang;
Ins Freie führte manch verborgner Gang,
Die that er zu und ſchloß er zu,
So oft er ſuchte ſichre Ruh.
Wenn einen Raub er eingebracht,
Und wenn ein Feind ſich aufgemacht,
An ihm zu rächen eine Miſſethat,
So fand er immer hier den beſten Rath.
Manch Thier lief auch aus Dummheit ſelbſt hinein,
Wo der Verräther es fing ein.

Digitized by Google

Das ſiebente Kapitel.

Wie Reineke ſich klüglich bedenkt, danach herausgeht und Braun mit freundlichen Worten willkommen heißt.

(517 — 608.)

Als Reineke des Bären Wort
Vernahm an ſeinem ſichern Ort,
Vertraut' er ihm nicht alſobald
Und fürchtet' einen Hinterhalt.
Sobald er aber wahrgenommen,
Daß Braun alleine war gekommen,
Erſchrak er weniger vor ihm
Und ging hinaus und ſprach zu ihm:
»Ohm Braun, willkommen ſeid ihr mir!
Ich las die Veſper, darum ihr
Verzeiht, daß ich nicht gleich gekommen.
Ich hoffe, daß zu meinem Frommen
Zu mir ihr hergekommen ſeid.
Willkommen ſeid ihr Ohm zu aller Zeit!
Doch weiß ich dem gar wenig Dank,
Der euch zu dieſem weiten Gang
Genöthigt, der ſo ſchwer euch war.
Ihr ſchwitzt, daß naß euch jedes Haar.
Hat denn der König, unſer Herr, nicht einen Andern
Gefunden, daß ihr ſelber mußtet wandern?
Denn ihr ſeid ja der angeſehnſte Mann,
Den jetzt der König ſich zum Dienſt gewann.
Es iſt gewiß mir zu beſonderm Frommen,
Daß ihr ſeid her zu mir gekommen,
Helft mir mit eurem Rathe gut und gern
Bei König Nobel unſerm Herrn.

Digitized by Google

Doch hättet ihr auch nicht den Weg zu mir genommen,
Ich wäre morgen doch zu Hof gekommen.
Nun aber möcht es faſt geſchehn,
Daß ich nun nicht vermöchte mitzugehn.
Ich habe mich mit Eſſen übernommen,
Die neue Speiſe iſt mir ſchlecht bekommen,
Ich fühl im ganzen Leib ein ſchmerzlich Preſſen.»
 Da ſagte Braun: »Was habt ihr, Ohm gegeſſen?»
 Und Reinke: »Ohm was hälf euch das,
Wenn ich euch ſagte, was ich aß?
Nur ſchlechte Speiſe war's, die ich gegeſſen,
Der Arme darf mit keinem Graf ſich meſſen.
Wenn ich nichts Beßres hab mit meinem Weibe,
Begnüg ich mich mit einer Honigſcheibe.
Nur weil mir Gott nichts Beßres hat beſcheert,
Hab ich mit dieſer Laſt den Leib beſchwert.
Und weil ich ſie genoſſen ohne Dank,
Daran bin ich, ihr ſeht's, halb krank.
Könnt ich nur irgend ſonſt was ſpüren,
Um Honig würd ich Hand und Fuß nicht rühren.«
 Da ſagte Braun, geſchwind bethört:
»Ei, ei, was hab ich da gehört!
Ihr haltet Honig alſo wenig werth,
Den Mancher doch mit Fleiß begehrt?
Der Honig iſt ſo ſüße Speiſe,
Daß ich vor jeder andern Koſt ihn preiſe.
Helft mir, daß ich ihn kann bekommen,
Ich ſchaffe wieder euch zu Frommen.« —
 »Ohm Braun,« ſprach Reinke, »treibt ihr Spott?«
 Braun ſprach: »Nein, nein, ſo wahr mir Gott!

Sollt' ſpotten ich, — das thu ich nicht!«
Da ſprach der Fuchs der böſe Wicht:
»Iſt's euer Ernſt? das ſaget an,
Ob ihr da findet Freude dran?
Hier wohnt ein Bauer Ruſtefeile,
Es iſt kaum eine halbe Meile,
Bei dem iſt Honig gnug, verſteht mich recht,
Für euch und euer ganz Geſchlecht.«
Braun ſchmunzelte gewaltig ſehr,
Nach Honig ſtand all ſein Begehr;
Er ſagte: »Führet hin mich ihr,
Ich dank's euch wieder, glaubt es mir.
Sollt' ich an Honig ſatt mich letzen,
Man müßte mir gar viel vorſetzen.«
Da ſagte Reinke: »Wohl, zur Fahrt!
Des Honiges wird nicht geſpart.
Und kann ich gleich nicht recht gut gehn,
Sollt ihr doch meine Treue ſehn,
Die ich zu euch im Herzen trage.
Denn glaubt, daß ich die Wahrheit ſage,
Ich zieh euch vor den Vettern allen.
Ihr ſeid ein mächtger Mann, der nach Gefallen
Mir helfen kann, wenn an dem Herrentage
Die Feinde wider mich erheben Klage.
Ich mach euch heut noch honigſatt,
Und mit dem beſten den man hat,
Ihr ſollt ihn kaum vermögen zu bezwingen.«
Doch Reinke ſprach in ſich von andern Dingen.
Im Lug war niemand ſtärker und geſchwinder;
Braun folgte ihm als wie ein Blinder.

Digitized by Google

Und Reinke dachte: Will es mir gelingen,
Will ich dich bald zum Honigmarkte bringen.
Bald kamen ſie hin zu des Bauers Zaun,
Da freute ſich nicht wenig Braun.
Doch ſeine Freud ward ihm zu Leid, —
So ging's den Thoren allezeit.

Das achte Kapitel.

Wie Reineke mit Braun dem Bären geht und ihn hinführt, wo er Honig eſſen ſoll, was ihm übel bekommt; wie ihn Reineke betrügt und ihn ſtehn läßt mit Kopf und Füßen geklemmt in einen Baum.

(609—664.)

Der Abend war herbeigekommen
Und Reinke hatte wahrgenommen,
Daß jener Bauer Ruſtefeile
Nun ſchon in ſeinem Bette weile.
Derſelbe war ein Zimmermann
Und hatte, wie ſich Reineke beſann,
Im Hofe eine Eiche liegen,
Die er ſich mühte klein zu kriegen.
Er hatte einen Spalt gemacht
Und glatte Keile drein gebracht,
Es war das Holz geſpellt an einer Seite
Wohl bis zu einer Elle Weite.
Er ſprach: »Nun Ohm, kommt her zu mir,
Seht, in dem großen Baume hier
Iſt mehr des Honigs als ihr glaubt.
Steckt in den Spalt hinein das Haupt.
Doch hütet euch, zu viel genommen
Möcht es euch ſchwerlich gut bekommen
Im Leibe, darum thut Verzicht.«

Digitized by Google

Braun ſprach: »Reineke ſorget nicht!
Glaubt nur, ich bin auf meiner Hut,
Maß iſt zu allen Dingen gut.«
So wurde dort der Bär zum Thoren,
Und ſteckt' das Haupt hinein bis zu den Ohren
Und auch die Vorderbeine mit.
Reinke zu großer Arbeit ſchritt,
Die Keile riß heraus er ſchnell,
Mit Kopf und Pfoten auf der Stell
War Braun gefangen in des Baumes Mitte.
Da half kein Schelten, keine Bitte.
War er auch noch ſo ſtark und kühn,
Hier konnt er lange mächtig ziehn.
Der ſchlaue Fuchs er hatt' ihn hintergangen
Mit ſeiner Liſt und in dem Baum gefangen.
Da fing er an zu heulen und zu plarren
Und mit den Hinterfüßen wild zu ſcharren,
Und machte alſo groß Geſchrei,
Daß Ruſtefeile lief herbei
Und, was das ſei, er bei ſich dachte.
Ein ſcharfes Beil er mit ſich brachte,
Er meint, es ſei auf alle Fälle.
Gebunden an die leidge Stelle
Lag Braun geklemmt vom Baume ein,
Er riß ſich, daß er mußte ſchrein;
Doch all' die Pein, umſonſt geſchehn
War ſie, er konnte fort nicht gehn.
Das hofft' auch Reinke, als er Ruſtefeile
Von fern ſah kommen mit dem Beile;
Er rief: »Ei Braun, was macht ihr doch,

Digitized by Google

Ihr eßt zu viel! was weilt ihr noch,
Sagt, iſt das nicht ein Honigſchmaus?
Da kommt auch Ruſtefeil heraus,
Vielleicht will er euch noch bedenken
Und einen Trunk euch auf die Mahlzeit ſchenken!«
So ſprach der Fuchs und hielt es für das Beſte
Zu gehn nach Malepartus, ſeiner Feſte.

Das neunte Kapitel.

Wie Braun gefangen und von den Bauern geſchlagen wird, endlich doch loskommt und ſich ins Waſſer begiebt.

(665—804.)

Ruſtefeil kam herbei zu Hand,
Wo er den Bär gefangen fand,
Und lief in aller Eile fort
Hin, wo er wußte, daß am Ort
Die Bauern hielten Gaſterei.
Er rief: »Kommt alle ſchnell herbei!
Ein Bär hat ſich im Hof bei mir
Gefangen, kommt und ſeht das Thier!«
Da folgten alle, liefen ſehr,
Und jeder griff nach einer Wehr,
Ein jeder nahm, auf was er ſtieß,
Der eine Gabel, jener einen Spieß,
Der dritt' ein Beil, der vierte eine Hacke,
Der fünfte ſah, daß einen Stock er packe,
Der Pfarrer und der Kapellan
Die trugen ihr Geräth heran,
Des Pfarrers Magd (Frau Jutte hieß

Digitized by Google

Die brave Köchin, die man prieß,
Daß ſie den beſten Grütze machte)
Den Rocken eilig mit ſich brachte,
An dem am Tage ſie geſeſſen,
Dem armen Braun das Fell zu meſſen.
Als Braun ſich ſah in ſolcher Noth,
Wie er da lag auf ſeinen Tod,
Da riß er zwar heraus mit Pein
Den Kopf, doch konnt's nicht anders ſein,
Als daß ihm ward von beiden Ohren
Herab zum Maul das Fell glatt weggeſchoren.
Das Blut ihm von den Ohren rann,
Und immer noch er nicht gewann
Die beiden Füße aus der Haft.
Da riß er ſie auch aus mit Kraft,
Raſend vor Wuth, ſchier ganz von Sinnen;
Die Klauen ließ er doch darinnen,
Und auch das Fell von beiden Füßen.
Der Honig war nicht von dem ſüßen,
Von dem ſein Vetter ihm geſagt.
Braun hatte ſchlimmen Weg gewagt,
Gethan gar eine böſe Fahrt.
Es lief das Blut ihm über'n Bart,
Die Füße ſchmerzten ihn ſo ſehr:
Er konnte gehn nicht hin noch her.
Ruſtefeil nun zu ſchlagen begann
Und alle griffen mit ihm an,
All die mit ihm kamen her,
Zu ſchlagen ihn war ihr Begehr.
Der Pfaff' hatt' einen langen Stab,

Womit er manchen Schlag ihm gab.
Braun konnte kriechen nicht noch laufen,
Sie kamen über ihn in Haufen,
Mit Spaten die und die mit Beilen;
Der Schmidt kam an mit Hammer und mit Feilen;
Die hatten Schaufeln, jene Spaten,
Sie ſchlugen alle ohne Gnaden,
Sie gaben all ihm manchen Schlag,
Daß er bethat ſich, wo er lag.
Sie ſchlugen alle, groß und klein,
Doch Schloppe mit dem krummen Bein
Und Ludolf mit der breiten Naſe,
Die maßen mit dem ſchlimmſten Maße.
Und Gerold mit dem krummen Finger
Bewies ſich als ein Knüppelſchwinger,
Er und ſein Schwager Kuckelrei
Am meiſten ſchlugen dieſe zwei.
Dazu noch Abel und Frau Jutte,
Und Quakes Talke ſchlug ihn mit der Butte.
Noch manches andre tapfre Weib
Rückte dem armen Braun zu Leib.
Er mußte nehmen, was man brachte.
Den meiſten Lärmen Kuckelrei doch machte,
Weil er der edelſte nach Standsgebühr.
Frau Willigtraut von Ofenthür
War ſeine Mutter allbekannt,
Sein Vater aber nicht ſich fand,
Doch ſagten wohl die Bauern zu einander,
Der Kieperkieker ſei's, der ſchwarze Sander,
Ein ſtolzer Mann, war er allein.

Digitized by Google

Braun mußte auch von manchem Stein
Den Wurf ertragen auf dem Leib,
Es warfen nach ihm Mann und Weib.
Zuletzt herbei noch Einer ſprang
Mit einem Knüppel dick und lang,
Und gab ihm an den Kopf ſolch einen Schlag,
Daß ſchier er ohne Sinnen lag.
Doch rafft er ſich, ſpringt mit dem Leib
Dahin, wo Weib gedrängt an Weib,
Und fiel da zwiſchen ſie ſo ſchwer,
Daß viele ſtürzten hinterher
In einen Bach, der nah und tief.
Gar laut alsbald der Pfaffe rief,
Und war ſchier ganz verzagt:
»Ach ſeht, da ſchwimmt Frau Jutte meine Magd
Mit Pelze und mit Rocke!
Hier liegt ihr Spinnerocke!
Ums Himmelswillen helfet ihr!
Ich gebe euch zwei Tonnen Bier,
Dazu Ablaß und große Gnaden!«
Sie ließen Braun bedeckt mit Schaden
Für todt da liegen, um zuſammen
Zu retten, die im Waſſer ſchwammen.
Indeß ſie damit ſich verworr'n
Kroch Braun ins Waſſer voller Zorn
Und brummte laut in ſeinem Grimme.
Er hoffte nicht, daß er noch ſchwimme,
Und konnte weiter nichts mehr denken,
Als ſich im Waſſer zu ertränken,
Auf daß ihn nur die Bauern nicht mehr ſchlügen.

Digitized by Google

Doch dießmal mußt' er ſich zum Heil betrügen:
Er konnte ſchwimmen noch und ſchwamm.
Als dieß die Bauern ſahn allſamm,
Da riefen ſie mit großem Grämen:
»Ei ſeht, wie müſſen wir uns ſchämen!«
Sie hatten große Ungeduld
Und ſchrien: »Das iſt der Weiber Schuld!
Was wollen die an dieſem Ort?
Seht nur, dort ſchwimmt er munter fort!«
Sie ſahn den Block und nahmen wahr,
Daß drinn noch klebte Haut und Haar
Von Füßen und von Ohren. Ei wie lieb
War ihnen das, ſie ſchrien: »Komm wieder Dieb!
Du ließeſt Mütz und Handſchuh hier zum Pfande!«
So folgte auf den Schaden noch die Schande.
Doch Braun war froh, daß er entkommen,
Er flucht' dem Baum, der feſtgenommen
Ihn hatte und ihn abgehäutet,
Und Reineken, der ihn verleitet.
Das war die Bitte, die er that
Zum Himmel, als er war im Bad.
Der Strom lief ſchnell an dieſem Ort
Und trieb ihn haſtig mit ſich fort,
So daß er in geringer Weile
Schwamm beinah eine ganze Meile.
Ans Land nun kroch er mühſam hier,
Man ſah niemals betrübter Thier.
Er meinte ſeinen Geiſt noch aufzugeben
Und hoffte nicht mehr auf ſein Leben;
Er ſprach: »O Reinke, falſche Kreatur!«

Digitized by Google

Er dachte an die Bauern nur,
Und ihre Schläg' und wie der Fuchs gelogen,
Als er ſo ſchmählich ihn betrogen.

Das zehnte Kapitel.

Wie Reineke den geſchlagenen Braun bei dem Waſſer liegen findet, ihn verſpottet, und ſich Braun ſchweigend davon macht.

(805 — 878.)

Als Reineke gar wohl bedacht
So hatte ſeinen Ohm gebracht
Mit böſer Liſt zum Honigeſſen,
Ging er ein Hühnlein aufzufreſſen,
Das er ſich fing an einem Ort,
Von dem er manches ſchon trug fort.
Er ging am Bache hin und fraß das Huhn,
Und ging dann hin, wo noch zu thun
Es gab am Bach, und trank daraus.
Und mehr als einmal rief er aus:
»Ei bin ich froh, daß ich den Braun
Geführt zu Ruſtefeilens Zaun!
Ich wett', es fehlt dem Ruſtefeile
An keinem wohlgeſchliffnen Beile.
Braun war einer der Feinde mein,
Das tränkt' ich ihm nun wacker ein.
Ihm wird der Baum es jetzt beweiſen,
Warum ich ihn hab Ohm geheißen.
Des bin ich froh all meiner Tage,
Und Braun vergaß wohl ſchon die Klage.«

Als er ſo ging, kam er von ungefähr
Dahin, wo brummend lag der Bär.

Digitized by Google

Als er ihn nun erblickte ſo,
Da ward er wieder minder froh,
Weil Braun annoch am Leben war.
Er rief: »O Ruſtefeil, du Narr,
Du armer Schlucker, loſer Wicht!
Was? — magſt du ſolche Speiſe nicht?
Die gut doch ſchmeckt und mancher Mann
Nicht alſo leicht bekommen kann,
Wie dir ſie lief recht in die Hand.
Doch wie mir's ſcheint, ließ Braun dir doch ein Pfand!«
So ſprach der Fuchs, als Braun er ſah,
Der muthlos voller Blut lag da.
Er lachte über Maßen ſehr
Und ſprach: »Ei, Ohm, wo kommt ihr her?
Ließt ihr bei Ruſtefeil was liegen,
Gleich ſoll der Bauer Nachricht kriegen,
Daß ihr hier lieget, unverholen.
Ihr habt den Honig doch nicht gar geſtohlen,
Und ihn wie ſichs gebührt bezahlet?
Seht doch, wie roth er euch gemalet,
Ei, ei! das iſt ein übler Spaß.
Nicht wahr, das war ein ſüßer Fraß?
Beliebt's, ich hab noch mehr von dieſer Speiſe.
Doch ſagt mir, eh ich weiter reiſe,
In welchen Orden ſeid ihr aufgenommen,
Daß ihr den rothen Hut bekommen
Auf euer Haupt? Seid ihr ein Abt?
Seht doch, euch hat ins Ohr geſchnappt,
Der die Tonſur euch hat geſchoren;
Ihr habt ja gar den Schopf verloren,

Digitized by Google

Dazu das Fell an beiden Wangen
Und ließet eure Handſchuh hangen.«
    Als Braun nun ſo bei ſeinem Schaden
Von Reinken ward mit Spott beladen,
Da konnte er vor Wuth nicht ſprechen,
Und konnte ſich doch auch nicht rächen.
Um dieſen Spott nicht weiter zu vernehmen,
Mußt er zum Schwimmen wieder ſich bequemen.
Er trieb mit fort den Strom hernieder,
Und kam ans andre Ufer wieder.
Da lag er krank und wenig froh,
Und ſprach in ſeinem Herzen ſo:
»Schlüg man mich vollends todt; ich kann nicht gehn,
Und muß die Reiſe doch beſtehn
Fort nach des Königs Hofe hin,
Wo ich doch grob geſchändet bin
Durch Reineken den Böſewicht.
Ging es nach ihm, ich lebte nicht;
Das iſt dem Schelm, der mich verrieth,
Noch leid, daß er mich lebend ſieht.«
    Er rutſcht' und kroch mit großer Plage,
Und kam nach Hof am vierten Tage.

Das elfte Kapitel.

Wie Braun der Bär übel zugerichtet wieder nach Hofe kommt, und über Reineken Klage führet.

(879 — 908.)

Als nun der König wahr es nahm,
Wie Braun zurück nach Hofe kam,

Sprach er: »Seht doch, iſt das nicht Braun?
Um Gott, wie iſt der anzuſchaun?«
    Braun vor den König trat und ſprach:
»Ich klag euch, Herr, dieß Ungemach,
Ihr ſeht an mir des Buben Thaten,
Der ſchändlich mich mit Liſt verrathen.«
    Der König ſprach mit ſchnellem Rathe:
»Das will ich rächen ſonder Gnade!
Darf Reineke ſolch einen Herrn
Wie Braun beſchimpfen? Das ſei fern!
Ich ſchwör bei meiner Ehr und Krone,
Er ſoll empfangen noch zum Lohne,
Was Braun mit gutem Recht begehrt.
Ich will nie tragen mehr ein Schwert,
So fern ich dieſen Schwur nicht halte.«
    Drauf hieß er beide, Jung und Alte,
Die in den Rath berufen worden,
Zu ſagen es mit kurzen Worten,
Wie dieſe Miſſethat zu rächen.
Sie waren Eins nach kurzem Sprechen:
So es dem König möcht behagen,
So ſollte man aufs neue tagen,
Und Reinke ſollte kommen dar
Und ſeines Rechtes nehmen wahr
Und Rede ſtehen allen Klagen.
Es ſollte Hinze Botſchaft tragen,
Der Allen wär als klug bekannt.
Der Rath des Königs Beifall fand.

Digitized by Google

Das zwölfte Kapitel.

Wie Hinz der Kater von dem Könige zu Reineken geſandt wird, ihn anderweit vor Gericht zu laden und ihn mit zu bringen, und wie ihm ſolches gelingt.

(909 — 1067.)

Nachdem der König nun mit den Genoſſen
Zu dieſem Rathe ſich entſchloſſen,
Daß Hinz die Reiſe ſollte wagen
Und Reineken die Botſchaft tragen,
Sprach er zu Hinzen: »Habet Acht,
Auf das, was hier ward ausgemacht,
Und ſaget Reinken recht und ſchlicht:
Entſchieden ſei im Hofgericht:
So man zum Drittenmale müßte tagen,
So würd er ew'gen Schaden davon tragen,
Er und ſein ganz Geſchlecht.
Und dieß bedenk' er recht.
Mag er auch Schlimmes allen Thieren dichten,
Wird er ſich doch nach euren Rathe richten.«
Hinz ſprach: »Zum Böſen oder Frommen,
Was ſoll ich thun, wenn ich zu ihm gekommen?
Ich meine, darf ich meinen Rath euch künden,
Ihr würdet leicht noch beſſre Boten finden
Als mich, der von Perſon iſt klein und ſchmächtig.
Braun, der doch gegen mich iſt groß und mächtig,
Der konnte gegen Reinken nicht gewinnen,
In welcher Weiſe ſoll ich es beginnen?«
Der König ſprach: »Nicht kommt's auf Größe an;
Man findet manchen kleinen Mann,
In welchem Weisheit ſteckt und Liſt,

Die manchem Großen fremde iſt.
Seit ihr auch groß nicht von Perſon,
Doch kennen wir als klug euch ſchon.«
Hinz ſprach: »Herr euer Will geſcheh!
Fügt ſich's, daß ich ein Zeichen ſeh
Zu meiner rechten Hand,
So wird zum Glück die Reiſe mir gewandt.«
Als er ein Stück gegangen war,
Nahm er Sanct Martins Vogel wahr
Und rief: »Nimm glücklich, Vogel, deinen Zug
Und kehre hieher deinen Flug,
Und flieg nach meiner rechten Seiten!«
Er ſah den Vogel aus die Flügel breiten
Nach einem Baume, den er fand,
Und welcher links von Hinzen ſtand.
Der war betrübt in ſeinem Sinn,
Meinte, nun ſei ſein Glück dahin.
Doch that er ſo wie Mancher thut
Und ſchuf ſich ſelber beſſern Muth,
Und reiſte gen Malpartus fort
Und fand den Fuchs vor ſeiner Feſte dort.
Er ſprach zu ihm mit freiem Muth:
»Gott, welcher reich und gut,
Der mög euch guten Abend geben!
Der König droht euch an das Leben,
Kommt ihr zu Hofe nicht mit mir.
Auch läßt er euch entbieten hier:
Stellt ihr euch nicht nach Pflicht und Recht,
So ſtraft er euer ganz Geſchlecht.«
Reineke ſprach: »Seid mir willkommen!

Digitized by Google

Es gebe Gott euch Glück und Frommen,
Mein Neffe Hinz, ich gönn's euch wohl!«
  Reineke war der Bosheit voll,
Er meint' es nicht aus Herzensgrund,
Und ſann auf einen neuen Fund,
Wie er auch Hinzen könnte ſchänden
Und ſo zurück nach Hofe ſenden.
Er nannte Neff ihn wie zuvor
Und ſprach: »Neffe, was ſetz ich vor
Zu eſſen euch, das ihr verzehrt,
Und ſeht, wie ihr als Gaſt mir werth,
Eh wir der Ruh zu pflegen ſcheiden?
Dann gehen morgen wir zwei beiden
Zu Hofe mit dem früheſten Tage.
Denn, daß ich euch es offen ſage,
Vor allen andern Vettern mein,
Vertrau ich keinem als nur euch allein.
Braun der gefräßige kam üblen Muthes
Und hegte mir im Sinn nichts Gutes.
Es iſt der Bär ſo falſch und ſtark;
Ich möchte nicht um tauſend Mark
Mit ihm je einen Weg beſtehn;
Doch, Neffe, mit euch will ich gehn
Morgen beim erſten Tagesſchein.
Dieß ſcheint das Beſte mir zu ſein.«
  Hinze gab Antwort auf das Wort:
»Nein gehen wir alsbalde fort
Nach Hofe, wir zwei beiden.
Der Mond ſcheint in der Heiden,
Der Weg iſt gut, die Luft iſt klar.«

Digitized by Google

Doch Reinke ſprach: »Nacht hat Gefahr!
Wenn wir bei Tag auf jemand ſtießen,
Der müßte wohl uns freundlich grüßen,
Doch wenn er uns bei Nacht begegnet nun,
So wird er Böſes uns ſtatt Gutem thun.«
Nun ſagte Hinze: »Neffe laßt mich wiſſen,
Was habt ihr, wenn ich bleib, für gute Biſſen?«
Reinke nun an zu ſprechen fing:
»Die Speiſe iſt bei mir gering,
Ich will euch geben, wollt ihr bleiben,
Recht gute friſche Honigſcheiben,
Die ſchmecken ſüß.« Doch Hinze ſpricht:
»Die aß ich all mein Tage nicht!
Habt ihr nichts Andres in dem Haus?
Gebt mir doch eine fette Maus;
Aufs beſte bin ich dann verwahrt,
Der Honig bleibt euch gern geſpart.«

»Ei,« ſprach der Fuchs, belehrt mich deſſen,
»Mögt ihr ſo gerne Mäuſe eſſen?
Iſt euer Ernſt das? ſagt das frei,
Es wohnt ein Pfaff hier nebenbei,
Wo eine Scheuer bei dem Haus,
Da giebt's ſo manche fette Maus,
Man lüd ſie nicht auf einen Wagen,
Wie oft hört ich den Pfaffen klagen,
Sie thun ihm Schaden Tag und Nacht.«

Da rief der Kater unbedacht:
»Wollet ihr thun den Willen mein,
So führt mich zu der Scheuer ein!

Digitized by Google

Vor allem Wildpret preis ich mir
Die Mäuſe, ja die munden mir.«

Drauf Reinke: »Bei der Treue mein
Ihr ſollt mit mir zufrieden ſein!
Nun ich es weiß, daß ihr ſo gern
Die Mäuſe eßt, ſo bin ich fern
Euch des Vergnügens zu berauben.«

Hinz ging mit ihm in gutem Glauben.
Sie gingen wo die Scheuer ſtand,
Da war von Lehme eine Wand.
So aber ſtands: des Nachts zuvor
Der Pfaffe einen Hahn verlor,
Denn Reineke war durchgekrochen
Durch jene Wand; dieß hätt' gerochen
Gar gern des Pfaffen Sohn, der Martin hieß.
In ſolcher Abſicht that er dieß:
Er hatte eine Schlinge aufgehangen
Bei jenem Loch, um Reineken zu fangen.
Das hatte Reinke wohl geſehn.
Er ſprach: »Nun Neffe wollt ihr gehn
Durch dieſes Loch, ich halte Wacht,
Derweil ihr mauſt, denn es iſt Nacht.
Ihr werdet ſie in Haufen greifen.
Hört nur, wie drin ſie luſtig pfeifen!
Und ſeid ihr ſatt, ſo kommt heraus,
Ich warte auf euch vor dem Haus.
Wir dürfen heute Nacht nicht ſcheiden,
Denn morgen gehen wir zwei beiden
Nach Hofe wie ihr wißt.«

Digitized by Google

Hinz ſprach: »Ob es auch ſicher iſt?
Kann ich auf euern Rath auch bauen?
Denn Pfaffen darf man nimmer trauen!»
Doch Reinke ſprach, der böſe Wicht:
»Seid ihr ſo blöd! Das wußt ich nicht.
So kommt nur, laſſet heim uns kehren,
Zu meinem Weib, die uns mit Ehren
Empfangen wird und auch zu leben
Uns wohl wird gute Speiſe geben.
Mögens auch keine Mäuſe ſein.«
Da ſprang Hinze ins Loch hinein,
Er ſchämte ſich, daß Reinke ihn
Mit dieſen Worten ſollt aufziehn.
Alsbald fing er ſich in der Schlinge feſte; —
So bracht in Schande Reinke ſeine Gäſte.

Das dreizehnte Kapitel.

Wie Reineke den Kater verhöhnt und der Wölfin Gieremuth Schmach anthut.

(1067—1166.)

Als Hinze nun ins Loch einging,
Vor welchem juſt die Schlinge hing,
Da kam er in Gefahr
Und ward dieß kaum gewahr,
Da war er auch umſchlungen.
Er wär gern fortgeſprungen,
Da ging die Schling nur feſter zu.
Nun rief er Neffe Reinken zu,
Fing an zu winſeln jämmerlich.
Doch Reineke der freute ſich,
Als er ihn hört', und eilte ihn zu necken:

Digitized by Google

»Hinze ſagt an, wie euch die Mäuſe ſchmecken?
Sind ſie auch gut und fett?
Wüßt es des Pfaffen Söhnelein ich wett:
Zu ſeinem Wild, das ihr verzehrt,
Würd euch von ihm noch Senf beſchert,
Ja ſo ein wohlgezogner Knab iſt das.
Ihr ſingt ſo ſchön, gewiß das Liedchen, was
Bei Hofe man zum Eſſen ſingt?
Ich wollte, daß auch Iſegrim einſt ſpringt
In dieſes Loch wie ihr hinein,
Dann könnt ich ihm doch tränken ein
Was er mir oft zu Leid gethan.«
Mit dieſem Wort ging er von dann,
Und ging nicht nur auf Dieberei,
Auch Ehbruch und Verrätherei,
Rauben und Morden hielt er nicht für Schmach.
Er ſann ſchon neuen Schändlichkeiten nach.
Er wollte zu Frau Gieremuthen hin,
Und hatte Zweierlei im Sinn:
Zuerſt wollt er von ihr erfragen,
Worüber Iſgerim am meiſten wollte klagen.
Das Zweit: er dacht auf Ehebrecherei,
Zu machen alte Sünden neu.
Nach dem, was er gehört, war klar.
Daß Iſegrim zu Hofe war.
Der meiſte Haß zwiſchen den Zwein,
Der kam daher, das ſieht man ein,
Daß Reineke, der loſe Dieb,
Mit Gieremuthen Buhlſchaft trieb.
Als Reinke nun kam vor ihr Haus,

Digitized by Google

Da war die Wölfin eben aus.
Da trieb er mit den Kindern Spott
Und ſprach: »Ei grüß euch Gott,
Ihr allerliebſten Stiefkindlein.«
Und dieß geſagt, ging er Wald ein
Auf weitern Raub und Unfug aus.
Indeß kam Gieremuth nach Haus,
Zur Morgenzeit, wie's eben tagte,
Und ſprach: »War Jemand hie, der nach mir fragte?«
Sie ſprachen: »Ja, kurz nur vor dir,
Da war der Pathe Reinke hier.
Der nannte uns Stiefkinder ſein,
Wie viel wir ihrer möchten ſein.«
Die Wölfin rief, als ſie das Wort vernommen:
»Dafür ſoll er den Tod bekommen!«
Sie wollt' es rächen mit Gewalt
Und folgte ihm nach alſobald.
Sie wußte, wo den Weg er nahm,
Und ſprach, als drauf ſie zu ihm kam:
»Was habt für freche Reden ihr geſagt
Zu meinen Kindern, die ſie mir geklagt?
Doch wartet frecher Böſewicht,
Dafür entkommet ihr mir nicht.«
Sie grinſte ihn gar grimmig an,
Trat voller Zorn und Wuth heran
Und fuhr ihm nach dem Barte hin.
Es wurde ihm nicht wohl zu Sinn,
Er lief und wär ihr gern entwichen,
Doch ſie kam eilig nachgeſtrichen.
Ein wüſtes Schloß, das lag nicht fern,

Digitized by Google

Darein wär er entwiſcht ihr gern.
Nun hört was weiter da geſchah.
Es war ein alt Gemäuer da,
Das hatte einen engen Spalt,
Da drängte Reinke mit Gewalt
Sich durch. Es war der Spalt ſo enge,
Daß Reinke ſchon kam ins Gedränge.
Gieremuth war ein ſtarkes Weib
Und hatte einen vollen Leib;
Als ſie den Kopf nun auch einſchob,
Da drängte ſie und ſtieß und hob
Und wollte folgen, doch ihr ſchlimm Geſchick
Ließ ſie nicht vor mehr noch zurück.
Als Reineke dieß ſah, macht' er links um
Und kam zur andern Seit' herum,
Und als er ſah, daß ſie ſich feſtgerannt,
Macht er ſich an ſie unverwandt.
Sie ſchrie: »Ein Schuft biſt ſtets du doch!« —
»Was nicht geſchehn, geſchehe noch!«
Rief er. Doch der hat Ehre ſchlecht bewahrt,
Der ſo ſein Weib mit einer Andern ſpart,
Wie Reinke that, der böſe Dieb,
Dem alles gleich war, was er trieb.
Als aus dem Spalt ſie ſich herausgebracht,
Da hatte Reinke längſt ſich fortgemacht.
Als ſie vertheidgen wollte ihre Ehr,
Da hatte ſie verloren ſie noch mehr.
Doch Reinken laſſen wir jetzt bleiben,
Um, wie es Hinzen ging, zu ſchreiben.

Digitized by Google

Das vierzehnte Kapitel.

Wie Hinze geſchlagen und geſchändet wird und endlich loskommt.

(1167—1310.)

Als Hinz im Strick gefangen ward,
Schrie kläglich er nach ſeiner Art.
Das hörte Martin, der die Schlinge
Gelegt, daß drin den Fuchs er finge.
Gar ſchnell er aus dem Bette ſprang
Und rief: »Nun, Gott ſei Dank!
Zur guten Stunde ward der Strick
Gelegt, denn dieſen Augenblick
Hat ſich der Hühnerdieb gefangen
Und unſer Hahn wird Rach' erlangen!«
Geſchwinde er ein Licht anzündet,
Und wie im Schlaf er Alles findet,
Da weckt er Mutter und Papa
Und was von dem Geſinde da.
»Steht auf, es iſt der Fuchs gefangen,
Wir wollen ihn aufs Beſt' empfangen!«
Und Groß und Klein in ſchnellem Lauf
Kam an, und ſelbſt der Pfaff ſtand auf.
Nichts hatt' er als den Schlafrock an;
Die Köchin zündet' Lichter an.
Ein Spieß ſtand da an einer Wand,
Den nahm Martinchen in die Hand,
So ging er auf den Kater los
Und gab ihm Schläge ſtark und groß
Auf Kopf und Glieder, Haut und Haar,
Und ſchlug ihm aus ein Auge gar.
Von Allen kriegt' er Schläge viel,

Digitized by Google

Der Pfaffe kam mit einem Gabelſtiel,
Womit er Hinzen fällen wollte.
Als Hinz ſah, daß er ſterben ſollte,
Da ward er ſehr dem Pfaffen gram,
Zwiſchen die Beine er ihm kam,
Und kratzt' und biß in großem Zorn.
Er faßt den guten Pfaffen vorn
Und riß den dritten Theil ihm ab
Von dem, was ihm der Himmel gab,
Zum Zeichen, daß ein Mann er ſei.
Der Pfaff that einen lauten Schrei
Und fiel zur Erde in Ohnmacht.
Da ſprach die Köchin unbedacht:
»Der Teufel hat die Hand im Spiel!«
Sie ſchwur darauf gar hoch und viel,
Sie wollte all ihr Gut drum geben,
Müßt ſie dieß Elend nicht erleben.
Ja hätt' ſie einen Schatz von Golde,
Daß ſie ihn gerne geben wollte,
Hätt' nur ihr Herr nicht ſolchen Schaden.
Sie ſah mit Schmerzen ihn beladen
Und ſah auch an der Wand da liegen,
Was er nicht konnte wieder kriegen.
»Der Teufel hat gelegt den Strick!«
Rief ſie in ihrem Mißgeſchick:
»O ſieh nur, Sohn, dieß große Leid,
Hier deines Vaters Eingeweid! —«
Ihr Schade ſei der größte, meinte ſie.
Indem ſie alſo klagt' und ſchrie,
Ward hin zu Bett der Pfaff getragen.

Digitized by Google

Hinz ſah, daß man ſich ſein entſchlagen,
Und ob er ſchon in großer Noth,
Und an nichts dachte als den Tod,
Auch blutig war und wund geſchlagen,
Begann er doch zu beißen und zu nagen
Am Stricke, wo er lag darin,
Sich zu befrein lag ihm im Sinn.
Und es gelang, es ging der Strick
Entzwei zu ſeinem großen Glück.
Er ſprach bei ſich: »Hier iſt es ſchlecht,
Blieb ich noch länger, wär's nicht recht.«
Und ſprang zum Loche ſchnell hinaus,
Und nahm die Straße da hinaus,
Wo König Nobels Hofſitz lag.
Eh hin er kam, war's lichter Tag.

Er ſprach: »Hat mich der Teufel dieſe Nacht
Zu Reinken, dem Verräther, hin gebracht! —«
Er kam zu Hofe ſehr geſchändet,
Dazu auf einem Aug' geblendet.
Im Pfaffenhaus hatt' er empfangen
Viel hatte Schläg' auf Haupt und Wangen,
Und hatte gar ein Aug verlor'n.
Der König droht in großem Zorn
Reinken mit ſeiner Ungenade
Und ließ berufen zu dem Rathe
Die Weiſen ſein und edelſten Barone.
Er fragte ſie: »Was thun? von ſeinem Throne,
Um Reineken zu Recht zu bringen,
Der Uebel thät in allen Dingen.«

Digitized by Google

Als Alle nun begannen laut zu klagen,
Da hörte laut Grimbart den Dachs man ſagen:
»Ihr Herrn, fürwahr, ein recht Gericht
Sitzt hier, doch ob mein Ohm auch nicht
Wär zu vertheidigen, muß doch
Nach Recht geſchehn; zum dritten noch
Müßt ihr den freien Mann zu Recht
Vorladen, eh ihr Urtheil ſprecht.
Kommt er dann nicht, dann iſt am Tage,
Daß ſchuldig er all dieſer Klage.«
Der König ſprach: »Wer wird es wagen,
Die dritte Botſchaft hinzutragen?
Wer möchte wagend Leib und Leben
Sich zu dem Böſewicht begeben?
Wer opfert die geſunden Glieder
Und kommt doch ohne Reinken wieder?
Ich meine, Jedem davor graut.« —
Da ſagte Grimbart zu ihm laut:
»Herr König, wollt Ihr mich entſenden,
Jedwede Botſchaft will ich enden.
Sei ſie geheim, ſei öffentlich,
Wie's dann auch kommt, nicht zage ich.«
Der König ſprach: »So geht denn fort,
Ihr kennt die Klage Wort für Wort.
Vergeſſet eure Klugheit nicht,
Denn Reinke iſt ein Böſewicht.« —
Und Grimbart ſprach: »Ich zage nicht,
Und bring ihn, hoff ich, vor Gericht.«
Er ging nach Malepartus fort
Und fand Reineken an dem Ort,

Samt Weib und Kindern war er dort.
Der Dachs ſprach zu ihm dieſes Wort:
»Gott grüß euch Ohm! Ei ſagt mir an,
Ihr ſeid ein klug gelehrter Mann,
Wie kommts, daß ihr des Königes Gebot
Gehalten habt für eitlen Spott?
Meint ihr noch nicht es wäre Zeit?
Wißt ihr in welchem Lob ihr ſeid?
Ich rath euch mit nach Hof zu kommen,
Das Zögern ſchafft euch wenig Frommen,
Fürwahr gar mancher iſt's der klagt.
Zum drittenmal wird euch getagt:
Kämt ihr nicht, euer Schad' es wär.
Der König käm mit ſeinem Heer
Um euch rings zu umſtellen
In euern Kaſtellen,
Es koſtet euch und eurem Weib
Und euern Kindern Gut und Leib.
Ihr könnt dem König nicht entgehn,
Drum laßt das Klügre denn geſchehn:
Daß ihr mit mir nach Hofe geht,
Noch manche Liſt zu Dienſt euch ſteht,
Die euch wohl noch erretten mag.
Ihr habt wohl ſchon manch ſchlimmern Tag
Beſtanden noch als der mag ſein,
Und kamt davon auch ohne Pein,
Weil ihr's ſo liſtig durchgetrieben,
Daß ſelbſt in Schmach die Gegner blieben.«

Digitized by Google

Das funfzehnte Kapitel.

Wie Reineke dem Dachſe antwortet.

(1311 — 1352.)

Als Grimbart ſo geſprochen hat,
Spricht Reinke: »Oheim, euer Rath
Scheint gut und klug. Ich komme dar
Und nehme meines Rechtes wahr!
Ich hoff, der König giebt mir Gnade;
Ich bin ihm Nutz in ſeinem Rathe,
Das weiß er wohl ſammt all den Herrn
Die mich verderben möchten gern;
Es kann der Hof nicht ohne mich beſtehn,
Und wär viel ſchlimmres noch durch mich geſchehn.
Wenn es nur irgend mag geſchehn,
Daß ich ihn darf mit Augen ſehn,
Den König, und darf zu ihm ſprechen,
So hoff ich ſeinen Zorn zu brechen.
Wiewohl der König um ſich hat
Manch einen noch in ſeinem Rath,
Geht's ihm doch nicht zum Herzen ein,
Weil ſie nicht wiſſen aus noch ein,
Und Alles ſtimmt nach meinem Sinn,
An welchem Hofe ich auch bin.
So oft zuſammen Herrn und Fürſten kommen,
Damit ein kluger Rathſchlag ſei vernommen,
Da muß den Fund Reineke thun.
Gar Viele haben darum nun
Sich feindlich gegen mich verſchworen,
Gelingt's ihnen, bin ich verloren,
Denn ſie verſtehen keinen Scherz,

Digitized by Google

Und das beängſtigt mir das Herz.
Es mögen mehr als zehne ſein,
Die mächtiger, als ich allein;
Das möchte wohl den Muth mir kehren:
Doch mein ich, beſſer iſts mit Ehren
Mit euch mich auf den Weg zu machen,
Zu reden ſelbſt in meinen Sachen,
Als daß ich Weib und Kinder mein
Stürze in Angſt und Noth hinein.
Denn ſicherlich wär ich verloren.
Es iſt dem König angeboren
Zu hohe Macht, als daß ich ſollte
Nicht alles leiden, was er wollte.
Kann ich ihn nicht für mich gewinnen
So muß auf gut Vertrag ich ſinnen.«

Das ſechszehnte Kapitel.

Wie Reineke von ſeinem Weibe Abſchied nimmt und mit dem Dachſe nach Hofe geht; auch wie er dieſem unterweges beichtet.

(1353 — 1412.)

Reineke ſprach: »Frau Ermelein,
Ich befehle euch die Kinder mein,
Ihr ſollt ſie wohl bewahren.
Vor allem ſchützt mir vor Gefahren
Mein jüngſtes Söhnchen Reinhardlein,
Dem ſteht ſein Bärtchen ſchon ſo fein
Rings um ſein Mäulchen überall,
Ich hoff daß er nach mir ausfall.
Da iſt auch Roſſel noch, der Dieb,
Den hab ich auch nicht minder lieb.

Digitized by Google

Haltet die Kinder gut in allen Dingen,
Wollt meinen Willen ihr vollbringen.
Ich dank's euch, mag ich wiederkommen.« —
So hat der Fuchs Abſchied genommen,
Und läßt daheim Frau Ermelein
Mitſammt den beiden Söhnen ſein.
Er läßt ſein Haus ſo unbeſtellt,
Wie ſchlecht der Füchſin das gefällt.
Sie waren noch nicht weit gegangen,
Als Reinke ſo hat angefangen:
»Grimbart, mein liebſter Freund und Vetter,
Ich fürcht, ich finde keinen Retter
In der Gefahr, geh in den Tod.
Auch leid ich im Gewiſſen Noth
Um alles, was durch mich geſchehn;
Darum will ich zur Beichte gehn.
Und weil kein Pfaffe hier
So ſeid der Beichtger ihr.
Denn wenn ich meine Sünde hab gebeichtet,
So wird mir mindeſtens das Herz erleichtet.« —
»Ihr müßt«, ſprach Grimbart, »auch auf Treu und Glauben
Geloben nimmer mehr zu rauben.
Abthun Verrath und Dieberein,
Soll euch die Beichte nützlich ſein.« —
»Das weiß ich wohl«, ſprach Reinke drauf:
»So fang ich an denn, merket auf:
Confiteor tibi pater et mater,
Daß der Otter und dem Kater
Durch mich iſt Unrecht viel geſchehn,
Dafür ich will zur Buße ſtehn.«

Digitized by Google

Der Dachs ſprach: »das verſteh ich nicht,
Gebt deutſch von eurer Schuld Bericht,
Damit ich's recht verſtehen kann.« —
Reineke ſprach: »Ich hab' gethan
Unrecht an allen, die da leben,
Und bitte ſehr mir zu vergeben.
Den Bären, meinen Ohm hab ich
Im Block gefangen grauſamlich,
Wo er geſchunden ward am Haupt,
Und mehr geſchlagen als man glaubt.
Den Kater lehrt' ich Mäuſe fangen,
Daß er blieb in dem Stricke hangen,
Da ward ihm arg das Fell geſchoren,
Wobei er gar ein Aug verloren.
Daran war Schuld niemand als ich.
Mit Recht verklagt der Hahn auch mich,
Ich nahm ihm ſeine Kindelein,
Waren ſie groß nun oder klein,
Ich pflegte alle fortzutragen,
Mit Recht mag er den Fuchs verklagen.« —

Das ſiebzehnte Kapitel.

Wie Reineke noch einige ſeiner Schandthaten beichtet, ſonderlich wie er den Wolf öfters hintergangen habe.

(1413 — 1622.)

»Der König ſelber iſt mir nicht entgangen,
Er hat von mir oft Schand' empfangen«,
Sprach Reinke, »auch die Königin
Nahm von mir manchen Schaden hin:

Digitized by Google

In Schmach ſind ſie durch mich gekommen.
Am meiſten hab ich mitgenommen
Mit Fleiß den Wolf, in vielen Tagen
Könnt ich es doch nicht alles ſagen.
Ich nenn ihn Ohm, doch iſt er's nicht,
Er iſt von meiner Sippſchaft nicht.
Er kam einſt, es iſt wohl sechs Jahr
Schon her, zu mir nach Elemar
Ins Kloſter, wo ich zu der Zeit
Mich frommen Uebungen geweiht.
Er bat, daß ich ihm helfen ſollte,
Weil er ein Mönch auch werden wollte.
Er meint' es zieme ſich für ihn,
Und fing die Glocken an zu ziehn.
Das Läuten deuchte ihm ſo ſüße:
Er ließ von mir ſich beide Füße
Anbinden feſt mit gutem Willen
Ans Glockenſeil, die Luſt zu ſtillen
Und um das Läuten ihm zu lehren.
Er kam dabei zu wenig Ehren;
Er läutete ſo aus den Maßen,
Daß alle Leute auf den Straßen
In Schreck und Angſt geriethen groß.
Der Teufel, meinten ſie, wär' los.
Sie liefen, wo ſie hörten läuten,
Und eh er ſie noch konnt' bedeuten,
Er woll' ins Kloſter ſich begeben,
Da nahmen ſie ihm ſchier das Leben.
Drauf bat er mich ihn zu beehren
Und eine Platte ihm zu ſcheeren:

Digitized by Google

Da ließ ich ihm zu Elemar
Abbrennen von dem Schopf das Haar,
Daß ihm die Schwarte hat geknackt.
Ich hab ihm weidlich aufgepackt.
Einſt lehrte ich ihn Fiſche fangen,
Da hat er manchen Schlag empfangen.
Ich führt' ihn einſt ins Jülich=Land
Zu einem Pfaffen wohlbekannt;
Es war ringsum kein Pfaffe reicher.
Der hatte einen großen Speicher,
Darin manch eine Speckſeit' lag,
Um die empfing er manchen Schlag.
Es fand ſich in dem Speicher noch
Geſalzen Fleiſch in einem Trog.
Das Fleiſch dem Wolf ſo lieblich roch,
Er brach ſich durch die Wand ein Loch.
Ich bat ihn, ſich hindurch zu zwingen,
Um ins Verderben ihn zu bringen.
Er fraß von jenem Fleiſch ſo viel
Daß es ihm dann unmöglich fiel,
Zum Loche wieder 'raus zu kommen,
So war der Wanſt ihm aufgeſchwommen.
Und ſeine Klage war nicht klein:
Denn wo er hungrig kam hinein,
Da konnt er ſatt heraus nicht kommen.
Ich hatt' ins Dorf den Weg genommen
Und Lärm und groß Geſchrei gemacht
Und in die Patſche ihn gebracht.
Hin lief ich wo der Pfaffe ſaß,
Bei Tafel, wo er trank und aß;

Digitized by Google

Der Braten vor ihm, ein Kapaun,
War appetitlich anzuſchaun.
Ich ſprang herbei ſchnell wie der Wind
Und nahm den Braten ihm geſchwind.
Der Pfaffe machte groß Geſchrei
Und lief ſo ſchnell er konnt' herbei;
Doch eh er deſſen ſich verſah,
Plauz! lag die ganze Tafel da.
Er warf ſie um, als auf er ſprang,
Am Boden lag nun Speiſ' und Trank.
Er ſchrie noch: »Fangt ihn, eilt herbei!« —
Da lag er ſelber in dem Brei.
Alle die kamen, ſchrien: »fangt ein!«
Ich lief voran, ſie hinterdrein.
Des Volkes war da große Zahl,
Die ſchlimm es mit mir meinten all;
Am ärgſten ſchrie der Pfaffe doch:
»War je ein Dieb wohl frecher noch?
Er nahm das Huhn, von dem ich aß,
Vom Tiſche weg, an dem ich ſaß.« —
Ich lief zu jenem Speicher hin,
Wo Iſegrim noch war darin;
Und weil ich ihn nicht brachte fort,
Ließ fallen ich den Braten dort.
Ich ließ ihn, doch es kränkt mich noch, —
Und ſchlüpfte eilig durch das Loch.
Zeit war's, daß ich vondannen kam.
Als nun der Pfaff das Huhn aufnahm,
Da hat den Wolf er wahrgenommen
Gleich allen, die mit ihm gekommen.

Digitized by Google

Da ſchrie er laut: »Schlagt, Freunde, ſchlagt!
Ein Wolf hat ſich herein gewagt!
Entwiſcht er uns, das bringt uns Schande
Mit Recht im ganzen Jülich-Lande.« —
Herr Iſegrim zur böſen Stunde
Empfing da manche ſchlimme Wunde.
Sie wurden alſo laut mit Schrein,
Daß alle Bauern drangen ein.
Sie ſchlugen ihn, er lag für todt,
Noch nie kam er in ſolche Noth.
Wenn man auf Leinewand es malte,
Wie er des Pfaffen Speck bezahlte,
Das müßte wahrlich ſeltſam laſſen!
Hinaus geworfen ward er durch die Gaſſen
Geſchleppt hin über Stock und Stein,
Des Lebens ſah man keinen Schein.
Sie warfen endlich in ein Loch
Den Wolf, der gar zu ſcheußlich roch,
Weil er ſich bei den vielen Schlägen
Hatte beſchmiſſen allerwegen.
Sie meinten all', er wäre todt.
In ſolchem Elend, Angſt und Noth
Und ohne ſeiner Sinne Macht
Lag er allda die ganze Nacht,
Der arme und verlaſſne Wicht.
Wie er entkam, deß weiß ich nicht
Zu geben weiteren Beſcheid. —
Drauf hat er mir mit einem Eid,
Es war etwa ein Jahr vorbei,
Gelobt auf's neue Huld und Treu.

Digitized by Google

Doch hatte das nicht viel zu ſagen,
Er ſchwur nur, daß ich ihm den Magen
Mit Hühnern ſollte füllen an.
Der Hühner ſieben und ein Hahn,
Sprach ich, die wüßt ich wohl zu kriegen,
Um ihn auf's neue zu betrügen.
Ein Stündchen wars nach Mitternacht,
Als ich ihn zu dem Ort gebracht.
Mir ſollte dort ein Fenſter frommen,
Das aufgeſtützt ich wahrgenommen.
Ich that als wollt ich erſt hinein,
Dann aber ließ den Wolf ich ein.
Ich ſprach: »Kriechet nur frei hinein,
Denn ſoll der Nutzen euer ſein,
So müßt ihr auch dafür was thun,
Ihr findet gleich ein fettes Huhn.«
Halb kroch er ein, es fiel ihm ſchwer,
Und taſtete drin hin und her.
Da ſchwur er hoch bei ſeiner Ehr:
»Wir ſind verrathen, fürcht' ich ſehr.
Ich find' von Hühnern keine Spur.« —
»Ei«, rief ich, »vorn die fehlen nur.
Die hab ich neulich weggenommen.
Wir müſſen, ſoll die Fahrt uns frommen,
Der Mühe nicht verdroſſen ſein
Und kriechen tiefer noch hinein.«
Der Balken nun war ſchmal und dünn
Auf dem voran der Wolf kroch hin.
Indeß er ſucht' ein Huhn zu kriegen,
Dacht' ich darauf ihn zu betrügen.

Digitized by Google

Ganz leiſe kroch ich drauf zurücke
Und zog hinweg des Fenſters Krücke,
Daß es zufiel mit lautem Schlag.
So heftig Iſegrim erſchrak,
Daß er vom Balken dünn und ſchmal
Herab that einen ſchweren Fall.
Da wachten auf, die drinne ſchliefen
Beim Kohlenfeuer, und ſie riefen,
Durchs Fenſter in dem Dache ſei
Etwas gefallen. Schnell herbei
Lief einer nun mit einem Licht:
Da fehlt' es denn an Prügeln nicht,
Sie ſchlugen ihn fürwahr halbtodt.
    So bracht' ich ihn in manche Noth,
Mehr als ich nur erzählen kann;
Ein Wunder iſt's, wie er entrann.
Doch hab ich etwas noch getrieben —
Ich wollt' es wäre unterblieben —
Mit ſeinem Weibe Gieremuth,
Was Schaden ihrer Ehre thut
Und was ſie langſam wird verwinden.
Seht Ohm, das ſind nun meine Sünden,
Deren ich heute kann gedenken
Und welche meine Seele kränken.
Damit ich nun mag Ruhe finden,
So abſolvirt mich meinerSünden,
Sagt, welche Buße ich ſoll tragen.«
    Grimbart war liſtig und verſchlagen:
Er brach ein Reis ab auf dem Wege
Und ſprach: »Nun gebt euch Ohm drei Schläge

Digitized by Google

Auf euer Fell mit dieſem Reiſe
Und legt es dann, wie ich's euch weiſe
Und ſpringt dann ſicher in die Quer
Dreimal darüber hin und her;
Dann küßt das Reis ohn' Haß und Neid,
Zum Zeichen, daß ihr folgſam ſeid.
Dies iſt die Pönitenz, die ich
Euch auferleg', daß ewiglich
Die Sünden euch vergeben werden,
Die ihr begangen habt auf Erden.
Denn ich vergeb euch eure Sünden,
Wie viel man auch an euch mag finden.«
Reineke that es gern und gleich;
Und Grimbart ſprach: »Nun beſſert euch
Und übet euch in guten Werken,
Sucht durch Gebet eu'r Heil zu ſtärken,
Zur Kirche geht und faſtet auch
Und haltet jeden heilgen Brauch,
Gebt Andern Troſt in Leidenstagen,
Weiſet den Weg denen, die fragen.
Auch müſſet ihr Almoſen geben,
Verſchwören euer ruchlos Leben,
Als Rauben, Stehlen und Verrathen,
So kommt ihr ſicher einſt zu Gnaden.«
    Reineke ſprach: »Ich bin bereit
Dazu all meine Lebenszeit.«

Digitized by Google

Das achtzehnte Kapitel.

Wie Reineke mit Grimbart auf dem Wege nach des Königs Hofe bei einem Kloſter vorbeikommt.

(1623—1684.)

Nachdem, wie wir es kund gemacht,
Reinekens Beichte war vollbracht,
Ging weiter er des Wegs daher
Mit Grimbart ſeinem Beichtiger.
Da kamen ſie auf ebnen Sand
Und ſahn ein Kloſter rechter Hand,
Das frommen Nonnen Schutz verlieh,
Die dienten Gotte ſpät und früh.
Da waren Hühner viel zu ſchaun
Und Gänſ' und Enten und Kapaun,
Die kamen oft heraus ſpaziert,
Wo Reinke oft ſie viſitiert.
Drum ſprach er jetzt auch dieſes Wort:
»Bei jenem Nonnenkloſter dort
Führt uns die rechte Straße hin.«
Die Hühner lagen ihm im Sinn;
Er ſah ſie vor der Mauer harren,
Nach Futter in dem Sande ſcharren.
Er führt' den Beicht'ger mit ſich fort.
Wie er nun ſah die Hühner dort,
Da ging ſein Auge hin und her.
Ein Hahn ging vor den Hühnern her,
Der fett war, groß und jung,
Den fing er ſchnell mit einem Sprung,
Daß weit umher die Funken ſtoben.

Digitized by Google

»Iſt ſchon vergeſſen eu'r Geloben?«
Schrie Grimbart: »Ohm, was wollt ihr thun?
Wollt wiederum ihr um ein Huhn
In all die großen Sünden gehn,
Um die die Beichte iſt geſchehn?
Fürwahr das iſt ſeltſame Reue!«
Reineke ſprach in rechter Treue:
»s'iſt in Gedanken nur geſchehn,
Fleht Gott, mir's gnädig nachzuſehn.
Ich will es ferner bleiben laſſen.«
Sie gingen weiter ihre Straßen
Hin über eine ſchmale Brücke;
Da ſchaute Reinke oft zurücke
Dahin, wo noch die Hühner gingen.

Digitized by Google

Er konnte doch ſich nicht bezwingen:
Ja, wenn ſie ihn den Kopf abſchlügen,
Er würde zu den Hühnern fliegen.
Grimbart ſah wohl dies ſein Gelüſt;
Er ſprach: »Was das ein Vielfraß iſt!
Wohin nimmt euer Blick den Lauf?«
»Ihr ſündigt, Ohm!« ſprach Reinke drauf:
»Mit euren freventlichen Reden
Störet ihr mich in meinem Beten!
Ich betete ein Paternoſter
Den Hühnerſeelen von dem Kloſter,
Es nehme Gott ſie auf in Gnaden,
Deren ſo viele ich verrathen
Von der ich dieſen heil'gen Nonnen
Mit meiner Liſt hab abgewonnen.«
Es ſchwieg der Dachs, doch Reinkens Blick
Flog nach den Hühnern ſtets zurück,
Bis ſie zurück zur Straße kamen,
Von der den Weg ſie ſeitwärts nahmen.
Da ward dem Fuchs das Herze ſchwer
Mehr als es ſchier zu glauben wär',
Zumal als er die Burg nahm wahr,
Wo er ſo ſchwer verklaget war.

Das neunzehnte Kapitel.

Wie Reineke an den Hof des Königes kommt, vor dem er ſich demüthig verneigt und wo er diejenigen findet, die wider ihn klagen.

(1685—1790.)

Als nun bei Hofe ward vernommen,
Daß Reineke ſei angekommen,

Digitized by Google

Da wollten alle groß und klein
Ihn anzuſehn die erſten ſein.
Da gab es wen'ge an dem Tage,
Die nicht erhoben hätten Klage.
Das machte Reinken wenig Bangen,
Er that wenigſtens unbefangen.
Er ging mit ſeinem Ohm dem Dachs
Vor ſich hin alſo ſtolz und ſtracks,
Inmitten auf den Straßen
So muthig und gelaſſen,
Als wäre er des Königs Sohn,
Und wär auch nicht um eine Bohn
Jemand durch ihn Unrecht geſchehn.
Man ſah ihn vor den König gehn
Vor all den Herrn zum Throne hin;
Muth auf der Stirn, doch nicht im Sinn.

Digitized by Google

Er ſprach: »Mein königlicher Herr,
Bei eurem Adel, eurer Ehr
Bitt ich euch um Gehör und Recht.
Kein Herr hat einen treuern Knecht,
Als ihr an mir, obſchon gar viele hier
Feindſchaft und Neid beweiſen mir,
Die eurer Huld mich zu berauben
Gedenken, ſchenkt ihr ihnen Glauben.
Doch euer Rath iſt weiſ' und klug,
Ihr glaubt nicht alles, was genug
Euch dieſe Falſchen in Geſchichten,
Indeß ich fern, von mir berichten.
Sie haſſen mich, weil ich auf's neue
Euch ſtets beweiſe Lieb und Treue.«
Der König ſprach: »Laß ab zu heucheln,
Denn wenig hilft dir jetzt dein Schmeicheln.
Nach Rechte werd' ich mit dir ſchalten.
Wie haſt den Frieden du gehalten,
Den ich geboten und beſchworen?
Hier ſteht der Hahn: er hat verloren
Sein halb Geſchlecht. Untreuer Dieb!
Sprichſt du ſo viel von Treu und Lieb,
Das iſt nur frecher Spott, fürwahr,
An meinen Dienern wird es klar:
Hier Hinze hat ſein Aug verloren,
Und Braunen ward das Haupt geſchoren;
Doch ſpar ich alles weitre Schelten,
Dein Hals, du Schuft, ſoll es entgelten!
Hier ſtehn die Kläger, deine Thaten
Sie ſollen übel dir gerathen.« —

Digitized by Google

»Gnädiger Herr, ſprach Reinke, was kann ich
Dafür, daß Braun beſchädigt ſich?
Warum war er ſo dreiſt vermeſſen,
Des Bauern Honig aufzufreſſen?
Thaten die Bauern ihm zuwider,
Hat er doch ſtarke feſte Glieder!
Iſt er durch ſie in Noth gekommen,
Was hat er Rache nicht genommen,
Bevor er in das Waſſer kroch?
Und was will Hinz der Kater doch?
Den ich mit Ehren wohl empfing,
Und der aus um zu ſtehlen ging
Zum Pfaffen ohne meinen Rath.
Wenn ihm der Pfaffe Böſes that,
Soll ich's, der Schuldloſe, entgelten,
Wer mag auf mich deßwegen ſchelten!
Dies zu bedenken wollt geruhn!
Doch was ihr wollt, das mögt ihr thun
Und ſo gebieten über mich.
Zeigt klar auch meine Unſchuld ſich:
Ihr mögt mir frommen oder ſchaden,
Mich, wollt ihr, ſieden oder braten,
Aufhängen, köpfen oder blenden, —
Ich bin in euer Gnaden Händen.
Alles muß euch gehorſam ſein:
Denn ihr ſeid groß und ich bin klein,
Ihr habt die Macht, ich aber nicht.
Welch Urtel euer Mund mir ſpricht,
Mein Tod wär euch nicht edle Rache:

Digitized by Google

Ich hoffe daß in dieſer Sache
Gerecht ich noch befunden werde.«
Da rief der Bock mit Amtsgeberde:
»Wer klagen will, der klage recht!«
Und Iſegrim und ſein Geſchlecht
Und Hinz der Kater, Braun der Bär,
Die kamen und viel andre mehr:
Als Haſe Lampe, Eſel Baldewein,
Die Hunde Wackerlos und Rein,
Auch traten Bock und Ziege hin,
Eichhörnchen, Wieſel, Hermelin,
Auch Ochs und Pferd zugegen waren,
Und wilde Thier' in großen Schaaren;
Der Hirſch, das Reh und auch der Bieber,
Kaninchen, Aff' und wilder Eber,
Bertold der Storch, Marquart der Hehr,
Lütke der Kranich und noch andre mehr:
Die Ente und die Gans: — die alle bringen
Zum Thron, um Klage vorzubringen.
Henning der Hahn mit all den Seinen,
Die hörte man vor allen weinen.
Noch waren dort der Vögel mehr
Und andrer Thier' ein großes Heer,
Die ich nicht alle kann benamen,
Die wollten Reinken all' verdammen,
Und dachten drauf mit allen Sinnen,
Das Leben ihm abzugewinnen.
Sie gingen vor den König all' —
Da gab es Klagen ohne Zahl.

Digitized by Google

Das zwanzigſte Kapitel.

Wie Reincke von ſeinen Widerſachern in ſchweren Sachen verklagt wird, jeglichem Antwort giebt, zuletzt aber mit Zeugen überwunden und zum Tode verurtheilt wird.

(1791 — 1826.)

Da ward geſprochen her und hin.
Die Thiere tragend all im Sinn,
Um's Leben Reineken zu bringen,
Verklagten ihn in vielen Dingen.
Doch was auch da ward vorgebracht,
Der Fuchs gab Antwort wohlbedacht.
Man hörte nie an Einem Tage
So viele und ſo ſchwere Klage
Von Vögeln und von wilden Thieren
Mit aller Liſt und Klugheit führen,
Als man da hörte und vernahm.
Doch als der Fuchs zu Worte kam,
Da wußte er Entſchuldigungen,
Wie keinem Sünder noch gelungen.
Was man auch wollte auf ihn bringen,
Er wußte Rath in allen Dingen,
Daß alle Thiere es ergötzte,
Wie er ſo ſchön die Worte ſetzte,
Um alles von ſich abzuſchlagen,
Was ſeine Gegner mochten ſagen.
    Jedoch zuletzt, um kurz zu ſein,
Da brachte Zeugen man herein,
Das waren zuverläſſ'ge Männer,
Die zeugten als der Sache Kenner
Einhellig ſeine Miſſethaten.

Digitized by Google

Der König ging ſich zu berathen,
Da ward beſchloſſen es von allen:
»Reineke iſt dem Tod verfallen.
Man ſoll ihn binden und ihn fangen
Und an den lichten Galgen hangen.«
    Sein Klagen half dem Fuchs nicht viel,
Verloren war ſein böſes Spiel.
Der König ſprach das Urtel aus,
Das war dem Reineke ein Graus,
Der ward zur ſelben Stunden
Gefangen und gebunden.

Das einundzwanzigſte Kapitel.

Wie Reineke zum Tode geführt wird und ſeine Freunde den Hof verlaſſen.

(1827—1938.)

Reineke alſo war gefangen
Und ſollte nach dem Urtel hangen.
Als ſeine Freunde dies vernommen,
Die auch zum Feſt nach Hof gekommen,
Wie Marten, der verſtand das Recht,
Und Grimbart und die vom Geſchlecht
Des Fuchſes ſonſt zugegen waren,
Als die den Urtelsſpruch erfahren,
Da wurden alle ſehr betrübt.
Sie hatten Reinken ſehr geliebt;
Und er, der doch ein Bannerherr,
Ward, losgeſprochen aller Ehr,
Verdammt zu ſchmachbedecktem Tod
Sie ſchwiegen nicht in ſolcher Noth,
Hin vor des Königs Thron ſie traten

Und wegzuziehn um Urlaub baten.
Dem Könige verdroß das Ding,
Daß manch ein Edler von ihm ging,
Denn zahlreich war das Fuchsgeſchlecht.
»Es wäre gut, daß ich's bedächt,«
Sprach er zu einem aus dem Rath.
»Wenn Reinke auch viel Böſes that,
Iſt ihm verwandt doch mancher Mann,
Den ich nicht wohl entbehren kann!«
Iſegrim, Hinz und Braun der Bär,
Die wachten über Reinken ſehr,
Sie waren's auch, die ihn gefangen,
Durch ſie ſollt er am Galgen hangen;
Der König ſelber wollte das,
Sie thaten's gern aus Groll und Haß.
Als ſie nun mit ihm kamen an
Und in der Fern den Galgen ſahn,
Fing alſo Hinz zum Wolfe an:
»Herr Iſegrim, gedenkt daran,
Wie Reinke, dieſer böſe Dieb,
Zu Werk es brachte und betrieb,
Auch ſelber mit zum Richtplatz ging,
Als man euch beide Brüder hing;
Er war vor Freude ausgelaſſen,
Bezahlt ihm jetzt mit gleichen Maßen.
Ihr, Braun, gedenkt wie euch, wir wiſſen's ja,
Bei Ruſtefeilens Haus geſchah.
Wie euch da ſchlugen Mann und Weib,
Daß euch ward blutig Haupt und Leib.
Habt Acht, denn ſeine Liſt iſt groß,

Digitized by Google

Käm er dies eine Mal noch los,
So rächten wir uns nimmermehr.
Darum nun laßt uns eilen ſehr
Und auf ihn haben ſorglich Acht,
Er hat uns oft in Noth gebracht.«
Da ſagte Iſegrim ſofort:
»Was helfen da ſo viele Wort?
Wenn wir nur einen Strick da hätten,
Wir wollten bald ihm weicher betten.«
So ſprachen alle wider ihn.
Er nahm es alles ſchweigend hin;
Doch jetzt begann er ſo zu ſprechen:
»Da ihr euch doch nun wollet rächen,
So wundert mich es, daß ihr noch
Kein Ende macht, da Hinzen doch
Ein guter Strick iſt wohlbekannt,
Den in des Pfaffen Haus er fand,
Wo er entwiſchte ohne Ehr.
Ihr, Iſegrim und Braun, eilt ſehr,
Zum Tode euren Ohm zu bringen,
Ihr meint, heut muß es euch gelingen.«
Der König und alle Barone,
Die Stützen von dem Reich und Throne,
Und auch die Königin zugleich,
Sie folgten alle, arm und reich,
Um Reinkens Ende anzuſehn.
Der Wolf ließ laut Befehl ergehn
Den Freunden und den Blutsverwandten,
Die all in ſeiner Nähe ſtanden:
Daß jeder wohl in Obacht nehme,

Digitized by Google

Daß Reineke nicht noch entkäme.
Zumahl befahl er ſeinem Weibe:
»Hab' Acht bei Leben und bei Leibe,
Hilf halten dieſen Fuchs mir feſt!
Wenn du ihn jetzt entwiſchen läßt,
So ſinnt er bald auf neue Ränke
Und wie er uns mit Schande kränke.«
So redet' er auch Braunen an:

Digitized by Google

»Denkt, was er Schande euch gethan!
Jetzt ſoll er uns die Rechnung legen!
Hinz ſoll des Henkeramtes pflegen,
Er iſt behender als wie wir.
Haltet nur feſt und ſteht bei mir!
Die Leiter will zurecht ich rücken,
Ihm zu bezahlen ſeine Tücken.«

Braun ſprach: »Setzt nur die Leiter an,
Ich will ihn halten als ein Mann.«

Da ſagte Reinke: »Was für Noth
Ihr habt um eures Ohmes Tod,
Deß Hilf und Schirm ihr ſolltet ſein,
Und Mitleid tragen ſeiner Pein,
Daß er nicht käm in Noth und Schaden.
Dürft' ich, ich bäte halb um Gnaden.
Am ſchlimmſten iſt von allen, die mich haſſen,
Der Wolf, es ſoll ſein Weib mich faſſen.
Dächt' ſie an alte Zeiten nun,
Sie würde nie mir Böſes thun.
Doch es muß über mich ergehn,
Ich wollt' es wäre ſchon geſchehn.
Umkam mein Vater auch in Noth,
Doch damals als er fand den Tod,
Da war es kurz um ihn gethan,
Ihm folgte nicht ſo mancher Mann.
Es mög euch Schande widerfahren,
Wollt länger ihr mein Leben ſparen!« —

Braun ſprach: »Hört ihr den Buben ſchmähn?
Bald ſoll's mit ihm zu Ende gehn!«

Digitized by Google

Das zweiundzwanzigſte Kapitel.

Wie Reineke um Friſt bittet, öffentlich Beichte zu thun, und was er, um ſich loszumachen und andere in Gefahr zu bringen, ausſagt.

(1939 — 2054.)

Reinekens Angſt, die war nicht klein,
Er dacht': »Thät ich in dieſer Pein,
Zur rechten Zeit, in dieſer Stund'
Noch irgend einen guten Fund!
Daß ſie mir nicht das Leben nähmen
Und ſelber in die Schande kämen.«
So ſprach Reinke im Herzen innen:
»Drauf muß ich richten all mein Sinnen,
Mit allem was mir zu Gebot,
Denn wahrlich, groß iſt meine Noth.
Der König zürnt gewaltig mir
Und mit ihm mancher andre hier.
Was weiter nun? Verdient' ich's doch!
Es wendet ſich wohl Alles noch.
Nobel iſt ſtark, ſein Rath iſt klug,
Und ich that Uebles viel genug;
Doch könnt ich nur das Wort erlangen,
Ich würde heute nicht gehangen!« —
So war Reinke in großer Noth,
Er ſprach: »Ich ſeh vor mir den Tod,
Dem ich nun nicht mehr mag entgehn.
Darum, euch alle, die hier ſtehn,
Bitt' ich noch eine kleine Bitte,
Bevor ich ſcheid' aus eurer Mitte:
Daß ihr den König bitten ſollt,
Daß er mir Friſt noch gönnen wollt',

Bis ich vor allen hier gebeichtet
Und ſo mein Herze mir erleichtet,
Indem ich euch die Wahrheit melde;
Auf daß kein andrer je entgelte
Unſchuldig das, was ich begangen,
Der ich um meine Schuld muß hangen,
Auf daß einſt Gott, der alles lohnt,
Noch meiner armen Seele ſchont.«
Den meiſten, welche dies gehört
Ward da das Herze umgekehr
Sie ſprachen: »Es iſt klein die Bitte!«
Und baten Nobeln, daß er's litte.
Als es der König zugeſagt,
Reinke zu hoffen wieder wagt
Und denkt: Nun mag's noch anders werden!
Er ſprach mit kläglichen Geberden:
»Hilf mir spiritus domini,
Denn ich ſeh wahrlich niemand hie,
Dem ich zuwider nicht gethan!
Ich fing es ſchon von klein auf an:
Als ich noch kaum die Mutterbruſt
Verlaſſen, büßt ich meine Luſt
An jungen Lämmern und an Ziegen,
Wenn ich allein ſie konnte kriegen;
Ich hörte gern ihr kläglich Schrein,
Und fiel zuerſt auf Leckerein,
Als eines ich zu todt gebiſſen
Und leckte von dem Blut, dem ſüßen.
Ich tödtete der Zicklein vier
Und bald noch mehr, ſie ſchmeckten mir.

Digitized by Google

So ward ich dreiſter bald und kühner
Und ſchonte Vögel nicht noch Hühner,
Noch Gänſe, Enten, was ich fand.
Ich ſcharrte viele in den Sand,
Die ich um's Leben noch gebracht,
Nachdem ich ſchon mich ſatt gemacht.
In einem Winter, hart und ſchlimm,
Traf ich hernach auf Iſegrim,
Der unter einem Baum im Feld
Sich mir als Oheim vorgeſtellt.
Als er mir dieſes nun erzählte,
Ich mir ihn zum Geſellen wählte,
Was ich jetzt nun mit Recht bereue.
Denn wir gelobten uns auf Treue
Genoſſenſchaft einer dem andern
Und wollten mit einander wandern:
Er ſtahl was groß, und ich was klein,
Und was wir kriegten, war gemein,
Doch nicht ſo recht, als wie es ſollte,
Denn er vertheilte, wie er wollte:
Ich kriegte nie mein Theil recht halb.
Denn hatte Iſegrim ein Kalb,
Ein Schaaf, und was er ſonſt gewann,
So ſtellte er ſich grimmig an,
Damit er ſo mich von ſich trieb
Und ihm mein Theil allein verblieb.
Doch mochte das noch immer gehn;
Wenn's aber ließ das Glück geſchehn,
Daß einen Ochſen, eine Kuh
Wir fingen, dann bracht' er dazu

Digitized by Google

Sein Weib und ſeine ſieben Kinder,
Die machten meinen Theil noch minder,
Nichts blieb mir als ein kleiner Knochen,
Und eh ich noch von dem gerochen,
Da hatten ſie ſchon abgefreſſen
Das Fleiſch, mir blieb der Reſt zu eſſen.
Doch Gott ſei Dank, ich konnt es tragen,
Hatt ich doch noch in jenen Tagen
Den reichen Schatz an Geld und Gut
Daheim, der gab mir guten Muth,
Ihn mochten ſieben Wagen
Mir nicht von dannen tragen.«
Kaum hat der König das vernommen,
Sprach er: »Ei ſagt, wie das gekommen,
Wie kamt zu jenem Schatze ihr?«
Und Reinke ſprach: »Was hälf es mir,
Wenn ich euch das nicht wollte ſagen?
Ich kann ihn doch nicht mit mir tragen.
Ich will's euch ſagen, wollt ihr das,
Es ſei um Liebe nicht noch Haß
Das länger nun verhohlen:
Der Schatz, wißt, war geſtohlen!
Es war beſprochen, euch zu morden,
Wär nicht der Schatz geſtohlen worden.
Mein gnädger Herr und König, ſeht,
Wie um den böſen Schatz es ſteht.
Daß nun der Schatz geſtohlen ward
Schuf meinem Vater böſe Jahrt
Von dieſer Welt zu ewgem Schaden,
Doch nützlich war es euer Gnaden.«

Digitized by Google

Das dreiundzwanzigſte Kapitel.

Wie der König ein allgemeines Schweigen gebieten und Reinken wieder von der Leiter ſteigen läßt, um ihn des Näheren zu befragen.

(2055—2084.)

Als nun die Königin das Wort
Reinekens hörte von dem Mord,
Der ihren Eheherrn bedroht,
Gerieth ſie ſchnell in Schreck und Noth.
Sie ſprach: »Ich mahne euch, Reinart,
Bei jener weiten Ueberfahrt,
Die eurer Seele ſoll geſchehn,
Daß ihr die Wahrheit mögt geſtehn,
Wie's ſich verhält mit jenem Mord!« —
Der König nun begann ſofort:
»Man ſoll gebieten Jedermann zu ſchweigen
Und Reinken laſſen niederſteigen.
Die Sache geht uns ſelber an,
Laßt ſie uns unterſuchen dann.«
Dem Reinke ward das Herz gewandt,
Der auf der Galgenleiter ſtand,
Sie mußten ihn hernieder
Nun ſteigen laſſen wieder.
Der König und die Königin
Die nahmen ihn alleine hin
Zu ſich, um ihn danach zu fragen.
Er wußte Lügen viel zu ſagen.
Er dachte: Wenn ich noch gewinn'
Den König und die Königin,
Und mag es überdieß erwerben,
Daß ich die alle kann verderben,

Digitized by Google

Die mich bedrohen mit dem Tod,
Käm ich aus aller dieſer Noth:
Das wär ein Glücke, meiner Treu,
Doch lügen muß ich ohne Scheu!

Das vierundzwanzigſte Kapitel.

Wie Reineke ſeinen eigenen Vater verräth und verläumdet, um ſeine Kinder zu verderben; und wie er auf ſolche Weiſe loskommt.

(2085—2246.)

Wieder die Königin begann:
»Reineke, gebt die Wahrheit an
In dieſer Sache, daß euch nicht
Die Seele komme ins Gericht!« —
    Reineke ſprach: »der Tod iſt mir
Gewiß, drum ſprech ich Wahrheit hier.
Sollt ich die Seele mir beladen
Und bringen mich in ewgen Schaden,
Daß ich es ewig müßt entgelten?
Nein, beſſer iſt's! die Wahrheit melden,
Obſchon die eignen Blutsverwandten
Ich dadurch bringen muß in Schanden.
Ich fürchte mich vor Höllenpein,
Darum ſoll nichts verhehlet ſein.«
    Dem König ward das Herze ſchwer,
Er ſprach: »Wenn es die Wahrheit wär!«
Reineke ſprach: »O edler Herr,
Glaubt mir, obſchon ich ſündig ſehr.
Was auf der Welt denn frommt es mir,
Wenn ich mich ſelbſt verdamme hier.
Ihr ſeht ja ſelbſt wie's mit mir ſteht,

Digitized by Google

Ihr wiſst, mit mir zu End es geht;
Die Wahrheit wird gewiß geſtehn,
Wer ſieht den Tod vor Augen ſtehn.
Mir hilft kein Flehn, kein Geld und Gut.«
Er bebt' dabei, als ob ſein Blut
Vor Furcht ihm drängt' zum Herzen hin.
Darauf fuhr fort die Königin:
»Reinekens Noth erbarmt mich ſehr,
Darum, ſo bitt ich euch, mein Herr,
Daß ihr, um größrem Schaden
Zu wehren, mögt in Gnaden
Reinken erlauben, uns zur Stunde
Zu ſagen alles aus dem Grunde.
Und alle andern ſchweigen ſtill
Auf daß er ſage, was er will.«
Der König gab Befehl ſofort
Und Reinke ſprach: »Vernehmt mein Wort!
Wenn meinem Herren das gefällt,
So werd' es alles aufgehellt,
Die ſchändlichſte Verrätherei,
Und niemand ſei verſchont dabei.«
Nun hört des Fuchſes neuen Fund.
Es wär derſelb' ohn allen Grund,
Womit den eignen Vater er
Im Grabe bracht um ſeine Ehr,
Und auch den Dachs, der jederzeit
Ihm doch geholfen ohne Neid.
Er that ſo andachtsvoll dabei,
Als ob's die reinſte Wahrheit ſei,
Und wußte ſo ſein Wort zu ſtellen,

Digitized by Google

Daß es die Feinde mußte fällen,
Die ſeinem Leben nachgeſtellt.
Er ſprach: »Mein Vater hatt' im Feld
Des König Emrich Schatz erſpürt,
Den der dort heimlich hingeführt.
Und als er nun ſo großes Gut
Beſaß, fiel er in Uebermuth,
Und hielt, hochfahrend wie er war,
Für ſchlecht der Thiere ganze Schaar,
Die früher ihm Geſellen waren.
Und Hinz den Kater ließ er fahren
In der Ardennen wildes Land,
Allwo er Braun den Bären fand.
Er grüßte ihn in Huld und Gnaden,
Und ließ ihn hin nach Flandern laden,
Wenn er dort wollte Krone tragen.
Braun las den Brief, der ihm behagen
Wohl mußte, weil er, ſinnverkehrt,
So kühnen Wunſch ſchon längſt genährt.
Er reiſte gleich nach Flanderland,
Allwo er meinen Vater fand,
Der ihn wohl aufnahm und ſofort
Beſcheiden ließ an einen Ort
Den weiſen Dachs und Iſegrim.
Da unterhandelten mit ihm
Sie und mit Hinz der auch zugegen.
Der Ort war ohnweit Gent gelegen,
Ein Dorf, das Yſte iſt genannt,
Wo ſtatt die Unterredung fand
In einer langen düſtern Nacht.

Digitized by Google

Mit Gott nicht, nein in Teufels Macht,
Und meinem Vater nur zu Dank,
Der ſie mit ſeinem Gelde zwang:
Beſchworen ſei des Königs Tod!
Einer dem andern Treue bot.
Auf Iſegrimens Haupt ſie ſchworen:
Braun ſei zum König auserkoren!
Sie wollten dazu ſelbſt ihn machen,
Ihn führen auf den Thron zu Achen,
Ihn ſchmücken mit der Kron' von Golde;
Und ſo dieß Jemand wehren wollte,
Von Königs Freunden und Verwandten,
Mein Vater ſolle den zu Schanden
Durch Liſt, Gewalt und Gelde bringen
Und ſo zu ihrem Plane zwingen.
Dies nun ward ſo mir hinterbracht.
Nicht lange einſt nach jener Nacht
Trank Grimbart etwas über Maß
Und ſchaute allzulang ins Glas.
Drauf ſagt' er's heimlich ſeinem Weibe
Und ſprach: doch daß es bei dir bleibe!
Sie ſagte davon keinen Laut,
Bis ſie es meinem Weib vertraut.
Als dieſe zwei zuſammen kamen,
Schwur ſie bei der drei Kön'ge Namen,
Bei ihrer Treue, ihrer Ehre,
Ob lieb es oder leid ihr wäre,
Sie ſollt es niemand wieder ſagen.
Jedoch mein Weib konnt's nicht ertragen,
Denn kaum war ſie zu mir gekommen,

Digitized by Google

So hatt' ich alles ſchon vernommen.
Auch gab ſie mir noch manches an,
Aus dem ich ſichern Grund gewann,
Zu glauben an der Weiber Worte.
Betrübt war ich nun aller Orte.
Es fielen mir die Fröſche ein,
Die einſtens Gott mit großem Schrein
Gebeten, um in Zwang zu leben,
Mög einen Herrn er ihnen geben.
Sie waren frei in allem Land.
Gott ſchickte ihnen unverwandt
Den Storch, der noch ſie maltraitirt,
Sie alle Tage decimirt
Und ins Gericht mit ihnen geht.
Nun klagen ſie, es iſt zu ſpät,
Sie ſind für immer unterthänig
Dem Storche, der ihr Herr und König.«
   So ſprach der Fuchs frech und verwegen
Vor allen Thieren, die zugegen.
   »Seht! alſo, dacht ich, möcht uns allen
Nunmehr ein gleiches Loos auch fallen.
Herr, auch für euch hat mir gebangt,
Der ihr es jetzt mir wenig dankt.
Ich kenne Braun den Böſewicht;
Es lügt, wer Gutes von ihm ſpricht:
Darum ward mir das Herz ſo ſchwer,
Ich dachte: wird er unſer Herr,
So ſind wir allzumahl verloren.
Ich kenn' den König, angeboren
Sind ihm die Macht ſo wie die Gnade,

Digitized by Google

Gerechtigkeit ziert ſeine Pfade.
Auch dacht ich bei mir, daß auf Ehre
Es gar ein ſchlechter Wechſel wäre,
Sollt' man den Bär, in allen Dingen
Ein Böſewicht, zu Ehren bringen.
So hab ich denn bei Tag und Nacht,
Wie dies zu hindern ſei, bedacht.
Vor allem war mir dieſes klar:
Daß es der große Schatz nur war,
Der meines Vaters böſem Spiele
Gewann der Thiere alſo viele,
Dem Könige die Macht zu rauben.
Drum ſann ich nach in gutem Glauben,
Wo er den Schatz wohl hehlen möchte,
Auf daß ich ihn von dannen brächte.
Wohin er nun, der liſtge Alte,
Im Felde oder in dem Walde
Hinſtrich, da folgt' ich allerwegen,
Bei Hitz' und Kälte, Schnee und Regen,
Bei Sonnen und bei Mondenſchein, —
Ich ſchlich mich immer hinterdrein.«

Das fünfundzwanzigſte Kapitel.

Wie Reineke in ſeiner Lüge von dem Schatze fortfährt.

(2247—2304.)

»Sodann geſchah's auf einen Tag,
Daß ſtill ich auf der Erde lag
Und bei mir ſelber überdachte,
Was ich den Schatz zu finden machte,

Digitized by Google

Von dem ich durch mein Weib vernommen.
Da ſah ich meinen Vater kommen
Aus einem Steinriß, der war tief;
Ich lag ganz ſtill, als ob ich ſchlief,
Er aber nahm es gar nicht wahr,
Daß ich ſo nahe bei ihm war.
Er ſchaute rings im Kreiſ' umher,
Ob er auch ganz alleine wär,
Und als er niemand um ſich ſah,
That er, wie ich euch ſage da:
Er ſtiebte zu den Riß mit Sande
Und machte ihn dem andern Lande
Ganz gleich. Ich hab es wohl geſehn.
Auch ſah ich ihn nicht eher gehn,
Bis er zuvor noch mit dem Schwanz
Verweht die Spur der Füße ganz
Und nachgeholfen mit dem Munde.
Das lernte ich zu jener Stunde
Von meinem alten Herrn Papa,
In dem ich ſtets mein Muſter ſah.
Er ging auf weiteren Gewinn,
Ich aber dacht in meinem Sinn,
Ob dort ſich wohl der Schatz verberg?
Ich ging alsbalde an das Werk,
Macht' auf das Loch und kroch hinein,
Da ſah ich denn das Wunder mein
An feinem Silber, rothem Gold;
Und wenn es einer meſſen wollt',
Gewiß, von allen, die hier ſtehn,
Hat keiner je ſo viel geſehn.

Digitized by Google

Nun hatt' ich Tag und Nacht zu tragen,
Ich hatte weder Karrn noch Wagen,
Doch half mein Weib, Frau Ermelein.
Wir hatten große Müh und Pein,
Eh wir zu einem andern Ort
Den reichen Schatz getragen fort,
Der uns nach Wunſche beſſer lag.
Mein Vater harrte jeden Tag
Bei denen, die den Herrn verrathen.
Nun mögt ihr hören, was ſie thaten.
Von Braun und Iſegrim ward gleich
Entſendet manch ein Brief ins Reich:
Man könnte reichen Sold erlangen;
Braun würde freundlich ſie empfangen,
Und alle, welche zu ihm kämen,
Könnten den Sold im Voraus nehmen,
Er ſpendete mit milder Hand.
Mein Vater lief durchs ganze Land
Und trug der Beiden Briefe fort.
Er wußte noch kein Sterbenswort,
Daß er um ſeinen Schatz berückt.
Wär ihm auch ſein Verrath geglückt,
Er hätte doch zu dieſer Stunden
Nicht einen Pfennig mehr gefunden.«

Das ſechsundzwanzigſte Kapitel.

Wie Reineke weiter von ſeinem ungetreuen Vater und zuletzt das Ende deſſelben erzählt.

(2305 — 2358.)

»Nachdem nun zwiſchen Elb' und Rhein
Mein Vater oft mit Noth und Pein

Digitized by Google

Gelaufen durch das ganze Land,
In dem er viele Söldner fand,
Die er mit ſeinem Gold gewann,
Daß Braun ſie ſollten helfen dann; —
Als wieder Sommer kam ins Land,
Da kam er dahin, wo er fand
Den Bär und die Geſellen ſein.
Er ſagte ihnen, welche Pein
Und welche Sorgen mancherhand
Er von den Schlöſſern in dem Land
Der Sachſen täglich hab erlitten,
Wo ſtets ihm nach die Jäger ritten
Und ihm mit ihren Hunden
Stets nach dem Leben ſtunden,
Daß er mit Noth nur dort entrann.
Den vier Verräthern zeigt' er dann
Die Briefe von den Freunden allen.
Die haben Braun gar wohl gefallen,
Die laſen alle fünf zuſammen.
Von Iſegrims Verwandten kamen
Zwölfhundert Kämpen an zur Stund,
Mit ſcharfen Zähnen, weitem Mund;
Auch alle Kater, alle Bären,
Die wollten Braun Beiſtand gewähren.
Von allen Vielfraßen und Dachſen,
Aus Thüringen ſo wie aus Sachſen,
War es beſchworen, wie von jenen
Sie wollten alle auf ſich lehnen
Beim allererſten Aufgebot,
Würd' ihnen nur, wie man es bot.

Digitized by Google

Ein Monatsſold voraus entrichtet.
Dies alles ward durch mich vernichtet.
Nachdem er alles wohlbeſtellt,
Ging hin mein Vater über Feld,
Um ſeinen Schatz ſich anzuſchauen.
Da aber faßte ihn ein Grauen,
Je mehr er ſuchte, deſto mehr
Sah er, daß nichts zu finden wär.
Sein ganzer Schatz war weggetragen!
Da that er, was ich muß beklagen,
Er hing ſich ſelber auf vor Gram.
Brauns Sache ſo ins Stocken kam
Durch nichts als wie durch meine Liſt. —
Doch ſeht, wie ſchlecht mein Lohn jetzt iſt,
Denn Iſegrim und Braun der Bär,
Die ſeh ich jetzt in hoher Ehr
Beim König auf der Fürſtenbank,
Ich armer Mann bin ohne Dank,
Daß ich des eignen Vaters Leben
Für meinen König hingegeben.
Wo ſind ſie, die gethan wie ich,
Der, Herr, für euch verderbet ſich.«

Das ſiebenundzwanzigſte Kapitel.

Wie Reineke den König und die Königin mit Lügen irre führt und ihnen falſche Hoffnung auf den Schatz macht.

(2359 — 2424.)

Der König und die Königin,
Die hofften beide auf Gewinn;

Digitized by Google

Sie nahmen Reineken bei Seit'
Und ſprachen: »Sprich! biſt du bereit,
Zu ſagen wo der Schatz verborgen?« —
»Was hülfe mir's in meinen Sorgen?«
Sprach Reinke: »Soll mein Gut ich geben
Dem Könige, der nach dem Leben
Mir ſteht, und die Verräther liebt,
Deren Verrath den Tod mir gibt,
Durch die ich hier verläumdet bin.« —
»Nein, Reinke,« ſprach die Königin:
»Es wird mein Herr euch euer Leben
Noch ſchenken, gnädig euch vergeben
Und ändern ſeinen Zornesmuth,
Wenn ihr fortan nur Gutes thut
Und Treu beweiſet meinem Herrn.«
Da ſprach der Fuchs: »So thu ich's gern.
Will, hohe Frau, der König mir
Geloben feſt und ſicher hier,
Daß er mir will in Gnad und Huld
Vergeben alle meine Schuld,
Will allen Unmuth laſſen fahren,
So will ich alles offenbaren
Und will ihn machen alſo reich,
Daß niemals ihm ein König gleich,
Denn auf den Schatz thu ich Verzicht.«
Der König ſprach: »Frau, glaubt ihm nicht!
Ja wär es lügen, ſtehlen, rauben,
Das müßtet ihr ihm ſicher glauben; —
Er wird auch jetzt ein Lügner ſein.«
Da ſprach die Königin: »O nein!

Digitized by Google

Zwar ſchändlich war bisher ſein Leben,
Doch jetzt mögt ihr ihm Glauben geben,
Weil er den Dachs, der allezeit
Sein Freund geweſen, nicht befreit,
Und auch den eignen Vater nicht.
Ein Lügner, glaubt mir, anders ſpricht,
Der würde, wollt er Lügen ſagen,
Die andern Thiere ehr verklagen.
Gewiß er wird getreu jetzt ſein.«
»Meint ihr?« ſo fiel der König ein:
»Glaubt ihr, daß nicht zu neuem Schaden
Uns werde euer Rath gerathen,
So will ich aller der Verbrechen,
Wie groß ſie ſind, ihn ledig ſprechen,
Ob ſeiner Rede ihn verſchonen.
Doch ſchwör ich es bei meinen Kronen,
Wenn er noch einmal Unrecht thut,
So ſollen all' aus ſeinem Blut,
Ja alle, bis ins zehnte Glied,
Wer ſie auch ſind, ohn' Unterſchied,
In Noth und Unglück kommen!«
Als Reinke dieſes Wort vernommen,
Da faßt er wiederum ein Herz.
»Herr,« ſprach er, »gar ein thörger Scherz
Wär es, ſpräch ich vor euch ein Wort,
Was ich bewieſe nicht ſofort,
Sobald und wo ihr irgend wollt.«
Auf's neu war ihm der König hold
Und ſprach ihn frei in ſeiner Huld
Zuerſt von ſeines Vaters Schuld,

Digitized by Google

Dann auch von ſeinen eignen Sünden.
Da fühlte Reinke alles ſchwinden,
Was hart beängſtet ſein Gemüth,
Wie einer, der dem Tod entflieht.

Das achtundzwanzigſte Kapitel.

Wie Reineke dem König und der Königin danket und ſeine Lügen fortſetzt, um ſich loszumachen.

(2425—2480.)

Da ſprach der Fuchs, zum Könige gewendet:
»Herr, Gottes Lohn ſei euch geſpendet
Euch und der edlen Herrin mein,
Wollt ihr mir wieder gnädig ſein.
Dafür will ich mich dankbar zeigen,
Denn niemand lebt in allen Reichen,
So weit als wie die Sonne ſcheint,
Der es ſo wohl mit mir gemeint,
Und dem ich meinen Schatz ſo gern
Gönn' als euch, meinem lieben Herrn.
Ich geb euch den ohn' allen Haß,
Wie König Emrich ihn beſaß,
Ich will euch ſagen, wo er liegt
Und, was ich weiß, verſchweigen nicht.
Gen Oſten liegt in Flanderland
Ein weites, wüſtes Stücke Land,
Dort iſt ein Buſch, heißt Huſterloh,
Sein rechter Name lautet ſo;
Dort iſt ein Born, heißt Krekelput, —
Merket euch Herr die Namen gut! —
Der liegt faſt dicht am Buſche an.

Dorthin kommt weder Weib noch Mann
Oftmals in einem ganzen Jahr,
So wild iſt es allda; fürwahr,
Man ſieht nur Eul' und Schuhuh dort:
Da liegt der Schatz, das iſt der Ort.
Die Stätte heißet Krekelput, —
Merkt euch den Namen, es iſt gut.
Ihr ſelbſt mitſammt der Königin
Müßt ſelber zu der Stelle hin,
Denn wahrlich, niemand iſt ſo treu,
Daß er dahin euch Bote ſei.
Und wenn ihr, Herr, dahin gekommen
Und habt den Weg zum Buſch genommen,
So ſeht ihr gleich, ſeid ihr vorbei,
Die merket ja, der Birken zwei,
Die nahe bei dem Brunnen ſtehn.
Zu dieſen Birken müßt ihr gehn,
Mein gnädger Herr, es lieget dort
Der Schatz, wühlt auf an dieſem Ort,
Ihr ſtoßet dann auf etwas Moos,
Darunter liegt der Schatz, der groß
An Gold und edelem Geſtein.
Auch wird dabei die Krone ſein,
Die Emrich trug in ſeinen Tagen.
Es ſollte Braun dieſelbe tragen,
Wär es nach ſeinem Wunſch geſchehn.
Ihr werdet manche Zierrath ſehn
Von Gold, und manchen Edelſtein,
Deß Werth mag unermeßlich ſein.
Herr König, wenn in kurzer Friſt

Digitized by Google

Der Schatz nun euer eigen iſt,
Dann ſprecht zuweilen: Wahrlich, groß
Iſt deine Treu, der du in Moos
Verbargſt den Schatz mit deiner Liſt,
Gott ſegne dich, wer du auch biſt.«

Das neunundzwanzigſte Kapitel.

Wie Reineke allerlei Ausflüchte vorbringt, um nicht mit dem Könige nach dem Orte zu reiſen, wo der Schatz liegen ſollte.

(2481 — 2568.)

Es ſprach der König alſofort:
»Bringet mich ſelbſt doch an den Ort,
Allein find ich mich nicht zurecht.
Ja wenn ihr mir von Aachen ſprächt,
Cöln und Paris, die kenn ich gut,
Doch Huſterloh und Krekelput —
Davon hab ich noch nie gehört,
Ich fürchte, daß ihr mich bethört.«
Das hörte Reineke nicht gern.
Er ſprach: »Es iſt doch nicht ſo fern,
Als bis zum Jordan, gnäd'ger Herr,
Darum es euch verdächtig wär.
Es iſt hier nahebei in Flandern,
Die Namen ſind's und keine andern.
Doch, daß ihr glaubt, ſo will ich gern
Vor euch befragen ein'ge Herrn,
Die ſagen euch es ſei alſo:
Krekelput liegt bei Huſterloh.«
Da rief er Lampen, der erſchrak.
Doch Reinke ſagte: »Seid nicht zag,

Digitized by Google

Herr Lampe, kommet ruhig her,
Es iſt des Königes Begehr;
Auf das, was ich euch werde fragen,
Sollt ihr nach Wahrheit Antwort ſagen
Und zwar beim Eid als Unterthan.
Wo liegen, gebt alsbald uns an:
So Krekelput wie Huſterloh?« —
Auf dieſes Wort ſprach Lampe ſo:
»Krekelput liegt bei Huſterloh,
Das iſt ein Buſch der heißet ſo,
Wo Simonet der krumme war
Und münzte allda manches Jahr
Falſch Geld mit den Geſellen ſein.
Dort litt ich mehr als einmal Pein
Vor Hunger, Froſt und Regen,
So oft ich Rein's des Hundes wegen
Nahm hierher in der Angſt den Lauf.«
Reinke der Fuchs nun ſprach hierauf:
»Geht wieder zu der Knappen Schaaren,
Es hat mein Herr genug erfahren.«
Der König drauf: »Es iſt ſchon gut,
Ich ſprach es nur in haſtgem Muth,
Als wär's nicht ganz nach rechten Dingen,
Doch ſollt ihr ſelber hin mich bringen.«
»So großer Ehren wär ich froh,«
Sprach Reinke: »ſtänd es mit mir ſo,
Daß ich dürft mit dem König wandern
Und ihn geleiten hin nach Flandern.
Doch thät ich das, es wäre Sünde,
Wie ich euch alſobald verkünde,

Digitized by Google

Obſchon mir's wenig Ehre macht.
Als einſtens in des Teufels Macht
Der Iſegrim ins Kloſter ging
Und alle Weihen dort empfing,
Da hatte er doch nie genug,
Obgleich man ihm für ſechs auftrug,
Er klagt' und greinte allezeit,
Daß mich erbarmete ſein Leid,
Weil er mein Ohm und elend ward.
So hab ich keine Müh geſpart,
Bis daß die Freiheit er gewann.
Deßhalb that mich der Papſt in Bann.
Vergönnt ihr es, ſo will ich morgen
Für's Heil von meiner Seele ſorgen,
Beim erſten Sonnenſtrahle gehn,
In Rom den Ablaß zu erflehn.
Von da will über Meer ich fahren,
Und eh ich wiederkehr in Jahren
Soll ſolche That durch mich geſchehn,
Daß ich mag würdig vor euch ſtehn.
Ging ich jetzt mit euch, wo's auch wär,
So ſpräche man: Seht, unſer Herr
Hat ganz zu Reinken ſich gewandt,
Dem er erſt nach dem Leben ſtand
Und der auch noch im Banne lebt. —
Ich weiß, Herr, daß ihr Recht mir gebt.«
»Ja wohl,« ſprach Nobel, »wenn im Bann
Ihr ſeid, ſo geht es nicht wohl an,
Daß ich euch laſſe mit mir wandern.
So wähl ich mir denn einen andern,

Digitized by Google

Etwa den Lampe, zum Begleiter.
Doch wahrlich, Reinke, denket weiter,
Wie ihr vom Banne euch befreit.
In Gnaden ihr entlaſſen ſeid;
Ich will nicht eure Bußfahrt wehren.
Es ſcheint, ihr wollt euch ganz bekehren
Von böſen jetzt zu guten Dingen, —
Gott laſſ' euch eure Fahrt gelingen!«

Das dreißigſte Kapitel.

Wie der König dem Reineke öffentlich alle ſeine Miſſethaten vergiebt und einem Jeglichen gebietet, daß er Reineken ehren und ihm Hochachtung erweiſen ſolle.

(2569—2608.)

Nachdem nun ſolches war geſchehn,
Sah man den König Nobel gehn
Nach einer Stätte hoch von Stein.
Er hieß die Thiere insgemein
Sich ſchweigend, nach Geburt und Stand,
Hinlagern auf das grüne Land.
Der Fuchs ſtand bei der Königin,
Und Nobel ſprach mit weiſem Sinn:
»Vernehmet ſchweigend allzugleich,
Ihr Vögel, Thiere, arm und reich,
Hört zu, die kleinen wie die großen,
Barone mein und Hausgenoſſen!
Hier ſtehet er in meiner Macht,
Dem heut der Tod war zugedacht;
Doch hat er mir die Treue ſein
Bewieſen, daß ich muß verzeihn.

Digitized by Google

Ich ſelbſt ſo wie die Königin
Sind gnädig ihm in unſerm Sinn.
Sie ſelber bat uns ſo für ihn,
Daß ich ſein Freund geworden bin;
Und daß er ferner treu mir ſei,
So gebe ich hiemit ihn frei
An Gut und Leib und Leben.
Ich will ihm feſten Frieden geben;
Und euch bei Leben und bei Leibe
Befehl ich, ihn ſammt Kind und Weibe
Zu ehren ſtets und allerwegen,
Wo ſie euch auch begegnen mögen,
Es ſei bei Nacht, es ſei bei Tage.
Auch ſollt ihr mich mit keiner Klage
Des weitern über ihn beſchweren;
Denn er will gänzlich ſich bekehren
Von allem, was er je gethan.
Sobald der nächſte Tag bricht an,
Will Reinke ſich das Ränzel ſchnallen,
Um zu dem Papſt gen Rom zu wallen.
Von dort geht er dann über Meer,
Und kommt nicht eher wieder her,
Bis daß er vollen Ablaß hat
Von allen Sünden, die er that.«

Digitized by Google

Das einunddreißigſte Kapitel.

Wie Reinekens Feinde erſchrecken und unzufrieden darüber ſind, daß Reineke loskommt, und wie Iſegrim und Braun gefangen und übel behandelt werden.

(2609—2660)

»All unſre Mühe iſt verlor'n!«
Sprach Hinz alsbald in ſeinem Zorn
Zu Iſegrim und Braun dem Bär:
»Daß ich doch bei dem Pfeffer wär!
Gewinnt der Fuchs des Königs Gunſt,
So braucht er alle ſeine Kunſt,
Bis daß wir alle drei geſchändet.
Schon hat er mir ein Aug geblendet,
Das andr' iſt nun auch in Gefahr.«
Braun ſprach: »Ein guter Rath iſt rar!«
Und Iſegrim: »Wie mag es ſtehn?
Laßt hin uns vor den König gehn!«
Sie gingen hin mit trübem Sinn,
Der Wolf und Bär zur Königin,
Und ſprachen Reineken zuwider.
Der König rief: »Was wollt ihr wieder?
Der Fuchs hat meine Gnad' empfangen!«
Er ließ in ſeinem Zorn ſie fangen,
Wolf Iſegrim und Braun den Bären,
Und ſie mit Ketten hart beſchweren.
Er haßte ſie um das Verbrechen,
Von dem er Reinken hörte ſprechen.
So hatte ſchnell ſich umgewandt,
Was erſt ſo ſchlimm für Reinken ſtand.
Durch ſeine Tücke brachte er
Es dahin, daß man Braun dem Bär

Digitized by Google

Ein Stück aus ſeinem Rücken ſchnitt
Und gab es ihm als Ränzel mit,
Lang einen Fuß und einen breit:
So zeigte ſich der Fuchs geſcheidt.
Auch bat die Königin er noch,
Daß ſie ihm gäb zween Schuhe doch:
»Frau, ich bin euer Pilgerim;
Da iſt nun hier Herr Iſegrim,
Der hat vier Schuhe gut und feſt,
Davon er zwei mir überläßt;
Erwirkt ſie mir von meinem Herren.
Auch Gieremuth kann zwei entbehren,
Sie hütet doch nur das Gemach.«
Worauf alsbald die Kön'gin ſprach:
»Und koſtet's ihrer beider Leib,
Ich mein' den Wolf ſammt ſeinem Weib,
Sie müſſen ihre Schuh euch laſſen.«
»Ich dank euch,« ſprach der Fuchs gelaſſen:
»Nun kriege ich vier gute Schuh;
Ja all des Guten, das ich thu,
Deß ſollt ihr und der König mein
Fortan gewiß theilhaftig ſein.
Denn das iſt jedes Pilgrims Recht,
Daß er für die zu bitten pflegt,
Die ihm mit irgend was beiſtehn,
Und ſo ſoll euch durch mich geſchehn.«

Digitized by Google

Das zweiunddreißigſte Kapitel.

Wie Iſegrim die Vorderfüße und ſeinem Weibe die Hinterfüße abgeſtreift werden, damit Reineke Schuhe bekomme, und wie Braun ein Stück Fell abgeſchnitten wird, Reineken zum Ränzel.

(2661—2700.)

Reinken, dem falſchen Pilgerim,
Gelang es, daß Herr Iſegrim
Die Vorderfüße bis zum Knie
Als Schuh ihm wider Willen lieh.
Auch ſeinem Weibe Gieremuth
Zog man die Hinterfüße gut,
Das Fell mitſammt den Klauen, ab,
Worauf man ſie dem Fuchſe gab.
Um ihre Beine war's geſchehn.
Man hat nie ärmre Wicht' geſehn,
Als Iſegrimmen und ſein Weib:
Sie kamen ſchier um ihren Leib.
Auch Braun die Reiſe ſchlecht bekam,
Weil man ein Stück der Haut ihm nahm.
So brachte Reinke ſie in Schande.
Darauf er ſich zur Wölfin wandte:
»Ei, Mühmchen, ſeht doch, ihr auch hier?
Da gab man eure Schuhe mir!
Es hat euch oft viel Noth gemacht,
Bis ihr ins Unglück mich gebracht,
Weßhalb ich euch gar ſehr beklage.
Doch dieſe eure jetz'ge Lage
Hab ich aus Liebe euch bereitet
Und gönne ſie euch unbeneidet.
Die Schuhe trag ich, euch zu zeigen,

Wie ſehr mein Herze euer eigen.
Gewinn ich Ablaß mir zum Heil,
So ſollt ihr haben euer Theil,
Denn ich muß ziehen über See.«
  Frau Gieremuth in großem Weh
Vermochte nur mit Müh zu ſprechen,
Und ſagte nur: »Gott mög uns rächen,
Daß ſo geſchehen euer Wille.«
Es lag der Wolf und hielt ſich ſtille,
Ihm war ſo wenig wohl zu Muthe
Wie Braun, der brummend bei ihm ruhte.
Sie lagen beide feſtgebunden,
Der Fuchs verhöhnte ihre Wunden,
Und wär der Kater da geweſen,
So war wie jene er verleſen.

Das dreiunddreißigſte Kapitel.

Wie Reincke Urlaub bei Hofe nimmt, um ſeine Bußfahrt anzutreten, und wie ihm der Schafbock den Stab weiht und das Ränzel umhängt.

(2701—2746.)

Als Reineke den Morgen ſpürte,
Alsbald er ſeine Stiefeln ſchmierte,
Die Iſegrim den Tag zuvor
Und die Frau Gieremuth verlor.
Er ging zum König mit dem Wort:
»Herr! euer Knecht, der will nun fort
Auf ſeiner Bußfahrt heilgen Wegen,
Es geb ihm euer Pfaff den Segen,
Auf daß ich, alſo benedeit,
Vollbringe meine Pilgerzeit.«

Digitized by Google

Es war der Schafbock auserſehn,
Den heilgen Dingen vorzuſtehn;
Kaplan und Schreiber war Bellin,
Den rief der König zu ſich hin:
»Ihr ſollet Reineken ſofort
Mitgeben noch ein Segenswort.
Er will jetzt weite Reiſe thun,
Drum hängt ihm um das Ränzel nun,
Und gebt ihm ſeinen Pilgerſtab.«
Bellin dem König Antwort gab:
»Herr, gab euch Reineke nicht an,
Er wäre in des Papſtes Bann?
Es zürnete gewißlich mir
Der Biſchof, wenn er es erführ.
Er iſt mein Vorgeſetzter, drum
Thu ich dem Fuchs nicht grad noch krumm.
Doch könnte man es ſo betreiben,
Daß ich möcht ohne Schaden bleiben
Beim Biſchofe Herrn Ohnegrund
Und ſeinem Propſte Loſefund,
Und vor Rapiamus dem Dekan,
So ging ich guten Muthes dran,
Zu ſegnen euren Pilgersmann.«
Der König ſprach: »Was liegt daran!
Was macht ihr da der Worte viel,
Von denen ich nichts hören will.
Thut Reinken ihr nicht grad noch krumm,
Da ſcheer ich mich den Teufel drum.
Was kümmert mich der Biſchof und der Dom!
Hab ihr es nicht gehört, er will nach Rom,

Digitized by Google

Er will ſich beſſern ſtört ihr ihn?«
Die Ohren kratzte ſich Bellin,
Als er ſo zornig ſah den König.
Er ſprach den Segen, welchen wenig
Der Fuchs begehrte, nach dem Buch.
Er half nicht mehr ihm, als ein Fluch.

Das vierunddreißigſte Kapitel.

Wie Reineke ſeine Reiſe antritt und ſich ſehr traurig anſtellt, und wie ihm alle Thiere das Geleit geben müſſen.

(2747 — 2826.)

Geſprochen war nunmehr der Segen,
Und Reinke fertig allerwegen;
Das Ränzel ward ihm umgethan,
Er nahm den Stab, und trat nun an
Nach Rom die Reiſe, und der Bart
Von heißen Thränen naß ihm ward,
Als ging es ihm ſo recht zu Herzen.
Doch hatt er keine andern Schmerzen,
Als daß er nicht alſo zu Fall
Gebracht die andern Thiere all,
So viel als nur bei Hofe wären,
Gleich Iſegrim und Braun dem Bären.
Das mochte wenig ihm gefallen.
Doch bat er dringend noch vor allen,
Daß für ſein Heil ſie beten ſollten,
So viel und treulich als ſie wollten.
Er eilte ſehr, um fortzukommen,
Als möcht ihm bleiben wenig frommen,
Weil ſein Gewiſſen ihn verklagte.

Digitized by Google

»Es iſt mir leid,« der König ſagte:
Reinke, daß ihr ſo eilig ſeid.« —

»Nein,« ſprach der Fuchs: »es flieht die Zeit:
Wer Gutes will, der ſoll nicht ſparen;
Gebt Urlaub mir und laßt mich fahren.«

Der König ſprach: »So fahrt denn wohl!«
Und gab Befehl, ein jeder ſoll'
Bei Hofe ihm Geleit gewähren,
Bis auf den Wolf und Braun den Bären.
Die lagen noch in großer Noth
Und wünſchten ſelber ſich den Tod.

Von Hofe ging Reineke ſo,
Und war der Gunſt des Königs froh, —
Mit ſeinem Ränzel, ſeinem Stabe
Den graden Weg zum heilgen Grabe,
Wohin er ſich wie Fauſt auf's Auge ſchickte.
Und daß es ihm, ſich zu verwandeln, glückte,
So hatte er dem Könige zur Fahrt
Gemachet einen fläch ſnen Bart,
Und nicht nur einen Bart von Flachſe,
Auch eine Naſe noch von Wachſe.
Es mußten ihm, die wider ihn die Klage
Erſt angebracht, nachtreten an dem Tage.
Noch ſprach zum König er das Wort:
»Herr, haltet ja am ſichern Ort
Die beiden großen Mordgeſellen,
Die einſt gedachten, euch zu fällen.
Entkämen ſie, — Gott woll' es wenden, —
Sie würden eure Hoheit ſchänden.

Digitized by Google

Ja, ging es an, ſie würden euch
Das Leben nehmen alſogleich!«
Nachdem dies alles war geſchehn,
Da ließ er ſeine Demuth ſehn:
Er ging in aller Unſchuld hin,
Als käm' ihm Arges nie in Sinn.
Der König ging nach ſeinem Schloß,
Auch all die Thiere klein und groß.
Der Fuchs ſtellt' ſo betrübt ſich an,
Mehr als man irgend glauben kann;
Gar mancher mußte Mitleid tragen.
Er ſprach zum Haſen unter Klagen:
»O Lampe, müſſen wir denn ſcheiden?
Du und Bellin, mein Freund, ihr beiden,
Ihr könntet weiter mich begleiten,
Denn um euch beide muß ich leiden.
Ein Stücke Wegs könnt ihr mich bringen,
Denn ihr seid ja in allen Dingen
Rechtſchaffen, und von allen Thieren
Kann keines Klage von euch führen.
Ihr nehmt euch jeder Tugend an
Und thut recht, ſo wie ich gethan,
Als ich dereinſt ein Klausner war.
Mit Laub und Gras das ganze Jahr
Stillt ihr genügſam eure Noth,
Ihr fraget nicht nach Fleiſch und Brot
Und ſonſt nach ſonderlichen Speiſen.«

Digitized by Google

Durch ſolche Liſt und ſolches Preiſen
Ließen die Thoren ſich betrügen,
In ſeinen Willen ſich zu fügen.
Mit ihm den Weg ſie weiter nahmen,
Bis ſie gen Malepartus kamen.

Das fünfunddreißigſte Kapitel.

Wie Reineke Lampen mit ſich in ſein Kaſtell nimmt und ihn umbringt, und wie er ſeinem Weibe erzählt, auf welche Weiſe er losgekommen ſei.

(2827 — 2994.)

Als Reinke an der Pforte ſtand,
Sprach er, zum Bock Bellin gewandt:
»Ihr, Neffe, müſſet draußen ſtehn;
Ich will in meine Feſte gehn,

Digitized by Google

Lampe mag mich hinein begleiten.
Sagt ihm, er möge Troſt bereiten
Dem Weibe mein, das ſehr bekümmert,
Und wohl noch mehr als jetzt ſchon wimmert,
Wenn ſie erfährt, ich müſſe gehn
Und eine Pilgerfahrt beſtehn.«
Er wußte noch manch ſüßes Wort,
Mit dem er ſie betrogen dort:
Denn darauf dacht er nur allein,
Und nahm Lampen mit ſich hinein.
Da lag, von Sorgen ganz bezwungen,
Die Füchſin weinend bei den Jungen;
Sie meinte nicht, daß Reinke je
Vom ſichern Tode auferſteh.
Doch als ſie Reineken ſah kommen
Und hatt' ſein Ränzel wahrgenommen
Und Stab und Schuh nach Pilgerart,
Des Wunderns nimmer ſatt ſie ward.
Sie ſprach: »Sagt mir, mein Schatz Reinart,
Wie ging es euch auf dieſer Fahrt?«
Er ſprach: »In das Gefängniß erſt geſetzt,
Ging ich heraus nach Königs Wunſch zuletzt.
Nun muß ich werden Pilgerim;
Denn Braun den Bär und Iſegrim
Ließ ich als Bürgen dort zurück.
Der König, ſchenke Gott ihm Glück,
Hat Lampen uns zur Sühn gegeben,
In unſrer Hand liegt nun ſein Leben.
Der König ſelber hat geſagt,
Daß der mich fälſchlich angeklagt.

Drum ſag ich euch, Frau Ermelein,
Der Lampe kommt in Todespein,
Denn ich bin ihm nicht wenig gram.«
Als Lampe dieſes Wort vernahm,
Erſchrack er ſehr und wollte fliehn,
Doch Reineke erwiſchte ihn.
Er hatte ihm den Weg verrannt,
Und griff ihn, als er ſich gewandt,
Bei ſeiner Kehle mörderlich.
Da ſchrie der Haſe fürchterlich:
»Bellin, helft mir in meiner Noth!
Der Pilgrim ſinnt auf meinen Tod!«
Doch ſein Geſchrei war bald vorbei:
Der Fuchs biß ihm den Hals entzwei.
So hat er ſeinen Gaſt empfangen.
Er ſprach: »Nun eilet zuzulangen,
Es iſt ein fetter Biſſen da,
Fürwahr, dem Narren recht geſchah.
Ich hab's ihm lange nachgetragen,
Er wird mich nun nicht mehr verklagen.« —
So aß er denn mit Kind und Weib
In guter Ruhe Lampens Leib.
»Dank!« rief die Füchſin wohl zehnmal:
»Dem König und ſeinem Gemahl!
Gott ſchenke beiden gute Nacht,
Die uns dahier ſo wohl bedacht
Mit dieſer Speiſe fett und gut.«
Reineke ſprach: »Nur guten Muth!
Es reichet zu, eſſet euch ſatt,
Bis daß genug ein jedes hat,

Digitized by Google

Ich bringe nächſtens mehr euch noch.
Zuletzt bezahlen's alle doch,
Die Reinken ſchelten und verklagen.«
    Die Füchſin ſprach: »Noch muß ich fragen,
Wie ihr euch eigentlich befreit?«
    Reineke ſprach; »Ich brauchte Zeit,
Bis ich euch alles das berichtet,
Was ich dem König vorgedichtet,
Desgleichen auch der Königin.
Die Freundſchaft zwiſchen uns iſt dünn,
Das weiß ich wohl, in kurzer Zeit
Iſt ganz vorbei die Herrlichkeit.
Es kommt wohl balde an das Licht,
Er nennt mich einen Böſewicht.
Wenn in die Hand mein Leib ihm fällt,
Läßt er mich nicht um vieles Geld.
Ich weiß, er ſteht mir nach dem Leben
Und wird mir keine Gnade geben.
Gelingt es ihm, mich einzufangen,
So werd ich ſicherlich gehangen.
Wir müſſen hin nach Schwabenland,
Wo wir ſind gänzlich unbekannt;
Dort leben wir nach Landesweiſe.
Es giebt dort auch gar ſüße Speiſe
Von Hühnern, Gänſen und Kaninen,
Von Datteln, Zucker und Roſinen;
Dort giebt's der Vögel groß und klein zum Futter,
Und Brot, gemacht mit Eier und mit Butter.
Dort giebt es Waſſer rein und klar,
Und ſüße Luft gar wunderbar,

Digitized by Google

Und Fiſche, die man heißt Gallinen,
Die ſchmecken beſſer als Roſinen,
Und andre Raritäten: Auca
Genannt und Pullus, Gallus, Pauca.
Die Fiſche ſind von meinen Dingen,
Ich darf nicht tief in's Waſſer ſpringen,
Ich aß ſie einſtmals in dem Orden,
Als ich ein Klausner war geworden.
Seht, Frau, dort ich in Frieden bin,
Da müſſen wir zuſammen hin.
Und daß ihr ganz mich möget faſſen:
Der König hat mich nur entlaſſen,
Weil ich ihm zugeſagt vermeſſen
Den Schatz, den Emmrich einſt beſeſſen.
Nach Krekelput ſchickt' ich ihn hin,
Dort aber mag er ohn' Gewinn
Ein Jahr lang ſuchen und noch mehr.
Erzürnen wird er ſich gar ſehr,
Sieht er ſich ſo von mir betrogen.
Denkt nur, wie ſchön ich da gelogen,
Bevor daß ich dem Tod entging!
's war nah dabei, daß man mich hing.
Ich war noch nie in ſolcher Noth,
Ich bebte vor dem ſichern Tod,
Den ich vor meinen Augen ſah.
Es geh mir künftig noch ſo nah,
Es ſoll mir keiner wieder rathen,
Zu kommen in des Königs Gnaden;
Denn nur durch meinen klugen Fund
Zog ich mein Haupt aus ſeinem Mund.«

Digitized by Google

Da ſprach Frau Ermelein zuhand:
»Wir ſollten in ein andres Land,
Wo unbekannt und fremd wir wären?
Wir haben hier, was wir begehren,
Ihr ſeid der Herr von euern Bauern,
Und wollet neues Glück erlauern,
Nehmt Ungewiſſes für das Gute?
Wir leben hier im ſichern Muthe,
Denn unſre Burg iſt gut und feſt.
Und ob uns auch der König läßt
Mit Macht verlegen unſre Straßen,
Wir haben ſo viel Winkelgaſſen,
Daß wir entkommen ohne Dank;
Wir wiſſen hier ſo manchen Gang,
Ihr ſelber wißt das alles wohl.
Eh uns der König fangen ſoll,
Da müßte viel dazu gehören.
Doch, daß ihr ihm habt müſſen ſchwören,
Zu fahren ferne über's Meer,
Das nur macht mir das Herze ſchwer.«
Da ſagte Reineke mit Lachen:
»Ihr braucht euch keine Noth zu machen!
Ein Eid iſt beſſer als ein Leid, —
Das ſagte mir zu ſeiner Zeit
Ein weiſer Mann auf meine Beicht, —
Gezwungner Eid, der wieget leicht, —
So ſagte mir der weiſe Mann.
Verſteht: der Eid, den ich gethan,
Der ſchiert mich keinen Katzenſchwanz,
Und eurer Meinung bin ich ganz;

Digitized by Google

Ich bleibe hier, und ob ich zehn
Der Eide ſchwur, nach Rom zu gehn.
Nie komm ich nach Jeruſalem,
Es iſt mir eben nicht bequem.
Nach eurem Rathe bleib ich hier.
Es ging' wohl nirgends beſſer mir,
Als wie ich hier es hätt verlaſſen;
Und will mich einſt der König faſſen,
So will auf meiner Hut ich ſein.
Wie groß an Macht er iſt, wie klein
Ich gegen ihn, ich will ihm doch
Anhängen eine Kappe noch,
Und ſchlimmer noch, als er gedacht,
Wird er von mir in Schmach gebracht.«

Das ſechsunddreißigſte Kapitel.

Wie Bellin nach Lampen ruft, und wie ihn Reineke betrügt.

(2995 — 3024.)

Bellin zu ſchelten nun begann,
Er ſchrie: »Was fangt ihr drinnen an!
Freund Lampe, kommt, wir wollen gehn.«
Alsbald ließ nun der Fuchs ſich ſehn
Und ſprach zum Bock mit frommen Mienen:
»Bellin, es läßt euch Lampe dienen,
Ihr möchtet ihm nicht böſe ſein,
Er ſchwatzt mit ſeinem Mühmelein.
Er giebt durch mich euch zu verſtehn,
Ihr möchtet ſacht voraus nur gehn,
Mein Weib, die ſeine Muhme iſt,
Läßt ihn nicht gehn, daß ihr's nur wißt.«

Digitized by Google

Da ſprach Bellin: »Was ſoll das ſein?
Ich hörte Lampen ängſtlich ſchrein,
Er rief: Bellin, helft mir, Bellin!
Geſteht, warum er ſo geſchrien!«
Es ſprach der Fuchs: »Ich will euch ſagen:
Ich eilte, meinem Weib zu klagen,
Ich müßte wandern über See, —
Da überkam ſie ſolches Weh,
Daß ſie ſogleich in Ohnmacht ſank.
Freund Lampe eilig zu ihr ſprang
Und ſchrie: »Bellin, in dieſer Noth
Helft mir, ſonſt bleibt die Muhme todt!«
Bellin darauf: »Sei wie dem ſei,
Es war gar kläglich ſein Geſchrei!«
»Nein,« ſprach der Fuchs: »glaubt mir fürwahr,
Wir krümmten ihm auch nicht ein Haar.
Lieber ich ſelbſt ein Unglück nähme,
Eh Lampe mir zu Schaden käme.«

Das ſiebenunddreißigſte Kapitel.

Wie Reineke den Schafbock ins Verderben bringt.

(3025 — 3122.)

»Ihr habt's«, ſprach er, »gewiß gehört,
Der König hat von mir begehrt,
Daß ich ihm Briefe ſchreiben ſollte.
Weshalb ich euch nun bitten wollte
Die Briefe ihm zu überbringen,
Die, glaubt es, wunderlieblich klingen.
Der Haſe iſt faſt ausgelaſſen,
Ich mußte ihn nur gehen laſſen. —

Digitized by Google

Er ſchwatzt mit ſeiner Muhme heut
Gar viel von alter, guter Zeit.
Sie hatten Trank und Speiſe lieb,
Indeſſen ich die Briefe ſchrieb.«
Bellin darauf: »Mein Freund Reinart,
Sind auch die Briefe wohl verwahrt?
Ich habe nichts, ſie einzuſtecken,
Und fürchte mich, ſie zu beflecken.«
Reineke ſprach: »Das wird ſich finden.
Ich will euch um das Ränzel binden
Von Braunens Felle, das ich trug,
Denn das iſt dicht und ſtark genug.
Darein will ich die Briefe legen,
Sie bringen euch gewiß noch Segen.
Der König giebt euch Botenlohn,
Mit Ehren heißt vor ſeinem Thron
Er ſicherlich euch ſehr willkommen.«
Es glaubt der Bock, was er vernommen.
Reineke eilte nun hinein
Und ſchob den Kopf ins Ränzel ein,
Den er dem Haſen abgebiſſen.
Doch durfte das der Bock nicht wiſſen,
Drum ging er wieder zu Bellin
Und lehrte ſeine Botſchaft ihn:
»Das Ränzel hängt um euren Hals.
Und ich verbiet euch jedenfalls
Und bitt euch, nicht es zu vergeſſen:
Die Briefe ſelbſt nicht nachzuleſen.
Ich packte ſie auf's beſte ein,
Darum, ſo ſtöret nicht darein.

Digitized by Google

Auch öffnet mir das Ränzel nicht,
Auf daß euch's nicht am Lohn gebricht,
Sobald der König hat gefunden,
Das Ränzel ſei noch zugebunden,
So wie es euch zu dieſer Friſt
Von mir ſelbſt übergeben iſt.
Folgt mir, gewiß, es wird euch frommen,
Seid ihr beim König angekommen.
Wünſcht ihr, der König mög euch lieben,
So ſagt, den Brief, den ich geſchrieben
Und euch gegeben, hättet ihr
Erſonnen und gerathen mir;
Das bringt euch Lohn und großen Dank.«
Bellin war hoch erfreut und ſprang
Wohl ellenhoch vor lauter Luſt
Und drückte Reinken an die Bruſt.
»Reineke, liebſter Neff und Freund,
Jetzt weiß ich, daß ihr's redlich meint.
Jetzt werd ich großen Ruhm erlangen
Bei Hofe reichlich Lob empfangen,
Sieht man, wie ich ſo wohl mit ſchlichten
Und ſchönen Worten könne dichten.
Obgleich mir's keiner angeſehn,
Doch ſollen alle eingeſtehn,
Daß mir es gleich wie euch geling';
Gut, daß ich ſoweit mit euch ging.
Was meint ihr, Freund, ſoll ich denn doch
Auf Lampen hier erſt warten noch?«
»Nein,« ſprach der Fuchs: »ihr müßt verſtehn,
Lampe kann noch nicht mit euch gehn.

Digitized by Google

Ihr könnt voraus euch langſam machen.
Ich muß Lampen noch einge Sachen
Entdecken, die bis jetzt verhohlen.«
 Bellin ſprach: »So ſeid Gott befohlen!
Ich will mich auf den Weg begeben.«
 Man ſah ihn ſchnell nach Hofe ſtreben,
Und Mittag war's, als hin er kam.
Alsbald der König wahr ihn nahm
Und wie ihm auf dem Rücken hing
Das Ränzel, das der Fuchs empfing.
Der König ſprach: »Sagt an, Bellin,
Wo kommt ihr her, wo gingt ihr hin?
Wo iſt der Fuchs, muß ich euch fragen,
Daß ihr ſein Ränzel möget tragen?«
 Da ſprach Bellin: »Mein gnädger Herr,
Es bat Reineke mich gar ſehr,
Ich ſollte euch zween Briefe bringen,
Drin ſteht viel von geheimen Dingen;
Doch ich gab ſelber ihm den Rath,
Daß er ſie ſo geſchrieben hat.
Sie haben einen klugen Sinn,
Ihr findet ſie im Ränzel drin.«
 Nicht lang der König ſich bedachte,
Er rief, daß man den Biber brachte,
Der war Notar und Secretär.
Er hieß Bokert, und weil er ſehr
Erfahren war in alten Sprachen,
So mußt' er den Vorleſer machen.
Er ſchickte auch nach Hinzen hin,
Und ſprach: »Seht zu, was bringt Bellin?«

Digitized by Google

Das achtunddreißigſte Kapitel.

Wie Lampe's Kopf in dem Ränzel gefunden wird, und der König in großen Zorn geräth.

(3123 — 3184.)

Wie Hinz und Bokert nun den Sack
Geöffnet hatten, ſieh, da lag
Des armen Lampe Haupt darin.
Hinz zog's heraus und legt es' hin.
»Fürwahr,« ſchrie er: »ein ſeltnes Schreiben,
Wo mag, der es geſchrieben, bleiben?
Wer iſt, der dieſe Schrift nicht glaubt,
Das iſt, beim Himmel, Lampe's Haupt!«
Der König und die Königin
Waren erſchreckt in ihrem Sinn.
Das Haupt ſenkte der König nieder
Und rief: »Hätt ich dich Reinke wieder!«
Der König und die Königin
Waren betrübt in ihrem Sinn.
Der König ſprach: »Ich bin betrogen,
Wie ſchändlich hat der Schuft gelogen!«
Er ſchrie ſo laut und ſchrie ſo lang,
Daß allen Thieren wurde bang.
Beim König ſtand der Leopard,
Der als ſein Ohm geehret ward,
Der ſprach: »Die Sache iſt nicht werth,
Daß ſie euch gar zu ſehr beſchwert,
Als wäre todt die Königin.
Laßt fahren dieſe Schmerzen hin!
Nein, faſſet Muth, es bringt euch Schande!
Seid ihr nicht Herr in dieſem Lande?
Von jedem Thiere, das hier iſt?«

Digitized by Google

Der König ſprach: »Wohlan, ſo wißt,
Und laſſet euch nicht Wunder ſein,
Daß jetzt mein Herz erleidet Pein.
Wißt, daß ich ſelbſt mir Böſes that.
Mich hat mit ſeinem böſen Rath
Ein arger Schalk gebracht ſo weit,
Zu ſchaffen meinen Freunden Leid,
Dem ſtolzen Braun und Iſegrim.
Das weckt nun meines Herzens Grimm.
Das will an meine Ehre gehn,
Daß dieſe That durch mich geſchehn;
Daß wider meine edelſten Barone
Ich folgte dieſem Hurenſohne
Und ihm geſchenket mein Vertrauen.
Das dank ich alles meiner Frauen,
Die ſolche gute Worte gab
Für ihn, daß ich erhört ſie hab.
Nun iſt mir's leid, doch ach, zu ſpät,
Ihr Rath hat Schande mir geſät.«
Der Leopard: »Mein gnädger Herr,
Grämt euch darum nicht allzuſehr.
Der Mißgriff iſt wohl noch zu ſühnen;
Man ſoll dem Wolf und Braun dem kühnen
So wie der edlen Gieremuth,
An ihm zu kühlen ihren Muth,
Bellin den Schafbock übergeben,
Weil er verrathen Lampe's Leben,
Daß er für ihn dem Tod verfalle.
Dann ziehen gegen Reinken alle,
Wir alle aus; wird er gefangen,

Digitized by Google

Muß ohne Widerred' er hangen!
Weil er ſo ſchöne Worte flicht,
Kommt er zu Wort, hängt man ihn nicht.
Mit dieſer Sühne, weiß ich wohl,
Dem Bär und Wolf genügen ſoll.«

Das neununddreißigſte Kapitel.

Wie Braun und Iſegrim aus dem Gefängniß gelaſſen werden, und wie ihnen der König den Schafbock und ſein ganzes Geſchlecht zur Sühne giebt.

(3185 — 3246.)

Der König hört' es, und ſofort
Sprach er zum Leopard dies Wort:
»Was ihr gerathen, ſoll geſchehn,
Drum bitt ich euch, ihr wollet gehn
Zu holen uns die beiden Herren.
Auf's Neue werden ſie mit Ehren
In unſerm Rathe aufgenommen.
Laßt's auch an alle Thiere kommen,
Die hier bei uns verſammelt waren,
Durch Boten, die durch's Land hin fahren,
Sie ſollen alle klärlich ſehn,
Welch neue Bosheit iſt geſchehn,
Und wie Bellin und Reineke der rothe
Schuld an des Haſen Lampe Tode.
Und Jedermann ſoll Braun den Bären
Und Iſegrim wie früher ehren.
Zur Sühne geb ich, wie ihr ſprecht,
Den Schuft Bellin und ſein Geſchlecht!«
Der Leopard ging unverwandt
Hin, wo er Wolf und Bären fand.

Digitized by Google

Die Banden löſte er zur Stunde
Und ſprach: »Ich bring euch gute Kunde
Und von dem König feſt Geleit.
Verſteht mich recht, ihr Herren beide,
Iſt Unrecht euch durch ihn geſchehn,
So iſt's ihm leid, will er geſtehn.
Damit zufrieden, nehmet hin
Zur Sühne euch den Bock Bellin
Und alles was von ſeinem Schlage
Von nun an bis zum jüngſten Tage.
Ihr mögt ſie würgen ohn Entgelt,
Es ſei im Walde, ſei im Feld.
Weiter giebt euch der Herr in Gnaden
Reinke, den Fuchs, der euch verrathen;
Den möget ihr mit aller Macht
Verfolgen ſtets, bei Tag und Nacht,
Ihn ſelbſt, ſein Weib und ſein Geſchlecht,
Wie es ſich fügt, mit gutem Recht.
Und dieſes Privilegium,
Als Grundgeſetz im Königthum,
Bewährt der König ſicherlich
Euch und den euren ewiglich.
Dafür vergeßt ihr alle Schuld
Und ſchwört auf's neu ihm Treu und Huld.
Ihr mögt es thun in allen Ehren,
Er wird euch nimmermehr verſehren.
Nehmt dankbar ſeine Gnade an.«
So war die Sühne denn gethan,
Vermittler war der Leopard,
Und Bock Bellin das Opfer ward,

Digitized by Google

So daß noch jetzt nach altem Recht
Der Wolf verfolgt das Schafgeſchlecht.
So hat die Zwietracht angefangen,
Und wo er's irgend kann erlangen
Erbeißt der Wolf Bellins Geſchlecht,
Und hält dieß für ſein gutes Recht.
Kein Schaf fand Gnad in ſeinen Händen
Und nimmer wird die Zwietracht enden.
    Zwölf Tage länger ließ man währen
Das Feſt, denn Nobel wollte ehren
Den Iſegrim und Braun, um ihnen
Auf's gründlichſte ſich auszuſühnen.

Digitized by Google

Das zweite Buch.

Wie an dem Hoflager, welches der König hält, nicht nur die vierfüßigen Thiere, ſondern auch die Vögel in großer Anzahl erſcheinen, um über Reineken zu klagen, und ſich untereinander beſprechen, wie hier folgt:

(3247 – 3274.)

»Der König hat ſeine Boten geſandt:
Wir müſſen nach Hofe unverwandt!
Nichts hilft nun dem Fuchs all ſeine Kunſt,
Verloren hat er des Königs Gunſt.
Wie viel wir hier ſind an Meng und Zahl,
Wir wollen verklagen ihn allzumahl;
Sobald wir hin zu dem Thron gelangen
Soll Reineke ſeinen Lohn empfangen.
Ja, er hat uns um unſere Kinder gebracht,
Uns Schaden gefüget bei Tag und Nacht.
Er hat weder Eier noch Junge geſchont —
Das alles wird ſchlimm nun dem Schufte gelohnt.
Ja, wir halten zuſammen, wir ſtehn uns bei,
Daß ſicher des Böſewichts Untergang ſei,
Zum Lohn ſeiner Bosheit und Schändlichkeit,
Womit er uns quälte ſo lange Zeit.

Ja, hätten wir eher beſprochen uns ſchon,
Er hätte vielleicht ſchon längſt ſeinen Lohn,
Wir hätten gerächt uns am ſchändlichen Dieb;
Wird jetzt er gehangen ſo iſt's uns lieb.
Ja, iſt er auch klug und verwegen noch,
Verfolgen wir frei unſre Klage doch!
Für alles was je er uns angethan,
Wird jetzt er ſicher den Dank empfahn.
Ja, der König hat ſelber das Urtel gegeben:
Reineke der Fuchs ſoll länger nicht leben,
Für all ſeine Thaten ſoll Rede er ſtehn.
Das wäre wohl beſſer ſchon längſt geſchehn.«

Das erſte Kapitel.

Wie der König einen großen Hof hält, und mancherlei Thiere zu em ſelben kommen.

(3275—3414.)

Es war ein Hoftag kund gethan,
Wie eben wir es ſagten an,
Aufs beſte alles ſchon beſtellt,
Da kam gefahren manch ein Held.
Die Thiere kamen nicht allein,
Auch Vögel kamen, groß und klein.
Es kam zu Hofe manch ein Herr
Zu Iſegrims und Braunens Ehr.
Gar reich an Freude war das Feſt,
Kamradſchaft hielt man auf das beſt,
Die jemals man geſehn bei Thieren.
Hoftänze tanzte mit Manieren
Man bei Schalmai und Harfenklang.

Digitized by Google

Auch gab es reichlich Speiſ' und Trank,
Von denen man die Fülle fand.
Der König hatte ausgeſandt
An alle Thiere ſeine Boten.
Da kamen alle, die entboten,
Sie kamen an bei Tag und Nacht.
Doch Reineke nahm ſich in Acht.
Der falſche Pilgrim, loſe Wicht,
Er kam dießmal zu Hofe nicht.
Er trieb noch ſtets das alte Spiel,
Was wenig Thieren wohlgefiel.
Bei Hofe gab es Sang und Klang,
Und Saus und Braus, und Speiſ' und Trank;
Im Ritterſpiel man zierlich ſtritt,
Mit ſeiner Sippſchaft jeder ritt;
Da tanzte man und ſang und ſprang
Bei Paukenſchall und Pfeifenklang.
Der König vom Balkon herab
Dem Feſte ſeinen Beifall gab.
Als nun acht Tage ſchon verfloſſen,
Und als der König mit den Großen
Zu Tafel ſaß und trank und aß,
Trat vor den König, wo er ſaß
Bei ſeiner Frau der Königin,
Gar traurig das Kaninchen hin:
»Herr König und ihr alle die zugegen,
Ach, laßt durch meine Klage euch bewegen!
Noch nie geſchah an keinem Ort
So ſcheußlicher Verrath und Mord,
Wie Reineke an mir beging.

Digitized by Google

Als geſtern früh die Sonn' aufging
Hab ich denBöſewicht Reinart
Vor ſeiner Feſte Thor gewahrt.
In Pilgertracht ſah ich ihn ſtehn
Und meinte ſicher hinzugehn;
Da er Gebete ſchien zu leſen,
Bin ich noch beſſern Muths geweſen.
Auf meinem Weg zur Königsburg
Mußt ich durch dieſe Straße durch.
Als er mich hatte wahrgenommen,
Begann er näher mir zu kommen.
Ich dacht, er wollte freundlich grüßen,
Da griff er mich mit ſeinen Füßen
Und ſchlug mich zwiſchen beide Ohren,
Ich meinte ſchier mein Haupt verloren.
Er hatte Klauen lang und ſcharf,
Womit er mich zu Boden warf.
Doch meiner Schnelligkeit ſei Dank,
Mit ihr gelang's, daß ich entſprang
Und ſo aus ſeinen Klauen kam.
Da war er mir nicht wenig gram,
Daß ihm mißlungen war ſein Wille.
Ich floh darum in aller Stille,
Doch hatt' er mir ein Ohr geraubt,
Und ſchlug vier Löcher in mein Haupt.
Hier ſeht ſie ſelbſt, Zeugniß genug,
Die er mit ſeinen Klauen ſchlug.
Gewiß, er wollte meinen Tod.
Erbarmet, Herr, euch dieſer Noth,
Denn ihr verſpracht uns feſt Geleite.

Digitized by Google

Wer wagt ſich künftig durch die Heide,
Wenn Reinke wegelagert dort?«
    Kaum war geendet dieſes Wort,
Als Merkenau die Krähe kam
Und alſo man von ihr vernahm:
»Mein hoher König, gnädger Herr,
Ich bring euch jämmerliche Mär'!
Verzeiht, ich kann vor Angſt nicht ſprechen,
Es will mir ſchier das Herze brechen!
Ach Gott, iſt das ein übel Ding!
Heut Morgen als hinaus ich ging
Mit Scharfenibbe meinem Weibe,
Da lag mit ausgeſtrecktem Leibe
Der Fuchs wie todt da auf der Heide,

Digitized by Google

Verdreht die Augen alle beide.
Die Zunge hing ihm aus dem Munde
Gleich einem todtgeſchlagnen Hunde,
Und offen ſtand ihm weit der Mund.
Da ſchrie ich laut aus Herzensgrund.
Je mehr ich ſchrie, je ſtiller lag
Der Schelm. Ich rief wohl: Weh und ach,
Der arme Reineke iſt todt!
So hatt' ich um ihn große Noth,
Und klagte ſeinen Tod ſo ſehr,
Mit meinem Weibe, das noch mehr
Als ich ſelbſt ſchrie, mehr als man glaubt.
Ich taſtete auf Bauch und Haupt;
Mein Weib ſtand nah an ſeinem Kinn,
Sie meinte, daß vielleicht darin
Ein wenig Leben noch zu ſpüren.
Doch er, er wollte nicht ſich rühren,
Wir ſprachen ihm das Leben ab.
Doch hört, was weiter ſich begab:
Mein Weib um ihn in Sorgen ſtund
Und hielt ihr Haupt an ſeinen Mund;
Ach, ſie war nicht auf ihrer Hut,
Er merkt es, ſchnappt, es fließt ihr Blut
Er biß ihr ab, weh mir, das Haupt!
Ach! ich erſchrack, mehr als man glaubt;
Weh, ſchrie ich laut, ach wehe mir!
Da ſpringt er auf und ſchnappt nach mir.
Doch ich entflog in Angſt und Noth,
Sonſt gab er mir auch noch den Tod.
Genaue Noth, daß ich entkam.

Digitized by Google

Auf einen Baum die Flucht ich nahm;
Ich ſah den Schuft, als dort ich ſaß,
Wie er mein gutes Weib auffraß.
Ich ſah ihn alſo gierig eſſen,
Er hätte wohl noch zwei gefreſſen.
Er fraß ſie auf mit Bein und Haut.
Als dieſen Jammer ich geſchaut
Und wie er übrig nichts gelaſſen
Und fortſchlich wieder ſeine Straßen,
Flog ich zu jenem Schreckensort.
Nichts fand ich als zwei Federn dort
Von meinem Weibe, die ich hier
Hab mitgebracht zum Zeugniß mir,
Um ſie zu zeigen euer Gnaden.
Erbarmt euch, Herr, ob meinem Schaden.
Denn übt ihr hier nicht ſtrenge Rache
Und helfet der gerechten Sache,
Daß eur Geleite ward gebrochen:
So wird euch übles nachgeſprochen.
Man ſpricht: Mitſchuldig an der That
Iſt, der nicht ſtraft die Miſſethat!
Dann will ein jeder Herrſcher ſein
Und greift in eure Rechte ein!«

Das zweite Kapitel.

Wie der König in großen Zorn geräth.

(3415 — 3442.)

Nachdem nun, wie wir kund gemacht,
Kanin und Krähe vorgebracht,
Was Reinke ihnen angethan,

Fing Nobel ſehr zu zürnen an.
Er ſprach im Zorn: »Bei meiner Ehre,
Bei Lieb und Frauenhuld ich ſchwöre,
Ich will an ihm die Schandthat rächen;
Man ſoll noch lange davon ſprechen,
Daß mein Gebot und frei Geleit
Der Schurke brach. Es thut mir leid,
Daß ich den ſchlimmen Böſewicht
Damals entzogen dem Gericht
Und ſeinen Lügen Glauben ſchenkte,
Womit er mich ſo ſchmählich kränkte,
Daß ich zum Pilgerim ihn ſchmückte
Und nach dem heilgen Grabe ſchickte.
Wie ging er mir um meinen Bart;
Doch durch mein Weib verführt ich ward!
Doch bin ich nicht der erſte Mann,
Der Schad' aus Weiberrath gewann.
Seh ich's dem Reinke länger nach,
Das bringt uns allen Schand' und Schmach.
Er, welcher alle Welt betrog,
Wie er geweſen, iſt er noch.
Ihr Herren mögt zu Rathe gehn,
Wie wir ihn bald gefangen ſehn.
Er kann uns nimmermehr entfliehn,
Verfolgen wir mit Ernſte ihn.«

Digitized by Google

Das dritte Kapitel.

Wie der König mit allen Thieren ſich aufmacht, um Reineken zu fangen, und wie dieß Iſegrim und Braun gar wohl behagt.

(3443—3522.)

Dem Iſegrim und Braun behagte
Gar wohl es, was der König ſagte.
Sie hofften, wenn's zu Stande käme,
An Reinken Rache noch zu nehmen.
Doch haben nichts ſie vorgebracht —
Der König war zu aufgebracht
Und zornerfüllt in ſeinem Sinn.
Doch endlich ſprach die Königin:
»Ich bitte euch, mein gnädger Herr,
Erzürnt euch doch nicht gar ſo ſehr!
Und hütet euch, ſo leicht zu ſchwören,
Auf daß ihr bleibt bei Macht und Ehren.
Ihr unterſuchtet nicht die Sache
Und hörtet nicht des Gegners Sprache.
Wär Reineke allhier zur Stätte,
Gar manchem fehlte wohl die Rede.
Noch ſtets gar wohl erſprießlich war's:
Audiatur et altera pars!
Oft klaget ſelbſt, wer übles thut.
Ich hielt den Fuchs für klug, doch gut,
Nicht ahnend das, was nun gekommen,
Drum hab ich ſein mich angenommen.
Dies that ich, Herr, um euch zu frommen,
Wiewohl es anders nun gekommen.
Doch ob er gut, ob ſchlecht gethan,
So iſt er doch ein kluger Mann,

Digitized by Google

Dazu von vornehmem Geſchlecht.
Deßwegen, Herr, bedenkt euch recht
Und trübt nicht eures Ruhmes Stern!
Das ganze Land ehrt euch als Herrn.
Reineke kann nicht vor euch bleiben,
Wollt ihr ihn fangen, ihn entleiben,
Eur Urtel muß an ihm geſchehn.«
    Drauf ſprach der Leopard: »Zu ſehn
Was er noch irgend ſagen kann,
Greift, Herr, nicht eure Ehre an.
Drum folget, Herr, der Königin,
Sie ſpricht in all der Herren Sinn.«
    Drauf Iſegrim: »Es kann nicht ſchaden,
Daß wir zum Beſten helfen rathen·
Darum, Herr Leopard, ein Wort!
Stünd Reinke hier an dieſem Ort
Und wüßte ſich auch loszumachen
Von den jetzt vorgebrachten Sachen,
So könnt ich ſelbſt ihn doch verklagen,
Was er nicht wird zu leugnen wagen.
Doch ſei jetzt nichts davon geſagt,
Bis daß er kommt in unſre Macht.
Doch nimmer wälzt er dieſes ab,
Daß Nachricht er dem König gab
Von einem Schatz zu Huſterloh, —
Kein Thier hat je gelogen ſo!
Er hat der Lügen viel gelogen
Und hat uns alleſammt betrogen,
Er brachte mich und Braun in Schmach —
Darum trag ich ihm Rache nach,

Digitized by Google

Und ob ich ſelbſt den Tod drum leide.
Nun raubt und mordet auf der Heide
Der Böſewicht; und billig iſt
Des Königs Will in dieſer Friſt.
Hätt er gewollt zu Hofe kommen:
Er hat die Kunde wohl vernommen,
Da ihn der König auch entbot.«
Der König ſprach: »Was iſt es Noth,
Daß wir hier warten lange Zeit.
Ich will es, haltet euch bereit,
Zu folgen mir am ſechsten Tage,
Ich mach ein Ende all der Klage.
Was dünkt euch von dem Böſewichte?
Er machet wohl den Staat zu nichte.
Drum rüſtet all euch unverzogen
Mit Harniſch, Speer und Schwert und Bogen,
Mit Donnerbüchſen, Hellebarten.
So, will ich, ſollt ihr mich erwarten,
Auf daß, wen ich zum Ritter ſchlage,
Mit Ehren der den Namen trage.
Nach Malepartus ziehen wir,
Zu ſehen nach dem Fuchſe hier.«
Da ſprachen alle Thiere: »Ja,
Wenn ihr gebietet, ſind wir da!«

Digitized by Google

Das vierte Kapitel.

Wie der Dachs zu Reineken läuft und ihn warnt, indem er ihm gegen ihn beſchloſſenen Rath meldet.

(3523 — 3628.)

Als dieſer Rath ſo war beſchloſſen,
Daß mit dem Heere der Genoſſen
Der König hin nach Malepart
Hinthäte eine Heeresfahrt;
Da lief der Dachs, der mit beiwohnte
Dem Rathe, hin ſo ſchnell er konnte
Nach Reinkens Schloß, vor allen Dingen,
Die Nachricht ihm zu hinterbringen.
Er ſprach bei ſich im Herzen nun:
»Ach Reinke, Ohm, was willſt du thun?
Der erſt' in unſerem Geſchlecht
Beklagen dich wir wohl mit Recht;
Denn, pflegteſt du für uns zu ſprechen,
So konnte nie es uns gebrechen,
So groß war deine Pfiffigkeit.«
In ſolchem großen Herzeleid
Hat Malepartus er geſehn
Und Reinken vor der Thüre ſtehn.
Zwei Täubchen hatte der gefangen,
Als ſie zum erſtenmal gegangen
Aus ihrem Neſte, um zu fliegen.
Er ſah ſie auf der Erde liegen,
Sie konnten ſich nicht mehr erheben,
Da nahm er ihnen ſchnell das Leben.
Er ging auf Jagd nicht ſelten aus;
Jetzt kam der Dachs zu ſeinem Haus.

Digitized by Google

Er harrte ſein und ſprach ihn an:
»Willkommen, Neffe, beſter Mann,
Den ich in unſerm Stamme weiß:
Ihr ſeid vor Eile ganz in Schweiß,
Was habt ihr Neues denn vernommen?«
Da ſprach der Dachs: »Ich bin gekommen,
Um Zeitung euch zu überbringen,
Wiewohl ſie iſt von böſen Dingen.
Leben und Gut habt ihr verloren!
Der König ſelber hat geſchworen,
Euch zu bereiten Schmach und Tod.
Den Thieren allen er gebot,
Zu ihm zu ſtoßen nach ſechs Tagen
Mit Bogen, Schwertern, Büchſen, Wagen.
Sie ſinnen all auf euren Schaden.
Ihr mögt in Eile euch berathen,
Denn Iſegrim und Braunen beut
Der König ſolche Gnade heut:
Was ſie begehren, wird gethan.
Es gab der Iſegrim euch an,
Daß Mörder ihr und Räuber ſeid,
So groß iſt wider euch ſein Neid.
Der König macht zum Marſchall ihn.
Auch hört' ich Krähe und Kanin
So große Klag ob euch erheben, —
Ich fürchte ſehr für euer Leben,
Gelingt's dem Herrn, daß er euch kriegt.«
»Quark!« ſprach der Fuchs: »das ſchiert mich nicht!
Das iſt wohl einer Bohne werth!
Hat das euch gar ſo ſehr beſchwert?

Digitized by Google

Der König kann viel mehr noch ſchwören
Sammt allen, die zum Rath gehören.
Wenn ich mir ſelber Rath will geben,
Werd ich mich über alle heben.
Wie viel im Rath ſie quälen ſich,
Sie können doch nichts ohne mich.
Kommt, lieber Neffe, laßt das ſein,
Ich lade euch zu Gaſte ein,
Ich hab ein fettes Täubchenpaar.
Die Speiſe lob ich mir fürwahr,
Denn ſie ſind trefflich zu verdauen,
Man kann ſie ſchlucken ohne Kauen,
Die Knöchelchen auch ſchmecken gut,
Als wären ſie halb Milch, halb Blut.
Ich halt's darum mit meinem Weibe,
Wir lieben beide leichte Speiſe.
Kommt mit, ſie wird euch wohl empfangen;
Doch das, weßhalb ihr hergegangen,
Das haltet nur vor ihr verborgen,
Das macht ihr erſt unnöth'ge Sorgen.
Sie ängſtet ſich um Kleinigkeit
Aus allzuviel Schwermüthigkeit.
Morgen will ich nach Hofe gehn.
Wollt, lieber Ohm, ihr bei mir ſtehn
So wie ein Ohm dem andern thut?«

Und Grimbart ſprach: »Mit Leib und Gut
Bin ich zu helfen euch bereit.«

Da ſprach der Fuchs: »Dank alle Zeit!
Leb ich, geſchieht es euch zu Frommen!«

Digitized by Google

Da ſprach der Dachs: »Ihr mögt wohl kommen
Und ſprechen dort in eurer Sach
Nach Fug und Recht ohn Ungemach, —
Es hat der Leopard gegeben
Den Rath, man ſoll euch laſſen leben,
Bis daß ihr euer Wort geſagt
Zu dem, warum man euch verklagt;
Deßgleichen ſprach die Königin.
Beherzigt das in eurem Sinn.«
Reineke ſprach: »Was ſchadet's dann;
Wenn ich vom König nur gewann,
Daß er mich läßt zu Worte kommen,
So hoff ich, ſoll es mir noch frommen.«
Als nun der Dachs hinein mit ging,
Die Füchſin beide wohl empfing.
Die Tauben, die ihr Mann gebracht,
Hat ſie gar ſchön zurecht gemacht,
Jedes ſein Theil empfangen hat.
Doch wurden ſie nicht eben ſatt, —
Wären der Tauben mehr geweſen,
Ein jedes hätt noch zwei gegeſſen.

Das fünfte Kapitel.

Wie Reineke von ſeinen Kindern ſpricht und des andern Tages mit dem Dachſe nach des Königs Hofe geht.

(3631 — 3696.)

Da ſprach Reineke zu Grimbart:
»Seht, Ohm, das iſt die rechte Art!
Was meint ihr zu den Kindelein,

Digitized by Google

Zu Roſſel und zu Reinhardlein?
Sie werden unſern Stamm vermehren
Und fangen an ſchon ſich zu nähren:
Sie fangen ſich ſchon Küchelein,
Und tauchen auch ins Waſſer ein
Nach Kibitzen und auch nach Enten.
Ich könnt oft auf die Jagd ſie ſenden,
Doch will ich ſie erſt klüger machen,
Daß ſie vor Schlingen ſich bewachen
Und vor des Jägers böſen Hunden.
Wenn ſie hierin zurecht gefunden
Sich haben, ſind ſie wohl gerüſtet,
Und wonach unſer Herz gelüſtet,
Das ſollen ſie uns dann erjagen,
Zu füllen reichlich unſern Magen.
Sie ſchlagen ganz nach meiner Art!
Auf wen ihr Haß erſt rege ward,
Dem ſpielen ſie gar grauſam mit,
Sie beißen ihm, wie meine Sitt'
Es iſt mit meinen Feinden allen,
Die Kehl' entzwei mit Wohlgefallen.
Sie greifen zu, eh man's gewahrt,
Wie es mich dünkt die rechte Art.«

Und Grimbart ſprach: »Das macht euch Ehr'!
Ein jeder mag ſich freuen ſehr,
Der Kinder hat nach ſeinem Sinn
Und welche denken auf Gewinn.
Ich freu mich ſehr, bei meiner Seele,
Daß ich zu meinem Stamm ſie zähle.«

Digitized by Google

Drauf Reineke: »Genug für heut,
's iſt Zeit, daß man euch Ruhe beut;
Denn, Freund, ihr werdet müde ſein.«
Drauf gingen ſie zum Saal hinein,
Und fanden dort von Stroh und Heu
Für alle eine weiche Streu.
Herr Reineken war's nicht geheuer,
Er dachte: Guter Rath iſt theuer.
So lag er in Gedankennoth
Bis zu dem erſten Morgenroth.
Da ſprach er ſeinem Weibe zu:
»Frau, ſeid getroſt in guter Ruh!
Mit Grimbart, muß ich euch geſtehn,
Bin ich bereit nach Hof zu gehn.
Doch laſſet, bitt ich, alles Klagen;
Und kommt jemand, um euch zu ſagen
Etwas von mir, ſo kehrt's ins Beſte,
Und wahret ſorgſam unſre Feſte.«
Die Füchſin ſprach: »Ach, lieber Mann,
Sprich, wer dich dazu zwingen kann?
Fürwahr, das iſt ein ſeltſam Ding!
Vergeßt ihr, wie's euch letztens ging?«
Und Reinke drauf: »Wohl iſt es wahr,
Nicht klein war damals die Gefahr;
Ich hatte da manch einen Feind.
Doch oft geht's anders, als man meint:
Es mußte mancher ſchon den Biſſen,
Den er im Munde hielt, noch miſſen.
Ich muß einmal zu Hofe gehn,
Drum laßt es ohne Leid geſchehn

Und mäßigt euch in euren Klagen.
Ich komme ſpätſtens in fünf Tagen
Zurück, wenn ich nur irgend kann.«
Und damit ſchieden ſie von dann.

Das ſechste Kapitel.

Wie Reineke mit ſeinem Ohm, dem Dachs, abermals nach Hofe geht, und wie Reineke beichtet.

(3697 — 3828.)

Reinke und Grimbart, beide
Gingen über die Heide
Zum Königsſchloß die rechten Straßen.
»Wie's kommt, ich kann davon nicht laſſen,«
Sprach Reineke: »daß es ſich ſchickt,
Daß mir's mit dieſer Reiſe glückt.
Doch, lieber Ohm, auf jeden Fall
Will ich euch meine Sünden all,
So groß wie kleine, redlich beichten
Und mir damit das Herz erleichten.
Ich that ſchon wieder mancherlei.
Dem Braun ſchnitt ich das Fell entzwei
Und ſchändet' ihn an ſeinem Leibe;
Ich ließ dem Wolf und ſeinem Weibe
Die Schuhe von den Füßen ſchinden.
Ich that's um Rache nur zu finden.
Daß ſie verließ des Königs Huld,
Daran war nur mein Lügen ſchuld.
Den König ſelber führt' ich an
Mehr als ich euch es ſagen kann.
Von einem Schatz gab ich ihm Kunden,

Den er wohl nirgends hat gefunden.
Nachdem ich Lampen es geraubt
Schickt' ich Bellin mit deſſen Haupt,
So daß er ſiel in Königs Zorn.
Und das Kaninchen traf ich vorn
Ans Haupt, daß ſchier ein End es nahm,
Es thut mir leid, daß es entkam.
Noch muß ich beichten zweierlei:
Gerecht iſt auch der Kräh Geſchrei,
Ich hab Frau Scharfenibb' gefreſſen.
Und dann, was letztens ich vergeſſen,
Als ich bei euch zu Beicht gegangen,
Trag ich zu beichten noch Verlangen.
Ich werde dieß noch ſagen müſſen,
Auf daß ihr alles möget wiſſen,
Was ich von Schalkheit je begangen,
Damit ich Gnade mag empfangen.
Ich möchte nicht zurück empfahn,
Was alles ich dem Wolf gethan.
Einmal geſchah es, daß wir gingen
Zwiſchen Kackis und Elverdingen,
Als eine Stute und ein Fohlen
Wir ſahen, beide ſchwarz wie Kohlen.
Das Fohlen war nach der Geſtalt
Zum Höchſten nur vier Monden alt.
Der Iſegrim war nah dem Tod,
Er litt an großer Hungersnoth.
Er bat mich, daß ich fragen ſollte
Die Stut', ob ſie verkaufen wollte
Ihr Fohlen, und dann auch: wie theuer?

Digitized by Google

Ich wagte dreiſt das Abenteuer.
Ich ſprach: »Gott grüße euch, Frau Mähre,
Mich dünkt, das Fohlen euer wäre.
Sagt mir, ob ihr's verkaufen wollt?«
Sie ſprach: »Ja wohl, um guten Sold.
Die Summe, will es euch belieben,
Die ſteht auf meinem Huf geſchrieben.
Leſt ſie, wenn ihr den Kauf wollt wagen!«
Da wußt ich gleich, wie viel's geſchlagen.
»Nein,« ſprach ich, »Frau, das geht nicht an,
Weil ſelber ich nicht leſen kann,
Noch ſelber eures Kinds begehre.
Der Wolf wüßt gern, wie's damit wäre,
Der hat mich zu euch hergeſandt.«
Sie ſprach: »So ſchickt ihn unverwandt,
Weil ich bereit zur Antwort bin.«
Ich ging zum Wolfe wieder hin:
»Geſchwind, wollt ihr euch eſſen ſatt,
Die Mähre gute Antwort hat.
Sie ſagt, das Geld, drum fort es geht,
Auf ihrem Huf geſchrieben ſteht.
Sie wollte mich es leſen laſſen, —
Damit kann ich mich nicht befaſſen,
Weil ich ja keine Schrift verſteh;
Das machte mir ſchon öfters Weh.
Sagt, Ohm, verſteht das Leſen ihr?«
    Drauf Iſegrim: »Was, leſen? Mir
Iſt's Kleinigkeit, was es auch ſei,
Wälſch, Deutſch, Latein, mir einerlei!
Zu Erfurt hab ich Schul' gehalten,

Ja Räthſel gab ich auf den Alten,
Und hab mit ihnen ungenirt,
In jeder Sprache disputirt.
Man hat zum Doctor mich creirt,
Und was man mir auch präſentirt,
Les ich, als ob's mein Name wär;
Drum fällt mir dieß auch jetzt nicht ſchwer.
Wollt ihr hier nun ein wenig ſtehn,
Ich gehe um die Schrift zu ſehn.«
So ging er hin und fragte eben:
Wie ſie das Fohlen wollte geben?
Er fragte nach dem beſten Kauf.
Sie ſprach: »Da unterm Hinterlauf
Steht es auf meinen Huf geſchrieben.«
Er ſprach: »Laßt ſehn.« — »Ja nach Belieben!«
Sprach ſie, und hob empor das Bein,
Mit neuem Eiſen und darein
Sechs derbe Nägel: klug genug
Und nicht um Haarbreit fehl ſie ſchlug,
Und traf ihn an die Stirn ſo gut,
Daß ihm entſchwanden Sinn und Muth.
Er ſank für todt zur Erde nieder;
Eh er ſich recht erholte wieder,
Das währte eine Stund und mehr.
So ſchnell ſie konnte lief die Mähr'
Und ließ zurück den Wolf, der wund
Da lag und heulte wie ein Hund.
Ich ging zu ihm und, was ihm wäre,
Fragt' ich, und wo er ließ die Mähre?
»Hat euch das Fohlen ſatt gemacht?

Digitized by Google

Warum habt ihr mir nichts gebracht,
Der ich euch Botſchaft doch getragen?
Schlieft ihr etwa mit vollem Magen?
Habt ihr die ſeltne Schrift geleſen?
Euch iſt ſie nicht zu ſchwer geweſen!«
　　»Ach, Reinke,« ſprach er: »ſpottet nicht;
Es ging ſo ſchlecht mir armem Wicht,
Daß es erbarmet einen Stein.
Die Metze mit dem langen Bein!
Mit Eiſen war ihr Huf beſchlagen;
Ich weiß von keiner Schrift zu ſagen.
Die Nägel aber, die dort ſtunden,
Die ſchlugen mir ſechs große Wunden.«
　　So ward der Wolf ſchier todtgeſchlagen.
Seht, Neffe, weiter anzuſagen
Weiß ich jetzt nichts von Miſſethaten.
Wie mir's bei Hofe wird gerathen,
Das weiß ich nicht, doch werd ich rein
Von allen meinen Sünden ſein.
Ich will auch gern, wollt' ihr mir rathen,
Mich beſſern, daß ich komm' zu Gnaden.«

Das ſiebente Kapitel.

Wie Reincke weiter beichtet und etliche Sünden mit dem böſen Beiſ der Prälaten entſchuldigen will.

(3829 — 3930.)

Drauf Grimbart: »Groß ſind eure Sünden!
Wider den Tod kein Kraut zu finden!
Gut wär es, möchten ſie noch leben.
Doch, Ohm, ich will es euch vergeben

Um all die Angſt und um die Noth,
Denn alle ſinnen euren Tod;
Darum will ich euch abſolviren.
Was euch am meiſten wird geniren,
Das iſt des Haſen Lampe Tod.
Euch bringt der Uebermuth in Noth,
Daß ihr dem König Lampe's Haupt
Geſchickt; 's iſt ſchlimmer, als ihr glaubt!«
»Ei was, das grämt mich nicht ein Haar,«
Sprach Reinke, »glaubt es mir fürwahr!
Wer durch die Welt ſich ſchlagen will,
Kann nicht ſo heilig und ſo ſtill
Sich halten wie ein Kloſtermann.
Der Haſe ſelbſt war ſchuld daran.
Als er ſo fett mich dreiſt umſprang,
Die Liebe in den Magen ſank.
Bellin war nie bei mir in Gnaden;
Die Sünd hab ich, und ſie den Schaden.
Sie waren beide gar zu dumm
Und kamen durch die Dummheit um.
Zu übergroßer Artigkeit
Hatt' ich nicht Luſt zu jener Zeit;
Weil ich mit Noth dem Tod entrann,
Sie konnten merken was ich ſann.
Zwar ſoll ich lieben meines Gleichen, —
Ich will nicht von der Wahrheit weichen, —
Mir gleich hab ich ſie nicht geliebt.
Wider den Tod kein Kraut es giebt;
Ihr habt es ſelber ausgeſprochen,
Drum ſei die Rede abgebrochen.

Digitized by Google

Es iſt jetzt eine ſchlimme Zeit,
Da ſelbſt die hohe Geiſtlichkeit
Nicht ſcheut der Sünde Bild zu ſein,
Das merken ſich denn Groß und Klein.
Wer iſt es, der nicht weiß und glaubt,
Daß ſelbſt der König trügt und raubt?
Ja, wenn er's auch nicht ſelber wär,
So ſtiehlt für ihn der Wolf und Bär.
Mit Recht meint alles er zu wagen, —
Wer iſt's der ihm darf Wahrheit ſagen,
Der ſpricht, daß übel dieß gethan;
Nicht Beichtiger und nicht Kaplan!
Warum — weil jeder mit verzehrt,
Wird ihm auch nur ein Rock gewährt.
Kommt jemand um zu klagen,
Der kann ſich lange plagen.
Verloren hat er Müh und Zeit,
Denn ſie iſt hin und niemand leiht
Gehör ihm, wenn er klagt und ſchreit,
Bis man ihm endlich 's Maul verbeut.
Ein jedes hat bei ſich bedacht
Des Königs große Kraft und Macht;
Der König nennt ſich unſern Herrn,
Hält es für Ehr' und thut es gern,
Zu nehmen was er kriegen kann.
Er ſpricht, wir ſind ihm unterthan!
Das iſt noch großer Edelmuth,
Daß er den Seinen Schaden thut.
Seht, Ohm, man ſpricht davon nicht gern,
Gewiß, ich ſchätze unſern Herrn,

Digitized by Google

Doch liebt er den, der viel ihm bringt
Und der ſo tanzet, wie er ſingt.
Es zu errathen iſt nicht ſchwer,
Warum der Wolf und auch der Bär
Jetzt mit dem König ſich berathen;
Das bringt noch manchem Noth und Schaden!
Er ſetzet auf ſie ſeinen Glauben, —
Ja, ſie verſtehen ſich aufs Rauben,
Und jedermann ſchweigt ſtill dabei,
Wie man es kriegt iſt einerlei.
Von dieſer Sorte hat der König
Noch mehre, vier ſind noch zu wenig;
Die ſtehn bei ihm in Lobe ſehr,
Und niemand gilt bei Hofe mehr.
Nimmt aber ſich ein armer Mann
Wie ich ein Huhn, klagt man ihn an,
Da heißt es: auf, den Dieb zu fangen!
Und alles ſchreit: man muß ihn hangen!
Die kleinen Diebe hängt man auf,
Den großen giebt man ſichern Lauf,
Macht ſie zum Herrn vom ganzen Land.
Seht, Ohm, dieß habe ich erkannt,
Und wenn mir in den Sinn es kommt,
So thu ich auch nur, was mir frommt.
Oft denk ich auch, was jeder thut,
Das iſt doch auch wohl recht und gut.
Doch oft auch rührt ſich mein Gewiſſen,
Ich denke: Gott wir folgen müſſen,
Und unrecht Gut muß man im Leben,
Wie klein es ſei, doch wiedergeben.

Digitized by Google

Dann regt ſich in mir große Reu.
Doch leider iſt das ſchnell vorbei,
Wenn ich betrachte, wie die Thaten
So ſchlecht der meiſten der Prälaten.
Doch freilich giebt's Prälaten auch,
Die lieben Zucht und Chriſtenbrauch;
Ach, könnt ich's über mich gewinnen,
Wie ſie Gerechtigkeit zu ſinnen.«

Das achte Kapitel.

Wie Reincke fortfährt, die böſen Prälaten zu tadeln und die guten zu loben.

(3929 — 4096.)

»Seht, lieber Ohm,« ſprach Reinke weiter:
»Wer in der Welt nun lebet leider,
Und ſieht nun der Prälaten Stand,
Wie viele Böſem zugewandt,
Der fällt in Sünden, eh er's merkt,
Wenn er nicht ſeinen Glauben ſtärkt.
Lebt ein Prälat auch gut und recht,
Bleibt doch ſein Ruf nicht ungeſchwächt.
Es weiß das Volk in dieſen Tagen
Was Schlimmes doch herauszufragen,
Verborgnes muß heraus zuletzt
Und dann wird mehr noch zugeſetzt.
So ſchlecht iſt leider jetzt die Welt.
Weßhalb es auch gar oft vorfällt,
Daß viele gar nicht würdig ſind
Zu haben Herrn, die wohlgeſinnt.
Vom Böſen hört man Lieder ſingen,
Doch wiſſen ſie von guten Dingen

Digitized by Google

Von ihren Herren groß und klein,
Das wird verſchwiegen insgemein,
Das iſt als wär es nicht geſchehn:
Wie ſoll's der Welt da gut ergehn!
Nichts giebt's als Afterrederei
Und Lug und Trug und Dieberei,
Verrath und Meineid, Raub und Mord,
Davon nur hört man immerfort.
Falſch Prophezeien, Heucheln, Lügen,
Damit läßt ſich die Welt betrügen.
Das Volk, das die Prälaten ſieht,
Von denen gut und ſchlecht geſchieht,
Läßt lieber ſich vom Schlechten rathen
Und bringt ſich dadurch ſelbſt in Schaden.
Soll jemand ſeine Strafe tragen,
Da hört man ihn nicht ſelten ſagen:
Will man die kleine Sünde rächen?
Man höre doch die Pfaffen ſprechen!
Wär's ſchlecht, ſo ſpricht der arme Wicht,
Die Pfaffen thäten's ſelber nicht.
Sie führen an die böſen Pfaffen
Und gleichen damit ſelbſt dem Affen,
Der nachthut alles was er ſieht,
Drum ihnen Schlimmes oft geſchieht.
Viel Pfaffen ſollen ſündergeben
Mit Weibern in Italien leben;
Iſt's etwa anders hier zu Lande?
Sie treiben arge Sünd und Schande!
Ich hör daß ſie nach Kindern ſtreben
Wie Laien die im Ehſtand leben,

Digitized by Google

Sie ſchaffen dann der Kinder Frommen,
Bis ſie zu hohen Ehren kommen.
Die weichen andern nicht ein Haar,
Obgleich die Sünde ſie gebar:
Sie gehen alſo ſtolz einher,
Als ob ein Fürſt ihr Vater wär,
Sie meinen, alſo müſſ' es ſein.
Sonſt ſah man nicht ſo läßig drein,
Sah Pfaffenkinder nirgends gern;
Jetzt heißt man Frauen ſie und Herrn, —
Das Geld hat jetzt die Oberhand!
Wo giebt's denn eines Fürſten Land,
Wo Pfaffen nicht den Zoll erheben
Und ſelber wie die Fürſten leben.
Die ſind es, die die Welt verkehren,
Weil ſie dem Volke Böſes lehren!
Das Volk, das ſolche Muſter ſieht,
Nur ſichrer ins Verderben zieht.
Ein Blinder will den andern leiten,
Vom rechten Wege beide gleiten.
Doch niemand iſt, der Ohren leiht
In dieſer jetzgen ſchlimmen Zeit
Dem, was man weiß von guten Werken,
Mit denen fromme Prieſter ſtärken
Den Glauben und Exempel geben.
Gar wenige nur danach leben,
Und wenig wird davon geſprochen.
Des Böſen wird nur mehr verbrochen,
Noch außer dem, was ſchon geſchehn:
Wie kann's der Welt da gut ergehn!

Digitized by Google

Hört weiter, bis ihr mich verſtanden:
Wer ſo geboren ward in Schanden,
Der mag ſich faſſen in Geduld,
Denn er hat freilich keine Schuld.
Doch, mein ich, ſteht es ihm auch an,
Daß er in Demuth denke dran,
Daß er ſich nimmer überhebe
Und Urſach zu den Reden gebe,
Von denen ich vorhin geſagt.
Wer ſie dann ſchilt, ein Unrecht wagt.
Geburt macht ſchlecht nicht und nicht gut,
Sondern das Werk, das jemand thut.
Ein Pfaffe, ehrbar und gelehrt,
Iſt ſicher aller Ehren werth;
Doch Pfaffen, welche böſe leben,
Gar vielen böſes Beiſpiel geben.
Was dann ein ſolcher Schönes predigt,
Wird von den Laien ſchnell erledigt,
Da heißt's: Was iſt's das der uns lehrt,
Der ſeine Predigt ſelbſt verkehrt!
Der ſelbſt nichts für die Kirche thut,
Spricht zu uns: Gebet Geld und Gut!
Ihr müßt die Kirche auferbauen,
Wollt Ablaß ihr und Gnade ſchauen!
Das iſt ſein erſt' und letztes Wort;
Er ſelber aber drückt ſich fort
Und wird nicht einen Deut bezahlen,
Will auch die Kirch' zuſammenfallen.
Und dieß iſt ſeine Lebensweiſe:
Bei ſchönen Kleidern, leckrer Speiſe,

Digitized by Google

Viel Sorge nur in eitlen Dingen! —
Was kann der beten oder ſingen!
Ein guter Prieſter — allezeit
Iſt Gott zu dienen der bereit
Mit heiligen und guten Werken;
Der wird die heilge Kirche ſtärken
Und geht den Laien ſicher vor
Und leitet ſie ans Himmelsthor.
Auch die, ſo Strick und Kutte tragen
Und alle Welt mit Betteln plagen,
Auch dieſe trifft mein Wort deßgleichen:
Sie ſitzen lieber bei den Reichen.
Die liſtig ſchöne Worte drehn,
Bei jedem gern zu Gaſte gehn!
Und ladet man nur Einen ein,
So kommen ſie zu zwein und drein.
Die klügſten in gedrehten Worten
Bringen's am weitſten in dem Orden,
Zum Cuſtos, Prior, Guardian,
Die andern können warten dann.
Es wird im Kloſter Trank und Eſſen
Nicht minder ungleich zugemeſſen:
Die einen müſſen Tag und Nacht
Auf Sang und Beten ſein bedacht,
Indeß die andern gute Biſſen
In guter Ruh zu ſchmauſen wiſſen.
Was ſpricht man von des Papſt's Legaten,
Von all den anderen Prälaten,
Bußſchweſtern, Nonnen, wie ſie heißen?
Des Gebens ſoll'n wir uns befleißen,

Digitized by Google

Doch giebt's kaum Einen unter ſieben,
Der bei des Ordens Recht geblieben.
So iſt der Pfaffen ganz Geſchlecht.«
Da ſprach der Dachs: »Ohm, iſt es recht,
Daß ihr mir beichtet Andrer Sünden,
Um Ablaß für euch ſelbſt zu finden?
Die Beichte iſt umſonſt gethan,
Gebt ihr nicht eure Sünde an.
Was kümmert euch die Geiſtlichkeit,
Was ſie begeht in dieſer Zeit?
Ein jeder thu, was ihm gebührt,
Und ſehe zu wie er ſich führt
In ſeiner Weiſe; jung und alt
Bedenke ſein nur dergeſtalt.
Und das iſt eines Jeden Pflicht,
Er ſei im Kloſter oder nicht.
Doch, Reinke, von ſo vielen Dingen
Sprecht ihr, die mich in Irrthum bringen;
Ihr wißt ſo gut wie alles ſteht
Und wie es in der Welt jetzt geht:
Ihr wärt am beſten ſelbſt ein Pfaffe
Und ließet mich und andre Schafe
Zur Beichte gehn und gäbt uns Lehren,
Wie wir zur Weisheit uns bekehren;
Denn unſre Thorheit die iſt groß.«
So kamen ſie zum Königsſchloß.
Da ward Reineke ſchier verzagt,
Jedoch er rief: »Es ſei gewagt!«

Digitized by Google

Das neunte Kapitel.

Wie Märten der Affe nach Rom reiſt, Reineken begegnet und deſſen Sache mitnimmt.

(4095 — 4232.)

Märten der Affe, der vernommen,
Daß Reinke woll' nach Hofe kommen,
War eben in Begriff, nach Rom
Zu reiſen, als er traf den Ohm.
Er tröſtet' ihn, und ob bekannt
Ihm auch bereits der Sache Stand,
So fragt' er doch nach manchem Stücke
Da ſprach der Fuchs: »Mir iſt das Glücke
In dieſen Tagen ſehr zuwider.
Es haben mich aufs Neue wieder
Zwei Feinde, Krähe und Kanin,
Verklagt, ins Elend mich zu ziehn.
Der eine hat ſein Weib verloren,
Der andr' ein Stück von ſeinen Ohren.
Könnt' ich nur vor den König kommen;
Es ſollt' den beiden wenig frommen.
Was mir am meiſten ſchaden kann,
Iſt, daß ich immer noch im Bann.
Dem Propſt, auf den der König baut,
Iſt dieſe Sache anvertraut.
Warum man in den Bann mich that,
Iſt dieß: ich gab einſt guten Rath
Dem Iſegrim, der Mönch geworden,
Daß er entlaufen aus dem Orden.
Als der ins Kloſter ſich begeben,
Schwur er, daß er das harte Leben

Digitized by Google

Im Orden länger nicht könn' tragen,
Das Faſten und Gebeteſagen.
Ich half ihm fort, jetzt reut es mich,
Weil er, ſeitdem er dort entwich,
Mir ſchadet, wie er weiß und kann,
Und mich beim Könige klagt an.
Ich ſelber kann nach Rom nicht gehn,
Dann wär's um Weib und Kind geſchehn;
Denn Iſegrim wird es nicht laſſen,
Sie wo er mag und kann zu faſſen,
Wit all den andern Mordgeſellen,
Die ſtets aus Haſſe nach uns ſtellen.
Käm ich nur von dem Banne frei,
Wär mir das andre einerlei,
Ich könnte leicht in meinen Sachen
Von aller Schuld mich ledig machen.«

Drauf Märten: »Reinke, lieber Ohm,
Ich gehe graden Wegs nach Rom,
Will helfen euch in allen Stücken
Und euch nicht laſſen unterdrücken.
Ich bin des Biſchofs Secretär,
Darum fällt mir dieß gar nicht ſchwer;
Ich will den Propſt nach Rom citiren
Und dort ſo gegen ihn plaidiren,
Daß ihr alsbalde excuſirt
Und gänzlich werdet abſolvirt,
Der Propſt mag wollen oder nicht.
Ich weiß es, wie in Rom man ſpricht
Und was man thun muß und was laſſen.
Simon, mein Ohm, weiß anzufaſſen

Das Ding, er iſt ein mächtger Mann,
Der jedem hilft, der zahlen kann.
Herr Schalkefund, ein großer Herr,
Doctor Greifzu und andre mehr,
Herr Wendemantel, Loſefund,
Die alle ſtehn in unſerm Bund.
Ich habe Geld voraus geſandt,
Das macht am beſten mich bekannt.
Ja, Quark, da heißt es viel citiren,
Geld iſt's, worauf ſie ſich piquiren!
Wär eine Sach auch noch ſo krumm,
Mit Geld ſchaff ich ſie um und um.
Wer Geld bringt, gleich in Gnade ſteht,
Wer das nicht hat, der kommt zu ſpät.
Drum, Ohm, der Sache, die in Bann
Euch brachte, nehm ich gern mich an.
Ich mach euch ledig, auf mein Wort,
Geht frei nach Hof, ihr findet dort
Mein treues Weib, Frau Riechgenaun,
Die hat des Königes Vertraun
Und auch die Huld der Königin,
Denn ſie iſt von gewandtem Sinn;
Die ſprechet an, denn ſie iſt klug
Und hilft den Freunden ohne Trug,
Sie hilft euch gern mit ihren Gaben:
Wer Recht ſich ſucht muß Freunde haben.
Sie hat bei ſich der Schweſtern zwei,
Dazu noch meiner Kinder drei,
Und manchen noch von dem Geſchlecht
Der Euren die zu eurem Recht

Euch helfen. Doch wenn's nicht gelingt,
So helfe ich euch unbedingt.
Eilt nur es wiſſen mich zu laſſen;
So will ich all des Landes Saſſen,
Sei's König, ſei's Weib, Kind und Mann,
Ja, alle bring ich in den Bann,
Das ganze Land in's Interdict,
Daß man die Leichen nicht beſchickt,
Noch tauft, noch ſingt, weil's unterſagt; —
Drum, Neffe, bleibt mir unverzagt!
Der Papſt, ein alter kranker Mann,
Nimmt keines Dinges mehr ſich an.
Man läßt ihn gänzlich außer Acht;
Dagegen hat die ganze Macht
Herr Niegenug, ein Cardinal,
Der jung und rüſtig, klug zumahl.
Ich kenn' ein Weibchen, das er liebt
Und die ihm wohl ein Briefchen giebt,
Das Weibchen iſt mir wohlbekannt,
Und was ſie will, bringt ſie zu Stand.
Sein Schreiber heißt Johann Partei,
Der kennt die Münzen alt und neu,
Herr Horchgenau iſt ſein Cumpan
Und auch bei Hof ein großer Mann.
Herr Drehnundwenden iſt Notarius
Und beider Rechte Baccalarius,
Wenn der ein Jahr noch practicirt,
Das Recht er an der Naſe führt.
Bezahlebaar und Gabenhalter,
Die ſind bei Hoſe Rechtsverwalter,

Digitized by Google

Wem dieſe zwei das Recht abſprechen,
Dem wird es immerdar gebrechen.
So giebt es da gar manche Liſt.
Daran der Papſt unſchuldig iſt.
Kann man die Herrn als Freunde finden,
So ſind vergeben alle Sünden,
Und aufgehoben jeder Bann.
Seht, Reinke, Ohm, da haltet dran!
Der König hörte ſchon das Wort,
Ich führe eure Sache fort.
Er weiß auch wohl, ich kann's erwerben,
Daß ihr mir nimmer dürft verderben.
Der König wird bedenken recht,
Wie viel' im Aff= und Fuchsgeſchlecht
Ihm Rath gegeben, der ihm frommt;
Das wird euch helfen, wie's auch kommt.«
»Ihr wißt«, ſprach Reinke: »Troſt zu ſchenken!
Werd ich erlöſt, will ich's gedenken!«
So ſchieden ſie, und Reinke ſchritt, —
Und niemand als der Dachs ging mit, —
Zum Hof des Königs unverweilt,
Wo man ihm wenig Lob ertheilt.

Digitized by Google

Das dritte Buch.

Das erſte Kapitel.

Wie Reineke mit Grimbart an den Hof kommt und wie Reineke vor dem Könige zu reden beginnt.

(4233—4284.)

So nahte Reinke denn dem Thron,
Wo man ihn hart verklaget ſchon.
Da ſah er ſeine Feinde ſtehn,
Die ihm nicht gönnten Wohlergehn
Und ihm nach ſeinem Leben ſtanden.
Des Geiſtes Kräfte ſchier ihm ſchwanden;
Doch ſchuf er ſelbſt ſich kühnen Sinn
Und ging durch die Barone hin.
Der Dachs ging dicht an ſeiner Seite,
Sie kamen vor den König beide.
    Der Dachs ſprach leiſe: »Nun iſt Zeit,
Freund Fuchs, daß ihr nicht blöde ſeid!
Dem Blöden iſt das Glücke rar,
Dem Kühnen hilft es in Gefahr,
Der Feige mißt es immerdar!«
    Reinke darauf: »Ihr redet wahr;
Dank euch, durch den ich Troſt gewann,
Werd ich erlöſt, denk ich daran!«

Digitized by Google

Er blickte um ſich hier und da,
Gar viele da ſein Auge ſah
Von ſeinen eignen Anverwandten,
Die jetzt dem Feinde ſich verbanden, —
Es konnte wohl kaum anders ſein —:
Biber und Otter, groß und klein,
Mit denen er ſein Handwerk trieb.
Doch vielen war er auch noch lieb,
Die er im Königsſaal ſah wieder.
Er kniete auf die Erde nieder
Vorm Könige und ſprach zuhand:
»Der Gott, dem jeglich Ding bekannt,
Der mächtig waltet ewiglich,
Derſelb' erbarm ſich gnädiglich
Des Königs und der Königin.
Er gebe Weisheit ihrem Sinn,
Daß ſie im Rechte irren nicht.
Man findet manchen falſchen Wicht,
Ja viele, welche falſchen Schein
Vor allen Leuten ſich verleihn.
Ach wollte Gott, daß Jedes Weſen
An ſeiner Stirne wär zu leſen, —
Wenn ich ſo klar das meine trüge,
Dann ſäh mein Herr, daß ich nicht lüge,
Daß ich ihm diene unverzagt.
Und dennoch bin ich angeklagt!
Die Böſen haben mich beladen
Mit Lug und Trug, um mir zu ſchaden,
Zu bringen mich um eure Huld.
Doch bin ich rein von aller Schuld!

Digitized by Google

Doch Herr, ich weiß, ihr ſeid der Weiſe,
Ihr weicht nicht aus des Rechtes Gleiſe,
Dazu wird euch kein Feind verleiten,
Ihr werdet recht, wie ſtets, entſcheiden!«

Das zweite Kapitel.

Wie es kund wird, Reineke ſei nach Hofe gekommen, und wie derſelbe alle ſeine Betrügerei und Bosheit entſchuldigt, beſonders die an Krähe und Kaninchen.

(4287 — 4454.)

Als nun ein Jeglicher vernahm,
Daß Reineke nach Hofe kam,
Da nahm es wunder einen Jeden.
Zu hören was er würde reden
Und wie er würde Antwort geben,
Sah alle man zum Throne ſtreben.
Der König ſprach: »Du Böſewicht,
Dein loſes Maul hilft heut dir nicht!
Zu oft ſchon haſt du dieß gepflogen,
Und allzuoft mir vorgelogen,
Mit loſen Reden gar behende,
Jetzt aber nimmt's mit dir ein Ende!
Du biſt mir treu? — Ja wohl, das ſehe
Ich am Kanin und an der Krähe,
Und wär ſonſt weiter nichts geſchehn,
Genug ſchon wäre dieß Vergehn.
All deine Unthat kommt ans Licht,
Du warſt und biſt ein Böſewicht!
Zu Lug und Trug biſt du behende,
Doch endlich kommt es nun zum Ende.
Jedoch genug — ich ſchweige nun!«

Digitized by Google

Da dacht der Fuchs: Wo bleib ich nun?
In meiner Burg wär ich geborgen.
— So war er ſehr in Angſt und Sorgen: —
Ein guter Rath jetzt Noth mir thät,
Doch ich muß durch, wie es auch geht!

Er ſprach: »Sobald mein Herr gebot,
Hab ich gewiß verdient den Tod.
Jedoch erlaubt, mein gnädger Herr,
Man hat euch hintergangen ſchwer.
Ich bitt euch einzig um die Gnade,
Zu hören mich, hab ich mit Rathe
Euch je getreulich beigeſtanden.
Ich habe treu bei euch geſtanden,
Wenn Andre in der Noth entwichen,
Die jetzt ſich zwiſchen uns geſchlichen
Und die mir raubten eure Huld,
Indeß ich fern war ohne Schuld.
Mein König, hab ich ausgeſprochen,
Werde beſtraft was ich verbrochen; —
Erkennt ihr dann noch meine Schuld,
So muß ich's tragen in Geduld.
Ihr habt wohl ſelten mein gedacht,
Indeß ich euer Wohl bewacht
An manchem Ort in eurem Land!
Gewiß, wenn mir von mir bekannt
Geweſen eine Uebelthat,
Blieb ich daheim und nimmer trat
Vor euer Angeſicht ich dar
Und unter meiner Feinde Schaar.

Digitized by Google

Nein, nicht um eine Welt von Gold
Hätt' ich dann vor den Thron gewollt;
Ich war daheim in Sicherheit!
So lügt, wer einer Schuld mich zeiht.
Als ich auf meiner Wache ſtand,
Wo mich mein Ohm, Herr Grimbart, fand
Und mich berief, nach Hof zu kommen,
Hatt' ich mir eben vorgenommen,
Zu kommen aus des Papſtes Bann.
Märten nahm ſich der Sache an,
Er hat ſein Wort mir drauf gegeben,
Zu Rom danach mit Kraft zu ſtreben,
Wohin er ging. In euren Sachen,
Sprach er, will ich's aufs beſte machen.
Ihr mögt getroſt bei Hofe ſein,
Ich will euch von dem Bann befrein.
Es gab mir Märten dieſen Rath,
Der war des Biſchofs Advocat,
Herrn Ohnegrunds, ſchon manches Jahr.
So ſchieden wir, und ohne Fahr
Kam ich nunmehr nach Hofe her,
Wo ich verklagt bin hart und ſchwer
Von dem Kanin, dem Aeugeler.
Hier ſteht nun Reinke, komm' er her
Und klage laut und offenbar.
Ich weiß es wohl, es iſt nicht klar,
Was meine Feind', indeß ich fern,
Von mir euch glauben machten gern.
Nach Klag und Antwort ſoll man richten.
Ich habe den zwei falſchen Wichten,

Der Krähe auch gleich dem Kanin,
Gutes gethan aus mildem Sinn.
Vorgeſtern früh nun iſt's geſchehn,
Da ließ ſich das Kaninchen ſehn
Vor meiner Burg, wo juſt ich ſtand,
Und grüßte mich als wohlbekannt.
Ich betete ohn' aufzuſehn;
Da ſprach's, es woll nach Hofe gehn.
Drauf ich: So geb euch Gott Geleit!
Worauf es über Hunger ſchreit.
Ich ſprach: Ich werd euch dienen müſſen. —
Ach, ſpricht's, hätt ich nur einen Biſſen! —
Genug, ſag ich, ſollt ihr empfangen!
Drauf eil ich Kirſchen ihm zu langen
Und Brot und Butter, denn man weiß,
Daß ich am Mittwoche mit Fleiß
Niemalen pflege Fleiſch zu eſſen;
Nachdem es nun ſich ſatt gegeſſen
An Butter, gutem Brot und Fiſch,
Da trat mein junger Sohn zum Tiſch
Und wollte, wie's die Kinder lieben,
Sich nehmen was zurückgeblieben.
Wie er nun danach greift, zur Stund
Schlägt das Kanin ihn auf den Mund,
Daß blutig Naſ' und Kinn ihm ward.
Das ſieht mein andrer Sohn Reinart,
Faßt bei der Kehle das Kanin,
Um weidlich es herumzuziehn.
Das iſt geſchehn, nicht mehr nicht minder,
Ich lief herzu und ſchlug die Kinder

Digitized by Google

Und machte jenen wieder frei.
Bekam er nun etwas dabei,
So mag er's tragen; wohl noch mehr
Bekam er, wenn ich feind ihm wär.
Hätt ich mich ſein nicht angenommen,
Er wär ums Leben wohl gekommen.
Iſt das der Dank nun, den er ſagt,
Daß er mich um ſein Ohr verklagt?
Soll ich ihm Brief und Siegel geben,
Daß er fein ſittig weiß zu leben?
Seht ferner, königlicher Herr!
Jüngſt kam die Krähe zu mir her
Und klagte, daß ihm todt ſein Weib;
Den Tod fraß ſie ſich in den Leib,
Weil einen Fiſch, ſelbſt ſagt' er das,
Sie auf mitſammt den Gräten fraß.
Wo es geſchehn, das mag er wiſſen,
Jetzt ſagt er, ich hab' ſie erbiſſen.
Sie iſt durch ihn wohl umgekommen,
Es käm heraus, würd er vernommen;
Gar andres Wort er ſagen ſollte,
Vernähm man ihn, wie ich es wollte!
Wie möchte ich die Krähen kriegen,
Indem ich geh, wo jene fliegen?
Will jemand was von ſchlechten Dingen
Mit guten Zeugen auf mich bringen,
Wie ſich's geziemt dem Edelmann,
Will ich es büßen, wie ich kann.
Doch hat der Kläger Zeugen nicht,
Setzt Tag und Feld zum Kampfgericht,

Dann ſei ein Held, mir gleich geboren,
Zum Streiter wider mich erkoren.
Ein jeder mag ſein Recht beweiſen;
Und wer gewinnt, den ſoll man preiſen.
Dieß Recht, wie's galt zu aller Zeit,
Gewiß, Herr, ihr auch mir verleiht.«
Alle, die dieß vernommen dort,
Wunderten ſich ob Reinkens Wort,
Das er geſprochen alſo kühn.
Erſchrocken war Kräh und Kanin;
Sie ſprachen beide nicht ein Wort
Und ſchlichen ſich von Hofe fort.
Sie ſagten bei ſich: Das iſt ſchlimm,
Sollten wir fechten denn mit ihm?
Und überführen wir ihn ſollen —
Wir mögen's machen wie wir wollen,
Er iſt mit Worten überlegen.
Niemand war bei der That zugegen,
Sie iſt bekannt nur uns allein,
Wer ſoll da für uns Zeuge ſein?
Den Schaden müſſen wir behalten,
Doch ſeiner mag der Teufel walten
Und böſen Lohn ihm einſt bereiten!
Wir ſollen, ſagt er, mit ihm ſtreiten?
Nein wahrlich, das wär ſchlimm gethan,
Er thät uns Schimpf und Bosheit an.
Und wären unſer fünfe hier,
Doch mit dem Leben zahlten wir!

Digitized by Google

Das dritte Kapitel.

ie der Wolf und der Bär ſehr betrübt ſind, als ſie ſehen, daß das aninchen und die Krähe ihre Klage fallen laſſen, und wie der König Reineken verhört.

(4455 — 4570.)

Dem Iſegrim und Braun war's leid,
Als ſie Kanin und Krähe beid
Vom Hofe ſchweigend ſcheiden ſahn.

Der König ſprach: »Hebt jemand an
Zu klagen, nun er trete vor!
Noch geſtern war's ein ganzes Chor;
Nun Reinke da, wo bleiben ſie?«

»Seht Herr,« ſprach Reinke: »wieder hie:
Gar Mancher klaget ſchwer und hart,
Doch ſäh er ſeinen Widerpart,
Vielleicht die Klage unterbliebe!
So thun auch die zwei loſen Diebe,
Die Krähe dort und das Kanin,
Die gern in Schmach mich möchten ziehn.
Doch wollen Gnade ſie begehren,
Will ich's vor dieſen Herrn gewähren.
Nun ich zu Rechte bin gekommen,
Da haben ſie die Flucht genommen;
Zu bleiben länger, traun ſie nicht.
Den ſchlimmen, böſen, loſen Wicht,
Soll man den hören? ſchlimm es wär,
Das fiele manchem Guten ſchwer,
Der treu euch iſt bei Tag und Nacht!

Digitized by Google

Bei mir hätt's wenig ausgemacht,
Der ich unſchuldig angeklagt!«
»Nun höre mich!« der König ſagt:
»Du Böſewicht, treuloſer Dieb,
Was war es, was dich dazu trieb,
Daß Lampen du, den treuen Degen,
Der oft trug Briefe meinetwegen,
Erſchlagen? Schuft, das ſage mir,
Was that der unſchuldige dir?
Als ich dir alle Schuld vergab,
Und Ränzel gab und Schuh und Stab,
Da ſollteſt du ins heilge Land
Hinwandern wollt' ich, unverwandt —
Zum heilgen Grabe über's Meer,
Von dort nach Rom und wieder her!
So hatt ich gnädig dir vergeben,
Auf daß du beſſerteſt dein Leben;
Da iſt das erſte, was zu wiſſen
Man thut, daß Lampen du erbiſſen,
Und ſelber der Kaplan Bellein
Muß von der That dein Bote ſein!
Er brachte ſelber mir den Sack,
In dem der Kopf des Lampe ſtak,
Und ſagte mir vor dieſen Herren,
Daß in dem Ränzel Briefe wären,
Die er mit Reineken geſchrieben,
Den er noch ſelbſt dazu getrieben.
Und als man nach dem Sack ſah hin,
Fand man nur Lampe's Haupt darin.
Ihr beiden thatet's mir zur Schande,

Digitized by Google

Drum blieb Bellin bereits zum Pfande,
Büßte mit Recht ſein Leben ein;
Das ſoll, du Schuft, dein Loos auch ſein.«
Und Reinke ſprach: »Wie mag das ſein?
Iſt Lampe todt und auch Bellein?
Weh mir alsdann, daß ich geboren,
Den größten Schatz hab ich verloren!
Ich ſandte euch die theuerſten Kleinoden
Durch Lampen und Bellin als Boten,
Nichts Beſſres mag auf Erden ſein.
Wer hätte auch geglaubt, Bellein
Würd morden jenen beſten Mann,
Den Lampe, der ja ſein Kumpan,
Um die Kleinode weg zu rauben; —
Wie konnt und durfte man das glauben!«
Indeß noch Reineke ſo ſprach,
Ging Nobel fort in ſein Gemach;
Er war ſo ſehr in Zorn und Gram,
Daß er davon kein Wort vernahm,
Was Reinke ſprach von all den Dingen.
Er wollte ihn zum Tode bringen,
Mit aller Schande ſollt's geſchehn.
In ſeinem Zimmer fand er ſtehn
Die Kön'gin, ſeine Ehefrau,
Bei ihr die Aeffin Riechgenau.
Der König und die Königin
Hatten ſie lieb in ihrem Sinn,
Sie ſtand bei jenen hoch in Gnaden, —
Das kam dem Fuchſe ſehr zu Statten.
Sie war geſcheidt, klug und gelehrt,

Digitized by Google

Darum war ſie auch hochgeehrt
Und ſtets willkommen, wenn ſie kam.
Da ſie nun ſah des Königs Gram,
Sprach ſie: »Ich bitt euch, lieber Herr,
Erzürnet euch doch nicht ſo ſehr!
Reinke, von unſerem Geſchlecht,
Hat ſich ja doch geſtellt zu Recht!
Sein Vater war einſt angeſehn
Bei Hofe, ſtolzer durft er gehn
Als Iſegrim und Braun der Bär,
Obſchon ihr ſie geehret ſehr;
Sie ſelber und ihr ganz Geſchlecht,
Sie wiſſen nichts von Spruch und Recht.«
Der König drauf: »So höret mich!
Dünkt das euch etwa wunderlich,
Daß ich dem Diebe Reinke gram,
Der Lampen jüngſt das Leben nahm
Und auch Bellinen bracht hinein
Und jetzt ganz ohne Schuld will ſein?
Dem Schuft, der mein Geleit gebrochen?
Habt ihr gehört, was man geſprochen
Von ihm, von Raub und Dieberei,
Von Mord und von Verrätherei?«
Die Aeffin ſprach: »Mein gnädger Herr!
Reineke wird verleumdet ſehr!
Weil klug er iſt zu Rath und That,
Kommt es, daß manchen Feind er hat.
Ihr wiſſet wohl, es iſt nicht lange,
Daß jener Mann kam mit der Schlange.
Es konnte niemand dieſe beiden

Was Rechtens ſei, vor euch beſcheiden;
Doch Reineke vollbracht's mit Ehren,
Da prieſt ihr ihn vor all den Herren.«

Das vierte Kapitel.

Wie die Aeffin die Geſchichte von der Schlange erzählt, um den König zu beſänftigen und Reineken zu Ehren zu bringen.

(4571 — 4802.)

Als nun der König dieſes Wort
Vernommen von der Aeffin dort,
Sprach er: »Ich hab's vergeſſen ſchier,
Erzählt es denn noch einmal mir.
Ich weiß, verworren war die Sache,
Drum wird es mir Vergnügen machen,
Wißt ihr ſie noch, wollt ihr ſie ſagen.«
Die Aeffin drauf: »Darf ich es wagen,
Geſchieht es gern. 's ſind nun zwei Jahr,
Als hie bei euch ein Lindwurm war.
Dieſelbe Schlange oder Wurm,
Die klagte hie mit großem Sturm,
Wie ihr ein Mann ſich hab' entbrochen,
Den ihr zwei Urtel zugeſprochen.
Als Gegenpart kam auch der Mann,
Da hob ſich erſt die Klage an.
Als jüngſt die Schlange durch ein Loch
In einem Zaune eilig kroch,
Blieb ſie in einer Schlinge hangen,
Die man gelegt, um ſie zu fangen.
Sie mußte dort ihr Leben laſſen,
Kam nicht ein Mann dieſelbe Straße.

Digitized by Google

Die Schlange rief: »Ich bitte dich,
Erbarme dich und löſe mich.«
Da ſprach der Mann: »Ja, euch erhören
Will ich, wollt ihr zuvor mir ſchwören,
Daß ihr nicht lohnt mit Undank mir.
Mich dauert euer Unglück hier.«
Die Schlange war dazu bereit
Und ſchwur ihm einen theuern Eid:
Ihm nicht zu ſchaden irgendwie;
Darauf befreit der Wandrer ſie.
Sie gingen fort; es währt' nicht lang,
Da ward die Schlange hungerkrank;
Sie ſchoß nun los, um jenen Mann
Zu tödten und zu freſſen dann.
Mit Noth der arme Mann entſprang;
Er ſprach: »Iſt dieſes nun mein Dank,
Daß ich dich aus der Noth befreit,
Wo du mir ſchwureſt einen Eid,
Daß du mir nimmer wolleſt ſchaden?«
Die Schlange ſprach: »Ich bin beladen
Von Hunger, der mich bringt dazu
Und will rechtfertgen, was ich thu:
Denn Leibesnoth kennt kein Gebot.«
Als ihm die Schlange dieß entbot,
Da ſprach der Mann: »Ich bitte dich,
So lange nur laß leben mich,
Bis wir zu eingen Leuten kommen,
Die ohne Schaden oder Frommen
Uns über unſer Recht belehren.«
Die Schlange ſprach: »Ich will's gewähren!«

Digitized by Google

Drauf trafen ſie bei einem Graben
Den Pflückebeutel an, den Raben,
Mit ſeinem Sohne Quackeler.
Die Schlange ſprach: »Nun kommet her.«
Den ganzen Handel ſagt ſie dann;
Des Raben Urtel trifft den Mann.
Der Rabe hoffte von dem Glück,
Daß er bekäme auch ein Stück.
Die Schlange ſprach: »Das Recht iſt mein,
Von Niemand wird verdacht mir's ſein.«
Da rief der Mann: »O nein, noch nicht!
Ein Räuber ſchiefes Urtel ſpricht.
Durch Einen ſoll es nicht geſchehn,
Es richten viere oder zehn.«
Es ſpricht der Wurm: »So laß uns gehn.«
Darauf den Wolf und Bär ſie ſehn.
Der Mann ſtand zwiſchen dieſen allen
Und fand dran wenig Wohlgefallen:
Gegen die fünfe er allein,
Und keiner mochte Freund ihm ſein!
Bei Schlange, Raben, Wolf und Bär
Sah er daß in Gefahr er wär.
Es ſollten Bär und Wolf, die beiden,
In ſeiner Sache nun entſcheiden,
Sie ſprachen: »Fiel ſie Hunger an,
Gebührt der Schlange wohl der Mann,
Denn Hungersnoth bricht Eid und Treue.«
Da fiel der Mann in Angſt und Reue,
Denn ſeine Noth war allzugroß.
Es ſprang die Schlange auf ihn los

Digitized by Google

Und ſchoß ihr böſes Gift auf ihn.
Noch einmal glückt's ihm zu entfliehn.
Er ſprach: »Ein Unrecht du begehſt,
Wenn du mir nach dem Leben ſtehſt,
Noch darfſt du nicht an mich dich wagen!« —
»Wie kannſt du das«, ſprach jene, »ſagen?
Schon zweimal wurde dir dein Recht!«
Da ſprach der Mann: »Die richten ſchlecht,
Die ſelbſt nur rauben und nur ſtehlen.
Dem König will ich mich befehlen:
Bringt mich vor den, was der als Recht
Erkennt, geſchieht, ob's gut, ob's ſchlecht.
Es geht mir dann noch ſchlimm genug,
Verlier ich dort nach Recht und Fug.«
Da ſprach der Wolf mitſammt dem Bären:
»Was du verlangſt, wolln wir gewähren,
Nicht andres ſoll die Schlang' begehren.«
Sie meinten, daß auch von den Herren
Bei Hofe würd als Recht erkannt,
Wie es entſchieden ihr Verſtand.
Wie ihr befahlt, Herr, ſag ich's an.
Sie brachten an den Hof den Mann:
Bär, Schlange und der Raben zwei,
Und von den Wölfen kamen drei;
Zwei ſeiner Söhne wohlbedacht
Hatte der Wolf ſich mitgebracht.
Denn Nimmerſatt und Eitelbauch,
Die dachten mit dem Vater auch,
Den Mann noch helfen aufzufreſſen.
Ihr wißt, ſie halten was aufs Eſſen.

Digitized by Google

Sie heulten, waren plump und frech,
Ihr ſchicktet ſie von Hofe weg.
Es flehte euch der Mann um Gnaden:
Er ſagte, wie ihm wollte ſchaden
Die Schlange, der er wohlgethan,
Von der er ſchweren Eid empfahn,
Daß ſie ihm, der ihr helfen ſollte,
Auf keine Weiſe ſchaden wollte.
Die Schlange ſprach: »Was ich geſagt:
Mich hat des Hungers Noth geplagt,
Und ſolche Noth kennt kein Gebot.«
Als euch die Schlange dieß entbot,
Da wart ihr, Herr, in großen Nöthen,
Wie Jedes Recht ſei zu vertreten.
Es ſah da Eure Majeſtät,
Wie Unrecht man dem Manne thät,
Wenn man ihm gäb dafür den Tod,
Daß er geholfen in der Noth; —
Doch auch des Hungers dachtet ihr.
Im Rathe war nicht Einer ſchier,
Der nicht dem Manne Unrecht gab,
Denn jeder wollte auch was ab.
Deßwegen habt ihr da zuhand
Nach Reinken Boten hingeſandt.
Wie ſich die andern auch beriethen,
Sie hatten doch nicht recht entſchieden.
Dieß ließt ihr Reineken verſtehn
Und ſpracht: »So ſoll das Recht ergehn,
Wie Reineke es wird entſcheiden.«
Da ſagte Reineke beſcheiden:

Digitized by Google

»Dahin, Herr, laßt uns gehn zuhand,
Wo jüngſt der Mann die Schlange fand.
Denn ſehe ich erſt ſo gebunden
Die Schlange, wie da ſie gefunden
Der Mann, ſo wird dann unverwandt
Von mir was Rechtens ſei erkannt.«
So ward die Schlange denn gebunden,
Ganz ſo, wie ſie der Mann gefunden,
Und auch ſogar am alten Ort.
Darauf der Fuchs: »Nun hört mein Wort!
Es ſind nun beide wie zuvor,
Und keiner iſt, der was verlor.
Das Recht iſt nun nicht ſchwer zu finden:
Es kann der Mann ſie los jetzt binden,
Er kann ſie laſſen Eide ſchwören:
Doch läßt er ſicher auch mit Ehren
Die Schlange hier gebunden ſtehn,
Mag ſicher ſeine Straße gehn,
Nachdem die Schlange dargethan,
Wes Danks er ſich erwarten kann.
So hat der Mann jetzt wie zuvor
Die Wahl, er thu, was er erkor.
Dieß, dünkt mich, iſt das klare Recht,
Wißt ihr es beſſer, nun ſo ſprecht.«
Seht, Herr, dieß weiſe Urtel hat
Gefallen euch und eurem Rath.
Reinke ward damals laut geprieſen,
Und Dank hat euch der Mann erwieſen.
So iſt der Fuchs von klugem Sinn,
Das ſagte auch die Königin.

Digitized by Google

Es hieß: ja, Iſegrim und Braun,
Sind wohl als Fechter gut zu ſchaun,
Man fürchtet beide nah und fern,
Giebt's Beute wo, da ſind ſie gern;
Sie ſind gewiß kühn, ſtark und groß,
Doch klugen Rathes ſind ſie bloß.
Des Reinke Rath iſt euch bekannt,
Der Andern Rath iſt nur ein Tand.
Sie bauen bloß auf ihre Stärke,
Doch ach, wo bleiben ihre Werke!
Denn rückt mit ihnen ihr ins Feld,
Da zeigt ſich's, wie ihr Muth beſtellt.
Wie ſtark ſie ſind, wie groß und kühn,
Ins Hintertreffen doch ſie ziehn,
Vor Schlägen ſie die Segel ſtreichen;
Ein rechter Held ſoll nimmer weichen!
Die Bären und die Wölfe plagen
Das Land; wo's brennt, ſie wenig fragen,
Wenn nur ſie ſelbſt dabei erwarmen.
Bei ihnen findet nichts Erbarmen,
Wenn ſie den Wanſt nur voll ſich freſſen.
Der Arme mag die Schaalen eſſen,
Wenn ſie die Eier ihm geraubt.
Sie ſorgen nur für's eigne Haupt.
Doch Reineke und ſein Geſchlecht
Verſtehn auf Weisheit ſich und Recht.
Verſah er was, mag es denn ſein;
Bedenkt, er iſt ja nicht von Stein!
Doch wollt ihr neuen Rath begehren,

Digitized by Google

So könnt ihr ſeiner nicht entbehren.
Drum nehmt ihn wieder auf zu Gnaden!« —

Der König ſprach: »Ich will's berathen!
Das Urtheil mit der Schlange war,
Wie ihr geſagt, ja das iſt klar;
Und dennoch ſag ich euch es laut:
Er iſt ein Schalk in ſeiner Haut!
Mit wem er Freundſchaft auch gepflogen,
Den hat er noch zuletzt betrogen.
Mit Liſt weiß er ſich 'raus zu drehn:
Wolf, Bär, Kanin, Kater und Krähn,
Den allen iſt er zu behende,
Er bringt ſie in ein ſchmählig Ende,
Er bringt ſie all in Spott und Schande:
Der eine läßt ein Ohr zum Pfande,
Der andr' ein Aug, der dritt' das Leben.
Wie könnt ihr euch die Mühe geben,
Zu bitten für den Böſewicht?«

»Herr, höret mich!« die Aeffin ſpricht:
Von Reinkens Stamme ſind nicht wenig!«

Mit dieſem nun ſtand auf der König
Und ging auf's neue vor den Saal.
Da warteten ſie allzumahl:
Er ſah da viele Blutsverwandten
Des Reinke, die treu bei ihm ſtanden,
Die alle ihm zum Troſt gekommen
Sie aufzuzählen wird nicht frommen.
Der König ſah ſein groß Geſchlecht,

Digitized by Google

Vertretend alle Reinkens Recht;
Er ſah auch auf der andern Seiten
Viele, die ihn nicht mochten leiden.

Das fünfte Kapitel.

Wie der König Reineken wegen Lampe's Tode verhört, und welche Lügen Reineke vorbringt, um ſich zu entſchuldigen.

(4803 — 4852.)

Der König ſprach zu Reinken: »Sprich!
Wie kommt's, daß mit Bellin du dich
Haſt unterſtanden und dem frommen
Lampe das Leben haſt genommen?
Und überdieß, o Schufte ihr,
Schickt ihr ſein Haupt als Briefe mir!
Denn als den Sack wir aufgethan,
Nichts anders wir darinnen ſahn
Als Lampe's Haupt, — nur mir zum Hohn!
Bellin empfing ſchon ſeinen Lohn,
Daſſelbe Recht, — du wirſt es ſehn —
Soll nun auch über dich ergehn!«
Und Reinke rief: »O weh der Noth,
Ach, wäre ich doch nur ſchon todt!
Hört mich: bin ich an dieſem ſchuld,
So iſt mein beſter Theil Geduld!
Bin ſchuld ich — nun, ſo laßt mich tödten.
Ich komm doch nimmer aus den Nöthen
Und aus den Sorgen, drin ich bin!
Denn mich verrieth der Bock Bellin
Und unterſchlug den Schatz, ſo reich,
Daß nichts ihm iſt auf Erden gleich.

Digitized by Google

Die Kleinode, die er empfing,
Als er mit Lampen von mir ging,
Die raubten Lampen, ach, ſein Leben,
Den Tod hat ihm der Schuft gegeben
Und die Kleinode unterſchlagen:
Ach, könnte man ſie noch erfragen!
Doch daraus, fürcht ich, wird nichts werden!«
Die Aeffin ſprach: »Wenn ſie auf Erden
Noch ſind, woll'n wir nach Freundes Rath
Sie eifrig ſuchen früh und ſpat,
Und fragen will ich Lai'n und Pfaffen.
Sagt uns, wie waren ſie beſchaffen?«
Reineke ſprach: »Sie ſind ſo ſchön,
Daß wir ſie wohl nie wiederſehn!
Denn wer ſie hat, giebt ſie nicht wieder.
Ach, ſagt man meiner Frau das wieder,
Werd ich ſie nie mehr freundlich ſehn,
Weil's wider ihren Rath geſchehn,
Als ich die theuren Koſtbarkeiten
Vertraute ſorglos jenen beiden.
Ich bin betrogen und verrathen,
Doch will ich tragen meinen Schaden.
Werd ich durch meine Unſchuld frei,
So forſch ich nach, wo es auch ſei,
Ich reiſe fort von Land zu Land,
Und frage, ob niemand bekannt
Was ſei von jenen Koſtbarkeiten,
Sollt' ich darum den Tod auch leiden.«

Digitized by Google

Das ſechste Kapitel.

ie Reineke in ſeinen Lügen fortfährt und von dem erſten Kleinode erzählt,
ß es ein Ring mit einem Edelſtein geweſen ſei, von deſſen Tugenden
er ein Langes und Breites meldet.

(4853 — 4932.)

Reineke ſprach: »König und Herr,
Ich bitte eure Hoheit ſehr,
Daß ihr vergönnen wollet mir,
Zu ſagen vor den Freunden hier,
Wie jener Schmuck beſchaffen war,
Den ich durch jene ſandte dar,
Wenn er auch nicht zu Theil euch worden!«
Der König drauf: »Mit kurzen Worten!«
Und Reinke nun: »Ach, Glück und Ehren
Verlor ich, wie ihr werdet hören!
Das erſte Kleinod war ein Ring,
Welchen der Bock Bellin empfing,
Um ihn dem Könige zu bringen.
Mit ſeltnen, wunderbaren Dingen
War dieſer ſchöne Ring geziert,
Wie's einem Könige gebührt.
Von feinem Golde war der Ring,
Und wo den Finger er umfing,
Nach Innen, konnte man Buchſtaben
Bemerken, zierlich eingegraben,
Drei Worte auf Hebräiſch war
Die Schrift, mit Kräften wunderbar.
Es war in dieſem ganzen Land
Nicht einer, der die Schrift verſtand,

Digitized by Google

Als Meiſter Abraham von Trier,
Der tiefgelahrtſte Jude ſchier,
Der alle Sprachen durch und durch
Von Petrau bis nach Lüneburg
Verſteht, und alle Kräuter kennt,
Und jeden Stein beim Namen nennt;
Dem ließ ich ſehn den ſelben Ring.
Er ſprach: Hier ruht ein köſtlich Ding!
Die Namen, die hier angebracht,
Hat aus dem Paradies gebracht
Einſt Seth, als er das Oel der Gnaden
Geſucht in Paradieſes Pfaden.
Wer dieſe Worte hie mag tragen,
Der bleibt verſchont von allen Plagen,
Bei Blitz und Donner geht er frei,
Ihm ſchadet keine Zauberei;
Nicht Sommerhitze ihn genirt,
Bei Winterkälte nicht er friert,
Und wäre es auch noch ſo kalt;
Auch lebt er lange und wird alt.
Nie einen beſſern Stein man fand,
Als der, der in dem Ringe ſtand:
's war ein Karfunkel, licht und klar,
Man ſah bei ihm, wenn Nacht es war,
Was es auch immer mochte ſein.
Noch mehr der Tugend war im Stein.
Er machte Kranke gleich geſund,
Wer ihn berührte, fand zur Stund
Erlöſung von jedweder Noth,
Sofern es nicht etwa der Tod.

Digitized by Google

Auch war in ihm die Kraft verwahrt, —
Wie mir der Meiſter offenbart, —
Daß, wer ihn trug an ſeiner Hand,
Glücklich durchreiſte jedes Land,
Den konnte Feuer nicht, noch Waſſer ſchaden,
Der wurde nie gefangen noch verrathen;
Und wer den Stein ſich nur ſah an,
Vor jedem Feind den Sieg gewann,
Und ob ihn hundert angefallen,
Er hätte doch geſiegt ob allen.
Vor Gift und jedem böſen Saft
Verwahrte ihn des Ringes Kraft.
Ihn mußte lieben Jedermann,
Selbſt der, ſo vorher Haß ihm ſann.
Ich kann es alles nicht vermelden,
Wie köſtlich dieſer Stein und ſelten!
Den Ring, des Vaters Schatz entnommen,
Sollte der König überkommen,
Weil ich mir ſelbſt nicht würdig ſchien,
An meiner Hand zu tragen ihn;
Darum hab ich ihn hergeſchickt.
Das Köſtlichſte den König ſchmückt!
Bei ihm ſteht alles unſer Glück,
Ihn gab zum Heil uns das Geſchick:
Drum wollt' ich ihn vor Tod bewahren,
Sein Leben ſchützen vor Gefahren.«

Digitized by Google

Das ſiebente Kapitel.

Wie Reineke in ſeinen Lügen fortfährt und erſt von einem köſtlichen Kamme, dann von einem ſeltenen Spiegel erzählt.

(4933—5040.)

Ich ſchickte ferner durch Bellin
Auch einen Kamm der Königin,
Und einen Spiegel, deſſengleichen
Es nicht mehr giebt in allen Reichen.
Aus meines Vaters Schatze nahm
Ich auch den Spiegel und den Kamm.
Wie oft ſchon ſuchte um die Sachen
Mein Weib mir arge Noth zu machen,
Weil ſie kein Gut auf dieſer Erde
So ſehr als dieſe zwei begehrte —
Nun ſind abhanden ſie gekommen.
Ich hatte ſie herausgenommen
Für meine gnädge Königin,
Und that dieß mit bedachtem Sinn,
Denn ſie hat Gutes mir gethan
Und nahm ſich oftmals meiner an;
Manch Wort hat ſie für mich verloren.
Auch iſt ſie edel, hochgeboren
Sowohl von Tugend als von Stamm:
Drum ſchickt' ich Spiegel ihr und Kamm.
Ach, leider iſt es nicht geſchehn,
Daß ſie die Kleinode geſehn!
Der Kamm war von dem Pantherthier,
Das iſt zumahl ein edles Thier.
Beim Paradies in beiden Inden
Iſt dieſes edle Thier zu finden.

Digitized by Google

Es hat der Farben vielerlei
Und einen ſüßen Duft dabei,
So daß die Thiere insgemein
Dem Dufte folgen, groß und klein,
Wo es mag ſtehen oder gehn,
Weil, wie die Thiere all geſtehn,
Wer es nur riecht, geſund muß ſein.
Von dieſes edlen Thieres Bein
War jener Kamm gemacht mit Fleiß,
So klar wie Silber, rein und weiß,
Wohlriechend, mehr als Cinnamomen.
Denn in die Knochen pflegt zu kommen
Der ſüße Duft, ſobald es ſtirbt;
Daher der Knochen nie verdirbt,
Wohlriechend ſtets und feſte bleibt
Und Gift und böſen Saft vertreibt.
Auf dieſem Kamm war hocherhaben
Manch ſchönes Bildwerk eingegraben,
Das war aufs Herrlichſte geziert,
Mit Gold beleget und laſirt
In bunten Farben blau und roth.
Das Bildwerk dieſen Anblick bot:
Als Paris einſt bei Troja lag,
Bei einem Born der Ruhe pflag,
Drei Göttinnen herab ſich ließen,
Die Pallas, Juno, Venus hießen.
'nen Apfel, den ſie insgemein
Beſaßen, wollte jed' allein.
Sie ſtritten lange, bis zuletzt
Sie dieß zuſammen feſtgeſetzt:

Digitized by Google

Daß Paris dieſe Frucht von Golde
Der unter ihnen geben ſollte,
Die als die ſchönſte ihm erſcheine;
Die ſollt' ihn haben dann alleine.
Es dachte Paris drüber nach,
Als ſo zu ihm die Juno ſprach:
Wenn du den Apfel mir zuweiſeſt
Und ſo mich als die Schönſte preiſeſt,
So will ich mehr dir Reichthum geben,
Als irgend wer beſaß im Leben.
Und Pallas ſprach: Geſchieht's, daß du
Den Apfel mir gewieſen zu,
So geb ich dir ſo große Macht,
Daß deine Feinde Tag und Nacht
Dich fürchten ſollen, überall
Wo man hört deines Namens Schall.
Und Venus ſprach: Nun ſage mir,
Was ſoll Gewalt und Reichthum dir?
Iſt Priamus dein Vater nicht?
Und haben Macht die Brüder nicht,
Nicht Hektor und noch andre mehr?
Iſt nicht dein Vater Troja's Herr?
Iſt nicht das ganze Land bezwungen,
Habt ihr die Herrſchaft nicht errungen?
Willſt du mich als die Schönſte preiſen,
Mir zu den goldnen Apfel weiſen,
So ſoll der ſchönſte Schatz auf Erden
Dir Glücklichen zur Beute werden.
Und dieſer Schatz, der dein ſoll werden,
Der iſt das ſchönſte Weib auf Erden,

Digitized by Google

Ein Weib, das gut und tugendreich,
Schön, edel und auch klug zugleich.
Nichts giebt es was man gleich ihr ſetze,
Sie iſt fürwahr der Schatz der Schätze.
Gieb mir den Apfel, glaube mir,
Das ſchöne Weib ſoll werden dir.
Das ſchöne Weib, das ich genannt,
Helene iſt's, von Griechenland
Die ſchöne, edle Königin. —
Da gab den Apfel Paris hin,
Dazu auch pries die Venus er
Und ſprach: Daß ſie die Schönſte wär.
Da half die Göttin Venus denn,
Daß Paris raubte Helenen
Dem Könige von Griechenland,
Mit ihr den Weg nach Troja fand.
Dieſe Geſchichte hocherhaben,
Die ſah man in den Kamm gegraben,
Die Bilder waren wunderfein,
Auch las man, was es ſollte ſein.
Und wer das las, der wußte klar,
Welch ein Hiſtorie es war.«

Digitized by Google

Das achte Kapitel.

Wie Reincke ſeine Lügen noch ärger forttreibt und von dem wunderbaren, ſchönen und köſtlichen Spiegel ſpricht, von deſſen Tugend und wie er geſtaltet war; auch von den Geſchichten, die darauf angebracht waren, von denen die erſte von dem Mann, dem Pferde und dem Hirſch handelt.

(5041—5100.)

»Nun höret von des Spiegels Pracht!
Als Glas war in ihm feſtgemacht
Ein Edelſtein, Beryll, ſo klar,
Daß man bei ihm ganz offenbar
Bei Tage wie bei Nacht es ſah,
Was eine Meile weit geſchah.
Hatte wer was im Angeſicht
Oder ſogar im Augenlicht,
Er durfte in den Spiegel ſehn —
Und um den Fehler war's geſchehn,
Noch an dem Tage war er hin.
Iſt's Wunder, daß ich traurig bin,
Da ſolchen Schatz man mir entwandt.
Das Holz, darin der Spiegel ſtand,
Hieß Sethim. Es iſt feſt und dicht,
Kein Holzwurm jemals es zerſticht,
Es fault auch nicht, und mehr als Gold
Wird Ehre dieſem Holz gezollt.
Man mag's dem Ebenholz vergleichen,
Aus dem, ein wahres Wunderzeichen,
War jenes Pferd gemacht zu Zeiten
Krompard's, auf dem er konnte reiten
In einer Stunde hundert Meilen.
Um euch das alles mitzutheilen,

Digitized by Google

Müßt' ich zu lang erzählen hie:
Des Pferdes Gleichen gab es nie.
Der Rahmen, drein das Glas gefaßt,
War breit und lang 'ne Elle faſt,
Und rings herum auf ſeinem Rand
Manche Hiſtorie man fand.
Und unter jedem Bilde ſtand
Die Unterſchrift, wie das bekannt.
Das erſte Bild war von dem Pferde,
Das neidiſch war, weil es begehrte,
Zu laufen ſchnell gleich einem Hirſch.
Weil es nicht konnte, war's unwirſch.
Es ging zu einem Hirten hin
Und ſprach: »Zu deinem Glücke bin
Ich da, ſitz auf, und folgſt du mir,
Verſchaffe einen Hirſch ich dir,
Der fett und gut, du ſollſt ihn fangen
Und wirſt damit dein Glück erlangen:
Sein Fleiſch, ſein Haar und ſeine Haut, —
Nie haſt du beſſern Markt geſchaut.
Sitz auf, dem Hirſche nachzujagen.«
Der Hirte ſprach: »Ich will es wagen.«
Sie ritten fort nun mit Gewalt
Und kamen zu dem Hirſche bald;
Das Pferd ſtrengt alle Kräfte an,
Es läuft, — der Hirſch iſt ſtets voran.
Gar bald das Pferd ſich halb begab;
Es ſprach: »Sitz nur ein wenig ab!
Ich bin ermüdet, laß mich ruhn.«
»Nein!« ſprach der Mann: »du mußt mir nun

Digitized by Google

Gehorchen, haſt du mich erkoren.
Und fühlen ſollſt du meine Sporen,
Du haſt umſonſt mich hergebracht.«
So zwang das Pferd des Reiters Macht.
Ins Unglück hat ſich ſelbſt gebracht,
Wer andern Schande zugedacht.«

Das neunte Kapitel.

Wie Reineke von dem Eſel und dem Hunde erzählt und noch weiter von dem Spiegel lügt.

(5101 — 5159.)

»Noch ferner in dem Spiegel ſtund:
Es war ein Eſel und ein Hund,
Die dienten einem reichen Mann.
Der Hund die meiſte Gunſt gewann:
Er ſaß bei ſeinem Herrn zu Tiſch
Und aß mit ihm von Fleiſch und Fiſch;
Gar oft er auf den Schooß ihn nahm,
Der ſtets das beſte Brot bekam.
Er wedelte nach Hundeart
Und leckte ſeinem Herrn den Bart.
Dieß ſah der Eſel Baldewein,
Es that ihm weh im Herzen ſein.
Er ſprach einmal zu ſich allein:
Was fällt nur meinem Herren ein,
Daß er dem faulen Hunde dort
Liebes erzeiget fort und fort,
Der ihn beleckt und auf ihn ſpringt,
Indeß man mich zur Arbeit zwingt.

Digitized by Google

Ich muß die ſchweren Säcke tragen;
In eines ganzen Jahres Tagen
Zehn Hunde nicht die Arbeit thun,
Die ich in wenig Wochen nun.
Ich muß, indeß er ſchmauſt, begnügen
Mit Stroh mich, auf der Erde liegen.
Wo ſie mich treiben oder reiten,
Da muß ich eitel Spott erleiden.
Ich will nicht länger ſo verderben,
Will meines Herren Gunſt erwerben.
Indem, da trat ſein Herr hervor:
Der Eſel hob den Schwanz empor,
An ſeinem Herrn empor er ſprang
Und rief und ſchrie und plärrt' und ſang,
Er leckte nach ihm unter Heulen
Und ſtieß dabei ihm große Beulen,
Er wollt' ihn küſſen auf den Mund,
Wie er's geſehen von dem Hund.
Da rief der Herr in großer Noth:
»Fangt mir den Eſel, ſchlagt ihn todt!«
Da ſchlugen ihn die Knechte all
Und jagten ihn in ſeinen Stall;
Da blieb der Eſel was er war.
Doch giebt's noch Eſel immerdar,
Die nicht dem Andern Wohlfahrt gönnen,
Obſchon ſie nichts dawider können.
Und wollen Andern nach ſie's machen,
Sie ſtellen ſich zu deſſen Sachen
Nicht beſſer als, wie's Sprichwort iſt:
Wenn eine Sau mit Löffeln frißt.

Digitized by Google

Man laß den Eſel Säcke tragen
Und füll mit Diſteln ihm den Magen;
Denn thut man ihm auch andre Ehre,
Er bleibt bei ſeiner alten Lehre.
Sollen die Eſel Herren ſein,
So ſieht man ſelten viel Gedeihn;
Sie ſorgen für den eignen Magen,
Indeß ſie nicht nach Andern fragen.
Doch iſt das jetzt die meiſte Klage:
Sie ſteigen höh'r mit jedem Tage.«

Das zehnte Kapitel.

Wie Reineke die dritte Geſchichte erzählt, welche auf dem Spiegel geſtanden haben ſoll. Dieſelbe handelt von ſeinem Vater, dem alten Fuchſe, und von dem wilden Kater.

(5159—5212.)

»Mein gnädger Herr, ihr ſollt auch wiſſen, —
Laßt euch mein Reden nicht verdrießen, —
Was auf des Spiegels drittem Schild
Zu ſehen war in Wort und Bild.
Zuſammen ging mit Hinz dem Kater
Bei einem Waſſer einſt mein Vater.
Sie ſchworen ſich mit ſchweren Eiden,
Sie wollten redlich unter beiden
Theilen, was einer fangen ſollte;
Und wenn ſie wer verfolgen wollte,
So ſollte bleiben eins beim andern.
So gingen ſie zuſammen wandern.
Darauf geſchah's, daß ſie vernahmen,
Daß allbereits die Jäger kamen

Digitized by Google

Mit böſen Hunden ihnen nach.
Hinz alſogleich begann und ſprach:
»Nun iſt ein guter Rath uns theuer.«
Mein Vater: »'s iſt ein Abenteuer!
'nen Sack voll Rath ſchaff ich herbei.
Wir bleiben unſerm Eide treu:
Wir wollen feſt zuſammen ſtehn;
Der Rath muß vor den andern gehn.«
Da ſprach der Kater: »Wie's uns geht,
Ein Rath nur zu Gebot mir ſteht;
Den, Ohm, wend ich auch dießmal an.«
Er ſprang an einen Baum hinan,
Daß ihm kein Hund nicht könne ſchaden.
Mein Vater ward von ihm verrathen,
Indem er alſo ihm entrann.
Indeß kamen die Jäger an.
Da rief der Kater, der es ſah:
»Thut auf den Sack, der Feind iſt da!
Ihr habt ſo vielen Rath darin,
Den brauchet nun, 's bringt euch Gewinn!«
Die Jäger ſtießen in das Horn:
Die Hunde nach, mein Vater vorn —
Mein Vater war in Schweiß gebadet,
Vor Angſt er ſeinen Leib entladet,
Wodurch er Leichtigkeit gewann;
Und ſo gelang's, daß er entrann.
Da ſehet, wie ihn der verließ,
Der ſeinen Beiſtand ihm verhieß.
Die Hunde waren ihm zu ſchnell,
Sie zauſten ihm beinah das Fell;

Digitized by Google

Er wußte aber noch ein Loch,
In das er in der Eile kroch.
Es giebt noch manchen Böſewicht,
Der ſo wie Hinze thut und ſpricht,
Wie Hinze, dieſer böſe Dieb —
Ein Wunder wär's, hätt ich ihn lieb!
Und doch hab ich ihm halb vergeben,
Und laſſe halb den Groll nur leben.
Man konnte auf dem Spiegel ſehn,
Wie alles dieſes war geſchehn.«

Das elfte Kapitel.

Wie Reineke noch eine Geſchichte erzählt, die auf dem Spiegel geſtanden haben ſoll.

(5213 — 5282.)

»Noch war am Spiegelrand zu ſehn,
Was einſtens durch den Wolf geſchehn,
Als er vergeſſen Lohn und Dank.
Er lief auf einem Feld entlang
Und fand daſelbſt ein todtes Pferd,
An dem das Fleiſch bereits verzehrt.
Indem er will die Knochen nagen,
Kommt ihm ein Knochen in den Kragen,
Weil er zu gierig mochte ſein.
Da kam er nun in große Pein;
Gar viele Aerzte er entbot,
Doch keiner half ihm aus der Noth,
Ob großen Lohn er auch geſetzt.
Lütke der Kranich kam zuletzt,

Digitized by Google

Der führte nach Doktorenbrauch
Barett und Ring und Mantel auch.
Da ſprach der Wolf: »Ach helfet mir,
Befreit von dieſer Noth mich hier.
Zieht ihr den Knochen mir heraus,
Nehmt große Gaben ihr nach Haus.«
Lütke den ſchönen Worten glaubt:
Er ſteckt den Schnabel ſammt dem Haupt
Ihm in den Rachen, und den Splitter
Zieht er heraus. Der Wolf ſchrie bitter:
»Weh, weh und ach, du quälſt mich ſehr!
Doch ich vergebe, thu's nicht mehr!
Hätt mir ein Andrer das gethan,
Er fühlte meinen ſcharfen Zahn.«
Der Kranich ſprach: »Zufrieden ſeid!
Gebt mir den Lohn, ihr ſeid befreit!«
Jedoch der Wolf: »Seht mir den Gecken,
Er kommt hierher, um mich zu zwecken,
Und will hernach noch Lohn dazu!
Vergißt, wie viel ich für ihn thu:
Er ſteckt ſein Haupt in meinen Mund,
Und ich ließ ihn davon geſund,
Indeß daß er mir weh gethan.
Ich meine, ſoll wer Lohn empfahn,
So wäre ich's nach Fug und Rechten.«
So lohnen Schälke ihren Knechten!
Seht, die Geſchichten und noch mehr
Standen rings um den Spiegel her,
Mit goldnen Bildern und Buchſtaben
Geſchnitten, zierlich eingegraben.

Digitized by Google

Ich hielt mich ſelbſt für zu geringe,
Zu haben dieſe ſeltnen Dinge,
Drum ſchickt' ich ſie an meine Herren,
Dem König ſammt Gemahl zu Ehren.
Wie ſehr darum in großem Leide
Sich bahrten meine Kinder beide!
Sie hatten Sorgen mancherhand,
Als ich den Spiegel fortgeſandt.
Sie pflegten ſonſt davor zu ſpringen,
Zu ſehen, wie die Schwänzchen hingen
Und wie das Mäulchen ihnen ſtand.
Ach, leider war mir unbekannt
Des guten Lampe frühes Ende!
Ich legte ſie in ſeine Hände
Auf Treu und Glauben, und befahl
Sie Freund Bellinen auch zumahl.
Die treuſten Freunde waren's mir,
Die ich gefunden jemals hier.
Weh mag ich auf den Mörder ſchrein;
Doch will ich noch der Hoffnung ſein,
Daß wir den Dieb dennoch entdecken,
Denn Mord kann ſelten ſich verſtecken;
Vielleicht, daß mit in dieſem Kreis
Der ſteht der nur zu gut es weiß,
Wo ſie geblieben, die Kleinode,
Und wie der Lampe kam zum Tode!«

Digitized by Google

Das zwölfte Kapitel.

Wie Reincke dem Könige von der Tugend ſeines Vaters erzählt, wie derſelbe den Vater des Königs mit der Leber eines ſiebenjährigen Wolfes geſund machte.

(5283 — 5392.)

»Mein Herr und König möge ſehn
Gar manch ein Ding wohl ſchon geſchehn
Das ihr vergeſſen habet doch.
Gedenkt ihr meines Vaters noch,
Was einſt durch den eurem Papa
An eben dieſem Ort geſchah?
Damals lag euer Vater krank,
Bis daß der mein' ſein Leid bezwang.
Und doch ſagt ihr: von meinem Stamm
Dem euren niemals Gutes kam!
Mit eurem Urlaub ſag ich's an,
Mein Vater großen Preis gewann
Bei Hof in eures Vaters Gunſt.
Denn er verſtand ſich auf die Kunſt,
Aufs Waſſer, Puls und Medicin,
Auf Leichdorn, Fiſteln, Zähnausziehn.
Ich weiß nicht, Herr, ob ihr's noch wißt.
Auch das euch wohl entſchwunden iſt:
Was einſt in einem Winter kalt
Geſchah, als ihr drei Jahre alt.
Eu'r Vater lag in großen Plagen,
Man mußte heben ihn und tragen,
Und allen Aerzten weit und breit
Hatt' er geklagt bereits ſein Leid.

Als All' ihn aufgegeben ſchon,
Rief meinen Vater man zum Thron;
Auch dieſem klagt er ſeine Noth,
Wie krank er wäre auf den Tod.
Das barmte meinen Vater ſehr,
Er ſprach: »O König, gnädger Herr,
Könnt' ich mit meinem Leib euch retten,
Ich gäb ihn gerne ungebeten.
Doch laßt mich euer Waſſer ſehn.«
Das iſt denn auch alsbald geſchehn.
Der König klagte ſeine Bürden,
Wie ſeine Leiden ſchlimmer würden
Mit jedem Tag. Auch dieſes ſtund
Auf jenem Spiegel, wie geſund
Eu'r Vater durch den meinen ward.
Denn dieſer ſprach: »Bei dieſer Art
Von Krankheit müßt ihr euch bequemen,
Wolfsleber balde einzunehmen.
Ein Wolf von etwa ſieben Jahren,
Hilft euch, ihr müßt damit nicht ſparen,
Denn ſonſt erliegt ihr ſichrem Tod,
Weil euer Waſſer blutig roth.
Drum ſchafft die Leber ſchnell herbei.«
Der Wolf ſtand ſelber dicht dabei, —
Was er vernahm gefiel ihm nicht.
Der König ſprach: »Hört: was er ſpricht,
Herr Wolf, ich ſoll geneſen ſein,
Nehm ich erſt eure Leber ein.«
Da ſprach der Wolf: »Herr, nein, fürwahr,
Ich ſtehe erſt im fünften Jahr.«

Digitized by Google

Mein Vater ſprach: »Laßt's nur geſchehn,
Ich will's ſchon an der Leber ſehn!«
Der Wolf mußte zur Küche fort,
Die Leber riß man aus ihm dort.
Der König, der die Leber aß,
Von aller Krankheit ſchnell genaß.
Worauf er dankbar ſich erwieß
Und den Befehl ergehen ließ,
Mein Vater ſolle Doktor heißen
Und jedermann ihm Ehr erweiſen.
Mein Vater mußte allezeit
Dem König gehn zur rechten Seit'.
Auch gab er ihm 'nen rothen Hut
Und einen Ring von Golde gut,
Die mußt er tragen vor den Herren,
Die all' ihn hielten hoch in Ehren,
Ihm huldigten an allen Tagen.
Wie gänzlich iſt das umgeſchlagen!
Vergeſſen ward des Vaters Thun,
Die giergen Schälke ehrt man nun!
Man ſieht den Eigennutz geſchätzt,
Weisheit und Recht zurückgeſetzt.
Wird nur ein Vagabund zum Herrn,
So plagt er auch die Armen gern;
Und kommt zu hohem Anſehn er,
So weiß er ſelbſt nicht, wer er wär,
Und weiß nicht, wo er hergekommen.
Nur ſeinen Nutzen und ſein Frommen
Betreibt bei Tag und Nacht er gern.
Deren giebt's Viel bei großen Herrn.

Digitized by Google

Sie hören Niemands Bitten an,
Der nicht Geſchenke bringt heran.
Sie meinen immer: Bringt nur her,
Für's erſte dieß und dann noch mehr!
Solch gierger Wölfe giebt es viel,
Die beſten Biſſen ſind ihr Ziel;
Zu retten ihres Herren Leben
Würden nicht einen Deut ſie geben.
Auch jener Wolf, für ſeinen Herrn
Gab ſeine Leber er nicht gern.
Ich ſähe lieber, mögt ihr's hören,
Daß zwanzig Wölf' den Leib verlören,
Wenn nur der Fürſt und ſein Gemahl
Geneſen von der Krankheit Qual!
Der Schaden wär auch nur gering,
Denn immer bleibt's ein wahres Ding:
Stets gleich der Saat die Früchte waren.
Herr König, dieß geſchah vor Jahren,
Und ob ihr längſt es auch vergeſſen,
Erinnre ich mich doch noch deſſen.
Mir iſt, als könnt' ich noch es ſehn,
Als wär es geſtern erſt geſchehn.
Und alles war, wie ich geſagt,
Auf jenem Spiegel angebracht
Mit Edelſteinen und mit Golde,
Wie es mein Vater haben wollte.
Ich wollte Gut und Leben wagen,
Könnt' ich den Spiegel noch erfragen.

Digitized by Google

Das dreizehnte Kapitel.

Wie Reineke fortfährt zu lügen, um ſich ſelbſt zu entſchuldigen und Andere zu verleumden, und wie er erzählt, wie Wolf und Fuchs zuſammen ein Schwein und ein Kalb fingen.

(5393 – 5520.)

Der König ſprach: »Ich hatte Acht
Auf Alles, was ihr vorgebracht.
War euer Vater ſo geehrt
Und hat er ſich ſo wohl bewährt,
So iſt es wohl ſchon lange her,
Ich hörte nie, daß dem ſo wär:
Doch eurer Händel weiß ich viele;
Ihr ſeid bei allem mit im Spiele,
Wovon am Throne man geklagt.
Hat man's euch fälſchlich nachgeſagt?
Das werdet ihr mich ſchwerlich lehren.
Möcht ich auch Gutes von euch hören!
Doch das iſt faſt noch nie geſchehn.«
»Herr, ich will allem Rede ſtehn,«
Sprach Reineke: »was mich geht an.
Ich hab' euch ſelber Guts gethan, —
Euch's vorzuhalten ſag ich's nicht: —
Denn allzeit iſt es meine Pflicht,
Zu ſchaffen euer Wohlergehn.
Denkt ihr daran, wie's einſt geſchehn,
Daß ich und Iſegrim ein Schwein
Gefangen hatten? Auf ſein Schrein
Ergriffen wir's und biſſen's todt.
Da kamt ihr, klagend eure Noth,

Digitized by Google

Ihr ſagtet, eure Frau käm nach
Und daß an Speiſ' es euch gebrach:
»Gebt uns etwas von dem Gewinne.«
»Ja!« murrte Iſegrim im Kinne,
So daß ihr es wohl kaum vernommen.
Ich ſprach: »Mög es euch wohl bekommen!
Ja, könnten wir noch Viel ereilen!
Wer aber, wollt ihr, ſoll es theilen?«
»Das ſoll der Wolf!« habt ihr geſagt.
Das hat dem Iſegrim behagt;
Er theilte nach der alten Weiſe,
Gleichviel ob Sitten er beweiſe:
Ein Viertel euch, eins eurer Fraun,
Am Reſte eilt er ſelbſt zu kaun,
Und fraß ſo gierig, daß er nur
Die Ohren und noch eine Spur
Der Naſe und die halbe Lungen
Mir ließ von dem, was er verſchlungen.
So hat er ſeinen Edelmuth bewährt.
Nachdem ihr euer Theil verzehrt,
Wart ihr, ich weiß es, noch nicht ſatt.
Der Wolf das wohl geſehen hat,
Doch bot er euch nicht klein nicht groß,
Da gabt ihr ihm denn einen Stoß
Mit eurer Hand zwiſchen die Ohren,
Daß ihm das Fell ward abgeſchoren.
Er blutete und kriegte Beulen
Und lief davon mit großem Heulen.
Ihr rieft ihm nach: »Komm wieder her,
Und ſcheu ein andermal dich mehr!

Digitized by Google

Doch willſt du keine Scham annehmen,
Zu andrem Theilen dich bequemen,
So ſollſt du mein nicht bald vergeſſen.
Mach fort! und hole uns zu eſſen.«
Da ſprach ich: »Herr, befehlt ihr das,
So geh ich mit, ich weiß etwas.«
Da ſpracht ihr, Herr: »Ja, gehe mit!«
Der Wolf an ſeiner Wunde litt,
Er blutete und heulte Klagen:
So gingen wir zuſammen jagen.
Wir haben ein fett Kalb gebracht,
Da habt ihr freundlich uns gelacht.
Ihr lobtet mich: Zur Zeit der Noth,
Spracht ihr, ſei ich ein guter Bot.
Drauf hießt ihr theilen mich das Kalb.
Ich ſprach: »Herr, euer iſt es halb,
Und halb iſt es der Königin,
Und was im Leibe iſt darin,
Das Herz, die Leber mit den Lungen,
Das Theil gehöret euren Jungen.
Mir zugehören die vier Füße,
Und Iſegrim das Haupt, das ſüße.«
Als ihr das hörtet, ſprachet ihr:
»Wer lehrte, Reinke, theilen dir,
So ſittiglich, das ſage an.«
Da ſprach ich: »Herr, das hat gethan,
Der hier, dem alſo roth der Kopf
Und dem ſo blutig hier der Schopf.
Als Iſegrim getheilt das Ferken,
Da konnte ich das Rechte merken,

Digitized by Google

Und lernte, wie man Kalb und Schwein
Vertheilet, wie es müſſe ſein.«
So ward's dem Wolfe nicht vergeſſen,
Daß er mit ſolcher Gier gefreſſen.
Wie viele Wölfe giebt es noch,
Die alle Tage leben hoch,
Die ihre eignen Unterſaſſen
Verſchlingen, wo ſie ſie erfaſſen.
Bekommt ein Wolf die Obermacht,
So iſt die Wohlfahrt umgebracht.
Ein Wolf ſpart weder Fleiſch noch Blut,
Wer ihn muß füttern, leid mir thut.
Und weh der Stadt und weh dem Land,
Wo Wölfe haben Oberhand.
Sehet, Herr König, gnädger Herr,
Dieſelbe Ehre und noch mehr
Habt ihr bei mir zu allen Stunden,
Wenn ihr nur wolltet, ſtets gefunden.
Was ich beſitze und gewinn,
Gehört euch und der Königin;
Es ſei nun viel, es ſei nun wenig,
Der größte Theil gehört dem König.
Denkt ihr des Kalbes und des Ferken,
So könnt ihr wohl die Wahrheit merken,
Wer rechte Treue trägt im Sinn,
Ob Reineke ob Iſegrim.
Jetzt iſt der Wolf bei Hof erhöht,
Als euer erſter Vogt er ſteht;
Doch euern Vortheil ſucht er nicht,
Er weiß nur was ihm ſelbſt gebricht,

Digitized by Google

Nebſt Braun führt er das große Wort,
Den Reinke ſchaffte gern man fort.
Herr, iſt es wahr, bin ich verklagt,
So muß ich durch, es ſei gewagt!
Iſt hier bei Hof ein einzger Mann,
Der Unrecht mir beweiſen kann,
Der bringe Zeugen hie zur Sprache
Und halte feſt ſich an die Sache.
Zum Pfande ſetze er zuvor
Sein Gut, wenn dieſes nicht, ſein Ohr,
Sein Leben, gilt es, zu verlieren,
Kann er mich nirgends überführen.
So galt das Recht hie allezeit,
Ich weiß, mein Herr auch mir's verleiht.«

Das vierzehnte Kapitel.

Wie der König über Reineken beſänftigt, ſeinen Lügen Glauben ſchenkt und ihn abermals zu Gnaden aufnimmt.

(5521—5624.)

Der König ſprach: »Wie dem auch ſei,
Dem Rechte ſoll man fallen bei,
Niemals hab Unrecht ich gewagt.
Reinke, 's iſt wahr, du biſt verklagt,
Daß Lampen du haſt umgebracht.
Sein Tod mir große Sorge macht,
Denn wahrlich, mir war Lampe lieb.
Und als Bellin es alſo trieb,
Daß er mir brachte her ſein Haupt,
War ich betrübt, mehr als man glaubt.

Iſt nun noch Jemand, welcher mehr
Will wider Reinken klagen, her
Mag er nun kommen, dieſe Sache
Bring ich ein andermal zur Sprache.
Reinke ſtand ſtets mir treulich bei,
Was mir er that, vergeben ſei.
Doch kann mir jemand Zeugen bringen,
Die Gnüge thun in allen Dingen,
So tret er vor und, wie ich ſage,
Mit Reinken er auf Recht es wage.«
Und Reinke ſprach: »Mein gnädger Herr,
Für eure Gnade dank ich ſehr,
Daß ihr euch das nicht laßt verdrießen
Und laßt mich meines Rechts genießen.
Ich ſchwör es euch mit ſchweren Eiden:
Bei Lampens und Bellinens Scheiden,
Da that mir weh das Herze mein,
Denn beide hatt ich lieb, allein
Ich wußte nichts von dieſer Noth,
Und nichts von Lampens nahem Tod.«
So wußte Reinke zu ſtaffiren
Das was er ſprach, daß allen Thieren,
Die's hörten, ſchien, er lüge nicht.
Er hatte ein ſo ernſt Geſicht,
Wenn er von den Kleinoden ſagte,
Daß keiner, der es hörte, wagte
Zu zweifeln nur. Man ſah ſie ſtreben,
Für den Verluſt ihm Troſt zu geben.
Betrogen hatt' er ſeinen Herrn,
Denn dieſer hätte gar zu gern

Digitized by Google

Die Kleinode gehabt, die klug
Reinke gelobet viel genug.
Drum ſprach zu Reineke der König:
»Gebt euch zufrieden nur ein wenig,
Ihr ſollet reiſen und ſollt jagen,
Um die Kleinode zu erfragen;
Und meine Hülfe ſteht bereit,
Erlangt ihr irgendwie Beſcheid.«
Drauf Reineke: »Mein gnädger Herr,
Ich danke eurer Hoheit ſehr,
Daß ihr mir gönnt ein tröſtlich Wort.
Euch kommt es zu, den Raub und Mord
Zu ſtrafen, der darum geſchehn.
Ich muß mit Fleiße darnach ſehn
Und darnach reiſen Nacht und Tag,
Mir hilft, wen ich erbitten mag.
Krieg ich zu wiſſen, wo ſie ſein,
Und iſt zu ſchwach die Hülfe mein,
Um ſie allein euch zu erringen
Und her vor euren Thron zu bringen, —
Denn euer ſind ſie unbeſtritten, —
Dann werd ich euch um Hilfe bitten,
Daß Mannſchaft werde aufgeboten
Um zu gewinnen die Kleinoden.
Ach brächten wir zu euch ſie her, —
Wie reich belohnt mein Eifer wär!«
Dem Könige das wohlgefiel,
Er lobte Reinkens Worte viel,
Wiewohl der Schalk ihm vorgelogen
Und auf das Gräulichſte betrogen,

Digitized by Google

Ihm eine Naſe angeſetzt.
Ja, Alle lobten ihn zuletzt,
Er hatte Alle angeführt,
So daß er mochte ungenirt
Nun gehn und reiſen wie er wollte.
Nur Iſegrim im Herzen grollte,
Er wußte weder hin noch her.
»Mein gnädger Herr,« ſo ſagte er:
»Glaubt Reinken ihr denn nun aufs Neue,
Nachdem er zweimal brach die Treue?
Wie ihr den loſen Schalk nur hört,
Der euch mit Lügen ſtets bethört,
Der uns und euch zugleich betrügt,
Nie Wahrheit redet, immer lügt!
Ich laß ihn, Herr, mir nicht entgehn,
Ihr ſollt es hören noch und ſehn,
Daß er ein großer Lügner doch.
Drei große Sachen weiß ich noch,
Denſelben ſoll er nicht entgehn
Und müßt ich ihn im Kampf beſtehn.
Ihr ſagt, man ſoll ihn nach Gebühren
Mit guten Zeugen überführen:
Dadurch gewinnt er Zeit allein,
Um ferner ſchlimm wie ſtets zu ſein.
Denn wollt ihr nur auf Zeugen hören:
Das heißt ihm freien Lauf gewähren
Zu Lug und Trug, ſo nach wie vor.
Denn jeder wäre wohl ein Thor,
Der gegen ihn noch ſpräch ein Wort,
Deß Sache immer gehet fort.

Digitized by Google

Der Böſewicht, der es mit keinen
Wird jemals treu und redlich meinen.
Auch nicht mit euch, er ſoll nicht weichen.
Ihn ſoll der Richterſpruch erreichen.«

Digitized by Google

Das vierte Buch.

Das erſte Kapitel.

Wie Iſegrim der Wolf wider Reineken klagt.

(5625 — 5702.)

Und Iſegrim hub an zu klagen:
»Mein Herr und König, laßt euch ſagen!
Reineke iſt ein Böſewicht,
Er läßt von Lug und Truge nicht!
Er läſtert auf mein ganz Geſchlecht,
Mich ſelbſt in Schand' er ſtürzen möcht',
Hat ſtets mir Schande angethan,
Griff meines Weibes Ehre an!
Einſt führt' er ſie zu einem Teich,
Hieß in den Schlamm ſie waten gleich
Und ſprach: wollt' ſie viel Fiſche fangen,
Sollt' ſie den Schwanz ins Waſſer hangen,
Dann würden Fiſche an ſich beißen,
Die ſie nicht alle könnt' verſpeiſen.
Sie watete ſo lang und ſchwamm,
Bis daß ſie an ein Ende kam,
Wo es nicht eben allzutief,
Und er: »Hängt ein den Schwanz!« nun rief.
Der ſelbe Winter war ſo kalt,
Daß ihr gefror der Schwanz gar bald,

Und er ihr wurde alſo ſchwer,
Daß ſie nicht konnt' ihn heben mehr;
Als ſie das merkte dachte ſie,
Daß ſie die Laſt der Fiſche zieh.

Doch als es ſah der loſe Dieb —
Ich mag nicht ſagen was er trieb,
Denn er bewältigte mein Weib,
Doch das ſoll koſten ihm den Leib
Dawider hat er keinen Rath:
Ich traf ihn auf der friſchen That,
Als ich damals wie ungefähr
Deſſelben Weges kam daher.
Sie ſchrie bei dieſen Ungebühren,
Doch ſtand zu feſt um ſich zu rühren.

14*

Digitized by Google

Als ich mit Augen ſah die Schmach —
Ein Wunder, daß mein Herz nicht brach —
Rief ich: »Was treibſt du, Reinke, da!
Doch als der Böſewicht mich ſah,
Da lief er was er konnte fort.
Traurig ging ich an jenen Ort,
Und mußte in dem Schlamme waten,
Mich in dem kalten Waſſer baden,
Eh ich das Eis zerbrochen ganz,
Und ihr befreit davon den Schwanz.
Und dennoch iſt es noch mißglückt,
Denn als ſie mit dem Schwanze rückt',
Da blieb im Eis der vierte Theil.
Vor Schmerz erhob ſie groß Geheul,
So daß herbei die Bauern kamen
Und in dem Teiche wahr uns nahmen.
Da erſt erhub ſich ein Geſchrei,
Sie kamen eilig bald herbei:
Die Männer Aexte, Prügel nahmen,
Die Weiber mit dem Rocken kamen.
Da ſchrie es: Werfet, ſtecht, ſchlagt todt!
Ich war noch nie in größrer Noth.
Daſſelbe ſagte auch mein Weib.
Wir kamen ſchier um unſern Leib,
Wir liefen, daß der Schweiß ausbrach.
Ein Lotterbube nach uns ſtach
Mit einer Lanze groß und lang,
Der machte uns am meiſten bang,
Denn er war leicht zu Fuß und ſtark.
Wenn ſich nicht ſchon die Sonne barg,

Digitized by Google

Wir wären ſicher todt geblieben.
Die Weiber ſchrien, die böſen Sieben:
Wir hätten ihre Schaaf' erbiſſen.
Sie hätten gern uns todt geſchmiſſen,
Sie ſchrieen nach uns alle Schande.
Wir liefen wieder von dem Lande
Ins Waſſer, wo viel Binſen ſtanden
Und uns die Bauern nicht mehr fanden.
Sie trauten ſich nicht nach bei Nacht,
Drum ſie ſich fluchend fortgemacht.
So kam's daß wir mit Noth entgingen.
Erkennet, Herr, in dieſen Dingen:
Nothzucht und Mord und auch Verrath,
Und ſtrafet dieſe Miſſethat.«

Das zweite Kapitel.

Wie ſich Reineke verantwortet, und wie die Wölfin erzählt, wie er ſie einſt bei einem Brunnen betrogen.

(5748 — 5854.)

Der König ſprach: »Was Reinken hier
Der Wolf verklaget hat vor mir,
Entſcheide ich ſogleich nach Recht,
Hört' ich erſt Reinken; darum ſprecht!«
Drauf Reineke: »Wenn wahr es wäre,
Litt ich wohl Schaden an der Ehre.
Verhüte Gott, daß dem ſo iſt.
Wahr iſt, daß ich zu jener Friſt
Ihr lehrte, wie man Fiſche fange,
Und zeigte, wie man hingelange

Digitized by Google

Nach jenem Waſſer in dem Teich.
Sie aber lief ſo gierig gleich,
Um in den Teich hinein zu kommen,
Als ſie von Fiſchen was vernommen,
Und hielt da weder Weg noch Weiſe;
Und daß ſie dann befror im Eiſe,
Das machte, daß zu lang ſie ſaß.
Genug der Fiſche ſie wohl fraß,
Hätt ſie den Schwanz herausgenommen,
Doch konnt' ſie nicht genug bekommen.
Zu viel begehren iſt nicht gut,
Es ſchadet aller Uebermuth.
Weß Sinn und Herze darnach ſteht,
Wer gierig immer weiter geht,
Sich ſelber Noth bereitet hat.
Den Gierigen macht niemand ſatt.
So ging's Frau Gieremuthen dort,
Als ſie befror an jenem Ort.
Jetzt wird mir ſchlechter Dank gezollt,
Daß ich ihr helfen noch gewollt!
Als ſie daſelbſt im Eiſe ſtand,
Hab alle Kraft ich angeſpannt,
Sie zu befrein; ſie war zu ſchwer.
Da kam ihr Mann von Ungefähr,
Der trat an's Ufer dicht heran
Und hub ſchrecklich zu fluchen an.
Wahr iſt's, daß damals ich erſchrack,
Als er ſo fluchte Schlag auf Schlag,
Wohl zwei und dreimal, alles Schlimme
Mir wünſchend an in ſeinem Grimme.

Digitized by Google

Vor Zorn begann er laut zu ſchrein.
Lauf! dacht ich: das wird's beſte ſein.
Denn Flucht iſt beſſer ſtets als Tod!
Zu warten hatt ich keine Noth;
Er that als wollt' er mich zerreiſſen.
Wahr iſt's, wenn ſich zwei Hunde beißen
Um einen Knochen, Einer muß
Verlieren ſtets, drum ſchnell zu Fuß, —
Um zu entwiſchen ſeinem Zorn.
Sein ganz Gemüthe war verworrn,
Er war ſehr grimmig, ſo wie noch,
Und leugnet er's, ſo lügt er doch.
Fragt nur ſein Weib, ſie denkt wohl dran, —
Was geht der Böſewicht mich an.
Als er nun deſſen ward gewahr,
Daß ſie im Eis befroren war,
Da fluchte er, es war ein Graus,
Und ging hinzu und half ihr 'raus.
Und was er weiter nun geklagt,
Daß ihn die Bauern dort gejagt,
Seht, das war allen beiden gut,
Es machte ihnen warm das Blut,
Das in dem Eiſe kalt geworden.
Was ſoll ich weiter noch antworten?
Führwahr, der iſt ein Böſewicht,
Der ſo vom eignen Weibe ſpricht.
Sie iſt ja hier, man mag ſie fragen,
Wär's ſo, ſie würde ſelbſt wohl klagen.
Ich bitte Friſt um eine Wochen,
Bis mit den Freunden ich geſprochen,

Digitized by Google

Ich will dann noch Berathung pflegen,
Was ich dem Wolfe ſtell entgegen.«
Drauf Gieremuth, des Wolfes Weib:
»Seht, Fuchs, all euer Zeitvertreib
Iſt Schalkheit und iſt Büberei,
Und Lug und Trug und Schurkerei!
Wer euren Worten Glauben ſchenkt,
Sich ſelber der am meiſten kränkt.
Zweideutig ſprecht ihr immerdar;
Das nahm ich bei dem Brunnen wahr,
An dem die beiden Eimer hangen.
In einen waret ihr gegangen,
Der euch mit ſich hinabgenommen.
Ihr wußtet nicht heraufzukommen,
Und ſtöhntet laut. Es war bei Nacht,
Ich rief: Wer hat euch 'rein gebracht?
Als euer Rufen ich vernommen.
Da ſprachet ihr: es würd' mir frommen,
Im andern Eimer einzuſteigen,
Ihr wolltet mir viel Fiſche zeigen.
Zu meinem Unglück war ich dort!
Ich glaubte eurem falſchen Wort:
Ihr ſchwurt bei eurer Seele mir,
Daß ſo viel Fiſch gegeſſen ihr,
Daß weh euch thäte euer Leib.
Das glaubte ich, ich thöricht Weib!
Ich ſtieg hinein und ich ging nieder,
Indeß daß ihr empor kamt wieder.
Verwundert, daß es alſo ging, —
Wie kommt's? zu fragen ich anfing.

Digitized by Google

Da ſprachet ihr zum Troſt dawider:
So geht die Welt bald auf bald nieder!
So iſt einmal der Lauf der Welt,
Nicht anders iſt er uns beſtellt.
Wie eines Jeden Tugend ſteht,
Wird er erniedrigt und erhöht.
So hie und ſo an jedem Ort.
Drauf ſprangt ihr 'raus und liefet fort.
Ich blieb im Born den ganzen Tag,
Und kriegte dann noch manchen Schlag,
Bevor ich dort entkommen war.
Es nahmen mich zween Bauern wahr:
Ich ſaß dort hungrig und betrübt —
Traun, keine größre Angſt es giebt, —
Und dieſes Bad bezahlte ich.
Die Bauern ſprachen unter ſich:
Schau nur: dort in dem Eimer iſt
Der Dieb, der unſre Lämmer frißt!
Willſt du mir ihn herauf nur langen,
So will ich alſo ihn empfangen,
Daß er manch Lamm bezahlen ſoll.
Ach, er empfing mich jammervoll.
Ich kriegte da Schlag über Schlag,
Ich hatte nie betrübtern Tag,
Bis ich zuletzt doch noch entkam.«
»'s iſt gut!« der Fuchs das Wort jetzt nahm,
»Daß ſie ſtatt meiner euch geſchlagen,
Ich hätte nicht ſo viel vertragen.
Muß ich allein ſonſt immer leiden,
So war's mal anders da zu Zeiten.

Digitized by Google

Wir konnten beide nicht entkommen.
Ich lehrte euch — habt ihr's vernommen —
Damals: daß ihr zu andrer Zeit
Auf eurer Hut wohl beſſer ſeid
Und niemand zu viel Glauben ſchenkt,
Dieweil die Welt mit Schalkheit kränkt.«
»Ja,« ſprach der Wolf: »das Wort iſt wahr,
Das wird an Reinken offenbar,
Von ihm hab ich den meiſten Schaden;
Wie oft ſchon hat er mich verrathen!
Noch ſagte ich nicht alles hier.
Einſt kamen unter Affen wir
In einem Berg im Sachſenland,
Da bracht er mich in Noth und Schand'.
In eine Höhle ſchickt' er mich,
Drin war's, er wußt es, fürchterlich.
Fand ich bei Zeiten nicht das Thor,
Verlor ich ſicher dort ein Ohr.
Die Aeffin er als Muhme nahm,
Es that ihm leid, daß ich entkam.
Er ſchickt' mich in ihr Neſt hinein,
Im Höllenpfuhl meint' ich zu ſein.«

Das dritte Kapitel.

Wie Reineke von den Meerkatzen erzählt.

(5855—5878.)

Vor all den Herrn bei Hofe dort
Nahm Reineke nun ſo das Wort:
»Wenn Iſegrim von Affen ſpricht,
So iſt er recht bei Sinnen nicht,

Und ſeine Worte ſind nicht klar.
Es ſind nun drittehalben Jahr,
Daß ich ihm folgt' ins Land der Saſſen,
Da ging er hin mit großem Praſſen.
Erlogen iſt es, was er ſpricht:
Meerkatzen waren's, Affen nicht.
Er ſagt es nur zu meiner Schand,
Meerkatzen ſind mir nicht verwandt.
Mit Märten und mit Riechgenau,
Dem Herrn Notar und ſeiner Frau,
Bin ich verwandt, und ſie alleine
Sind Affen; jene waren keine.
Meerkatzen gehen nichts mich an,
Niemand als Iſegrim denkt dran.
Sie, gleich dem Teufel in der Höllen,
Nahm ich mir niemals zu Geſellen.
Hab ich ſie Vettern je geheißen,
So that ich's, um was Gut's zu ſpeiſen:
Es war dabei nichts zu verlieren,
Sonſt würd' ich ihnen nicht hofiren.«

Das vierte Kapitel.

Wie Reineke erzählt, daß er den Wolf unter die Meerkatzen gebracht, wo er in große Gefahr gerieth.

(5879 — 6096.)

»Vernehmet, Herr, wie es gekommen.
Wir hatten ſeitwärts wahrgenommen
Ein finſtres Loch, das tief und lang.
Der Wolf war ſchier vor Hunger krank,

Digitized by Google

Ich ſah ihn zwar noch nie ſo ſatt,
Daß er nicht mehr begehrt noch hat.
Ich ſprach: Das Loch, das ich euch weiſe,
Enthält gewiß etwas von Speiſe.
Denn wer darin auch mag verweilen,
Er muß mit uns das Seine theilen.
»Nein, lieber Ohm,« ſprach Iſegrim,
»Ihr ſeid geſchickter, als ich bin,
Ich wart' auf euch, geht ihr hinein!«
Er hofft', es ſollt mein Schaden ſein.
Doch fänd ich etwas für den Magen,
Das, meint' er, ſollte ich ihm ſagen.
Ich ging hinein durch einen Gang,
Der finſter war und krumm und lang.
Ich möchte nicht um tauſend Gulden
Noch einmal dieſe Angſt erdulden,
Die ich empfing, als ich nun da
Die greuelvollen Katzen ſah,
Die groß und klein, nicht mehr noch minder
Der alten Mutter Katze Kinder.
Die Alte lag im Neſte drein,
Ich glaubt' es müßt' der Teufel ſein.
Man ſah an ihnen ſich ein Graun:
An Hand und Fuß die langen Klaun,
Ein großes Maul, mit Zähnen ganz
Gefüllt, und einen langen Schwanz!
Die ſchwarzen wunderlichen Jungen
Wie junge Teufel mich umſprungen.
Ich ſah ſie nur mit Grauen an:
Ach, dacht ich, wärſt du erſt von dann!

Digitized by Google

Sie war nebſt eingen ihrer Kinder,
So groß wie Iſegrim, nicht minder.
Sie lagen da auf faulem Heu, —
Noch nichts ſah ich mit ſolcher Scheu:
Bis an die Ohren in dem Koth,
Und vor Geſtank war ich ſchier todt.
Sie waren Viele, ich allein,
Drum galt es wahrlich klug zu ſein.
Sie zeigten ſich von ſchlimmer Art,
Drum ging ich ihnen um den Bart.
Ich grüßte ſchön ſie und gewandt
Und that mit ihnen ganz bekannt;
Ich nannte ſie die Neffen mein
Und ſprach: »Gott laſſe euch gedeihn!

Digitized by Google

Seht doch die lieben Kinderlein,
Gleich ſieht man, daß ſie euer ſein.
Wie luſtig ſind ſie, ſchön und fein,
Sie könnten Königskinder ſein!
Mit Recht mag ich euch, Muhme, ehren,
Sorgt ihr ſo unſern Stamm zu mehren.
Mich dauert nur, daß nicht ſchon lange
Ich mich beeilt mit dieſem Gange:
Denn Freunde ſind ein Troſt in Noth.«
Als ich ihr ſolche Ehre bot,
Obſchon mir's nicht von Herzen kam,
Auch ſie mich als Bekannten nahm.
Sie hieß mich Ohm und dankte ſchön,
Obſchon ſie nie mich noch geſehn.
Daß ich ſie Muhme hieß, mir nützte,
Obſchon ich dabei Angſtſchweiß ſchwitzte.
Sie ſprach: »Ohm, ſeid willkommen hier!
Wie geht es euch? Wie lieb iſt mir,
Daß ihr euch einmal nahmt die Zeit
Und her zu uns gekommen ſeid.
Ihr ſeid ſo klug und könnet lehren
Die Vetterchen den Weg zu Ehren.«
    Seht, daß ſie mir ſo freundlich war,
Das kam nur daher offenbar,
Daß ich ſie meine Muhme hieß
Und ſie nicht Wahrheit wiſſen ließ.
Nun wollt ich gern von dannen gehn,
Da ſprach ſie: »Ohm, ihr dürft nicht gehn,
Bis ihr mit uns gegeſſen habt.
Darauf hat ſie mich denn gelabt

Digitized by Google

Mit vielen Speiſen mancherlei,
Ich wußte ſelbſt kaum was es ſei:
Von Hirſchen, Rehn und anderm Wild.
Nachdem mein Appetit geſtillt,
Befriediget der Hunger mein,
Da packt' ſie noch ein Stück mir ein,
Und ſagt', ich ſolle mich bequemen
Und für mein Weib es mit mir nehmen.
So hab ich Urlaub denn genommen,
Sie bat, ich möcht bald wieder kommen.
Das ſagt ich zu und ging hinaus.
Es war nicht angenehm im Haus,
Es roch ſo greulich nach den Wiegen, —
Ich glaubte ſchier den Tod zu kriegen.
Gut war es, daß es ſo gekommen;
Ich hab den Weg durch's Loch genommen.
Durch das ich erſt den Eingang fand.
  Als ich nun wieder draußen ſtand,
Lag ſtöhnend da der Iſegrin
Beim Baum. »Wie geht's euch?« fragt ich ihn.
Er ſprach: »Nicht wohl, ich muß verderben;
Mich dünkt, ich muß vor Hunger ſterben.«
Da härmte mich ſein Mißgeſchick,
Ich gab ihm jenes gute Stück,
Was in der Höhle ich bekommen.
Das hat er gern zu ſich genommen;
Er ſagte damals großen Dank,
Doch freilich währte das nicht lang.
Als er verzehrt den guten Biſſen,
Sprach er: »Nun, Oheim, laßt mich wiſſen,

Digitized by Google

Wer wohnet in der Höhle dort,
Und wie beſchaffen iſt der Ort?«
Da nun belehrt' ich ihn auf's Beſt,
Ich ſprach: »Es iſt ein volles Neſt,
Und Speiſen ſind genug darin;
Wollt euer Theil ihr nehmen hin,
So geht hinein; doch hütet euch,
Das was ihr denkt, zu ſagen gleich.
Wollt gütlich ihr dort drinnen fahren,
So müßt ihr mit der Wahrheit ſparen.
Wer Wahrheit immer ſprechen will,
Der leidet auch Verfolgung viel
Und muß oft draußen bleiben ſtehn,
Wenn Andre in die Herberg gehn.«
Ich hieß ihn gehn zur Höhle ein,
Er würde wohl empfangen ſein;
Doch was er ſäh, ſoll er nicht ſtören,
Und ſagen, was man liebt zu hören.
    Mein gnädger Herr, das war das Wort,
Was ich ihn lehrte. Er ging fort
Und that durchaus das Gegentheil.
Geſchah ihm nun da wenig Heil,
So war's fürwahr ſein eigner Schade,
Weil er nicht folgte meinem Rathe.
Die groben Klötze, wie ſie ſei'n,
In die will keine Weisheit ein,
Sie achten auch die Weisheit nicht
Und haſſen den, der weiſe ſpricht,
Weil ſie die Klugheit nicht verſtehn.
Ich ließ mit meinem Rath ihn gehn:

Digitized by Google

Wollt' er vor Schaden ſich bewahren,
So ſollt' er drinn die Wahrheit ſparen;
Da ſagt' er, das ſei längſt bekannt,
Und ging zur Höhle unverwandt.
Da fand er drinnen denn die Katze
Mit greulich garſt'ger Teufelsfratze
Sammt ihren Kindern. Er erſchrack
Und rief: »Gott, welches Greuelpack!
Sind das hier alles eure Jungen?
Die ſcheinen mir der Höll entſprungen.
Erſäuft ſie! geht! das iſt mein Rath;
Was ſoll der Welt die Teufelsſaat?
Hätt ich ſie nur, ſie müßten hangen,
Um junge Teufel einzufangen,
Wenn man ſie brächt' in einen Moor
Und ſie dort bände auf das Rohr.
Wie greulich ſind ſie nicht geſchaffen!
Meeraffen ſind ſie nicht: Mooraffen.«
Da ſprach die Katze unverwandt:
»Wer Teufel hat euch hergeſandt?
Was habt ihr mein zu ſpotten hier?
Was habt bei mir zu ſchaffen ihr?
Ob häßlich oder ſchön ſie ſind,
Was ſchiert es euch, das ſagt geſchwind!
Reinke der Fuchs, ein kluger Mann,
Der ſprach erſt heute bei uns an
Und ſagte mir, von meiner Art
Sein ſie, und ſchön und nieblich zart;
Kaum eine Stunde iſt vorbei,
Da ſagt er, daß ihr Ohm er ſei.

Wenn ſie euch nicht behagen wollen,
Hättet ihr draußen bleiben ſollen.
Wer lud euch ein? Gedenket deſſen!«
Da forderte der Wolf zu eſſen
Und ſchrie: »Nur her, ſonſt helf ich dir!
Mir ziemt's, nicht den Geſpenſtern hier!«
Er wollte mit Gewalt zulangen,
Da hat er ſeinen Lohn empfangen.
Sie ſprang auf ihn, packt' ihn und biß,
Mit ihren Nägeln ſie ihn riß;
Und ihre Kinder halfen ihr.
Zerbiſſen und zerriſſen ſchier,
Zu ſchrein, zu heulen er begann,
Das Blut ihm von den Backen rann;
Er ſetzte ſich auch nicht zur Wehr
Und lief, wo er gekommen her.
Als ich ihn ſah, war er zerbiſſen,
Zerklaut, zerſetzet und zerriſſen,
Am Leibe manch ein Loch ihm ſaß,
Sein Kopf war ganz von Blute naß;
Sie hatten ihm ein Ohr zerpflückt
Und tüchtig ihm das Fell gerückt.
Als ich ihn ſah ſo zugerichtet,
Fragt' ich, ob er denn nichts erdichtet.
Er ſprach: »Ich ſagte wie ich's fand,
Die Metze machte mich zu Schand!
Wär ſie hier draußen, ſollt ſie büßen.
Sagt ſelbſt, könnt ihr es beſſer wiſſen?
Ob ſie nicht ſcheußlich anzuſehn?
Als ich's ihr ſagte, war's geſchehn:

Digitized by Google

Da fand ich bei ihr keine Gnade;
Ich kam zu einem böſen Bade!«
Da ſprach ich drauf: »Seid ihr verkehrt?
Alſo hab ich's euch nicht gelehrt.
Ihr hättet ſollen ſagen fein:
Wie geht's euch, liebes Mühmelein?
Wie geht es euern Kinderlein,
Den lieben ſchönen Neffchen mein?«
Da ſagte Iſegrim zu mir:
»Eh daß ich Muhme nenn' das Thier
Und ihre Kinder Neffen mein,
Eh ſollen ſie des Teufels ſein,
Und ihre Freundſchaft ich nicht mag, —
Sie ſind das ſchlimmſte Lumpenpack.«
Seht, Herr, drum nahm der Iſegrim
Damals ſo ſchnöden Lohn dahin.
Nun, Herr und König, mögt ihr ſagen,
Ob von Verrath er dürfe klagen?
Fragt ihn nur ſelbſt, ob's anders ſei:
Als es geſchah, war er dabei.«

Das fünfte Kapitel.

Wie Iſegrim Reineken mit keiner Klage überwinden kann, ihm daher ſeinen Handſchuh zuwirft und ihn zum Zweikampf fordert.

(6097 — 6162.)

Drauf Iſegrim: »All dieſen Sachen
Will ich ſogleich ein Ende machen!
Was ſollen wir uns lange zanken, —
Wer Recht hat, ſoll vom Recht nicht wanken.

Digitized by Google

Es krieg euch, Reineke, der Krampf,
Ich fordre euch zum blutgen Kampf!
Dann wird ſich zeigen unſer Recht.
Was ihr da von der Höhle ſprecht,
Daß ihr mir Speiſe dort gegeben,
Um zu erfriſchen mir das Leben:
Das lügt ihr! Einen Knochen gabt
Ihr mir, das Fleiſch hat euch gelabt.
Ihr ſpottet mein nur gar zu ſehr
Und greift mich an in meiner Ehr.
Ihr habet manches böſe Wort
Auf mich gebracht an dieſem Ort:
Es ſei, dem Könige ſein Leben
Zu nehmen, ins Geheim mein Streben.
Ihr habt den König ſelbſt betrogen,
Als ihr ihm von dem Schatz gelogen,
Ihr habt die Wölfin mir, mein Weib,
Geſchändet auch an Ehr und Leib.
Dieß iſt es, deſſen ich euch zeihe!
Und um das Alte wie ums Neue
Verlang ich Kampf zu dieſer Zeit,
Weil ihr ein Schuft und Mörder ſeid.
Und dieſer Kampf um Leib und Leben
Soll unſerm Zank ein Ende geben.
Es heiſcht von mir die Ritterſitte,
Daß ich euch meinen Handſchuh biete.
Hier liegt er! Ihr könnt auf ihn heben,
Das Andre alles wird ſich geben!
Herr König, ihr, und insgemein
Die Herren all', ſollt Zeugen ſein:

Digitized by Google

Er ſoll dem Recht ſich nicht entziehn,
Bis daß ich kämpfte wider ihn!«

Da dacht der Fuchs in ſeinem Sinn:
Hier heißt es: Gut und Leben hin!
Denn er iſt groß und ich bin klein.
Büß ich in dieſem Kampfe ein,
So iſt umſonſt all meine Liſt.
Doch Eines mir zum Vortheil iſt,
Das bringt ihm eben keinen Nutzen:
Ich ließ ihm jüngſt die Klauen putzen.
Sein Muth iſt noch nicht abgekühlt,
Ich hoffe, daß er es noch fühlt.

Drauf ſprach zum Wolf er ſchnell bereit:
»Ihr ſelbſt ein Schuft und Mörder ſeid!
Weß ihr mich hie habt angeklagt,
Das habt als Lügner ihr geſagt!
Den Kampf mit euch, den will ich wagen,
Und ſonder Scheu und ſonder Zagen.
Mir wird mit dieſem Kampf gewährt,
Was längſt ich allezeit begehrt!
Es lügt der Wolf. Von meiner Hand
Empfanget zu Gericht mein Pfand!«

Der König nahm die Pfänder hin
Von Reinken und von Iſegrin,
Und ſprach: »Wo habt die Bürgen ihr,
Daß ihr euch morgen ſtellet hier
Zum Kampfe, denn er ſoll geſchehn,
Daß endlich man mag Wahrheit ſehn.«

Digitized by Google

Für Iſegrim nun traten her
Der Kater Hinz und Braun der Bär;
Für Reinken traten an den Thron
Grimbart und Mönke, Märtens Sohn.

Das ſechste Kapitel.

Wie die Aeffin Reineken gute Rathſchläge giebt, und ſeine andern Freunde die Nacht über bei ihm bleiben.

(6163—6246.)

Die Aeffin ſprach, zum Fuchs gewandt:
»Nun, Freund Reineke, zeigt Verſtand:
Märten mein Mann und euer Ohm,
Der auf der Reiſe iſt nach Rom,
Hat einſt mir ein Gebet geſagt,
Das Abt von Schluckauf ausgedacht.
Er hatte meinen Gatten lieb,
Weshalb er es für ihn aufſchrieb.
Er ſprach: Es hilft das allezeit
Dem, welcher gehen will zum Streit.
Wenn man es über einen lieſt
Des Morgens, wenn er nüchtern iſt,
So iſt er dieſen Tag vor Noth
Behütet und ſogar vor Tod,
Den ganzen Tag zu allen Stunden.
Niemand vermag ihn zu verwunden,
Es iſt für allen Schaden gut.
Drum, Neffe, faſſet friſchen Muth!
Ich will euch ſegnen damit morgen,
So dürft ihr für den Tod nicht ſorgen.«

Digitized by Google

Reineke ſprach: »Ich dank indeſſen,
Ich werd's euch ſicher nicht vergeſſen.
Doch daß gerecht die Sache mein,
Wird mir den beſten Beiſtand leihn.«

Zu Nacht die Freunde bei ihm blieben,
Damit ſie ihm die Angſt vertrieben.
Frau Riechgenau die Aeffin war
Reinken ergeben ganz und gar.
Sie ſchnitt ihm von dem Kopf zum Schwanz,
Vom Vordertheil zum Bauche ganz
Die Haare weg, um glatt zu ſein,
Und ſchmiert ihn auch mit Oele ein.
Der Fuchs war wohlgenährt und rund.
Sie ſprach: »Nun, Freund, gilt's einen Fund!
Laßt euch von guten Freunden rathen,
Das iſt gewiß nicht euer Schaden:
Trinket noch viel zu dieſer Zeit,
Und wenn ihr dann gekommen ſeid
Zum Kampfplatz, haltet's Waſſer an;
Doch ſchreitet ihr zum Angriff dann,
Laßt in den Schwanz, was ihr geſpart,
Und ſchlagt dem Wolf ihn in den Bart.
Trifft ihm die Augen euer Streich,
So werden ſie ihm finſter gleich.
Das wird euch ſehr zu ſtatten kommen
Und wird dem Feinde wenig frommen.
Dieß nun müßt ihr zum erſten wagen,
Dann aber laßt euch von ihm jagen,
Und laufet ſtets dem Wind entgegen,
Den Sand ihm in's Geſicht zu fegen,

Digitized by Google

Daß er ihm in die Augen kommt.
Darnach euch eine Wendung frommt;
Indeß er ſich die Augen reibt,
Seht zu wo euer Vortheil bleibt:
Wenn ihr ihm in die Augen pißt,
Soll er nicht wiſſen, wo er iſt.
Seht, Neffe, ſo iſt dieß beſchaffen.
Nun aber legt euch ruhig ſchlafen,
Ich will euch wecken, wenn es Zeit.
Doch jetzo bin ich noch bereit,
Zu ſprechen über euch den Segen.«
Drauf ſprach ſie unter Handauflegen:
Gaudo statzi salphenio
Casbu gorfous as bulfrio!
Nun, Reinke, ſeid ihr wohl verwahrt.«
Daſſelbe ſprach der Dachs Grimbart.
Drauf ſorgten ſie, daß er ſich legte
Und auf dem Bett der Ruhe pflegte.
    Er ſchlief bis ſich der Tag genaht,
Wo Dachs und Otter zu ihm trat.
Sie weckten aus dem Schlaf ihn beide
Und mahnten, daß er ſich bereite.
Die Otter bracht ein Endchen jung
Und ſprach: »Ich that manch einen Sprung,
Bis daß bei Hönerburg am Damm
Ich's einem Vogelſteller nahm.
Laßt's euch, Herr Vetter, wohl bekommen!«
    »Das wird als Handgeld angenommen!«
Sprach Reineke: »ich bin nicht dumm;
Ihr dachtet mein, Gott lohn euch drum!«

Digitized by Google

Es aß der Fuchs und trank darauf,
Und ging mit ſeinen Freunden drauf
Zum Platze hin, wo aufgeſchlagen
Die Schranken, drin den Kampf zu wagen.

Das ſiebente Kapitel.

Wie Iſegrim und Reineke beide auf dem Kampfplatze erſcheinen und welche Eide ſie gegen einander ſchwören.

(6247 — 6298.)

Als nun der König Reinken da
So glatt geſchoren vor ſich ſah,
Von ſeinen Freunden hingebracht,
Da lachte er aus voller Macht.
Er ſah ihn glänzend eingetheert,
Und rief: »Wer hat dich das gelehrt?
Mit Recht wirſt Reinke du genannt,
Denn immer biſt du ſchlau gewandt!
Du findeſt überall ein Loch:
Wie's kommt, zu helfen weißt du doch!«
Vor'm König Reinke ſich verneigt,
Der Königin er Ehr erzeigt,
Damit zeigt er ſich kampfbereit,
Sprang in den Kreis zu gleicher Zeit.
Da war der Wolf mit ſeinen Freunden,
Die's alle ſchlimm mit Reinken meinten;
Sie ſprachen manch erboßtes Wort.
Drauf brachten die Reliquien dort
Grieswärtel Leopard und Luchs.

Auf ſolche ſchwuren Wolf und Fuchs,
Weßhalb ſie in den Kreis gekommen.

Zum erſten ward der Wolf vernommen:
»Ich ſchwöre Reinke iſt Verräther,
Ein Dieb, ein Mörder, Miſſethäter,
Ein Ehebrecher, falſcher Dieb:
So wahr mir Leib und Leben lieb.«

Drauf ließ der Reinke Fuchs ſich hören,
Um jene Klage abzuſchwören:
»Was Iſegrim der Wolf geklagt,
Er als ein Schelm und Lügner ſagt,
Und ſein Beweis wird nie geſchaut.«

Drauf ſprachen die Grieswärtel laut:
»Wer der Gerechte, zeigt ſich nun.
Thut was ihr ſchuldig ſeid zu thun!«
Den Kreis verließ nun groß und klein,
Es blieben jene zwei allein.
Noch einmal ſprach die Aeffin dort:
»Gedenket, Reinke, an mein Wort!«
Und Reinke drauf mit freiem Muth:
»Ich weiß ihr meint es mit mir gut,
Nun zaget nicht, ich geh daran!
Ich hab wohl manchen Weg gethan
Auf guten Fang in ſtiller Nacht,
Und an's Bezahlen nie gedacht,
Doch Leib und Leben dran gewagt.
Drum will ich jetzt auch unverzagt
Mit dieſemBöſewichte ſtreiten,
Den Wölfen allen Schmach bereiten

Den Füchſen allen Ruhm und Preis,
Wenn ich als Lügner ihn beweis.«
So ließen ſie allein die beiden:
Man ſah ſie friſch zum Kampfe ſchreiten.

Das achte Kapitel.

Wie der Kampf beginnt und welcher Liſt ſich Reineke bedient.

(6299 — 6528.)

Der Wolf kam an mit großem Neid,
Die Krallen ſcharf, den Rachen weit,
Mit langem Sprung. Den rauhen Gruß
Vermied der Fuchs, der ſchnell zu Fuß,
Indem er ſeitwärts ihm entrann.
Drauf eh er ſelbſt den Streit begann,
Pißt er auf ſeinen eignen Schwanz
Und macht ihn voll mit Sande ganz;
Und als der Wolf nun wieder kam,
Des Vortheils Reineke wahrnahm
Und ſchlug den Schwanz ihm ins Geſicht,
Daß ihm verging das Augenlicht.
Dem Feinde in die Augen ſeichen:
Das war von ſeinen alten Streichen.
Denn Reinkens Harn, der war ſo ſchlimm,
Daß jedem, dem wie Iſegrim
Er einmal in die Augen kam,
Er gleich die Kraft zu ſehen nahm.
Auf dieſe Art bracht er in Leid
Des Wolfes Söhn' in früher Zeit,
Daß er ſie um's Geſicht gebracht,
Wie wir ſchon früher deſſ' gedacht.

Digitized by Google

So macht' er jetzt den Alten blind;
Er ſtellte ſich ihm vor den Wind,
Und warf den Staub ſchnell hinter ſich,
Daß er ihm in die Augen ſtrich.
Als ſich der Wolf die Augen rieb,
Er ſchnell ihn in die Augen hieb
Mit ſeinem Schwanz und blendet' ihn;
Vor Schmerz ſchrie auf der Iſegrin.

Der Fuchs, der alſo Zeit gewann,
Griff eilig Iſegrim nun an.
Indeß der Wolf die Augen reibt,
Reinke ſein Spiel noch weiter treibt,
Er blendet ihn noch immer mehr
Und ſchlägt und kratzt und beißt ihn ſehr.
Der Wolf vor Wuth war ſchon bethört,
Indeß er Reinken ſpotten hört:
»Herr Wolf, manch ein unſchuldig Lamm

Digitized by Google

Durch eure Gier den Tod bekam;
Ihr habt manch liebes Thier zerriſſen;
Ich hoff ihr werdet's laſſen müſſen.
Das kommet eurer Seel zu gut,
Daß ihr jetzt alſo Buße thut.
Geduld, mein Freund, 's nimmt bald ein Ende,
Du fielſt in Meiſter Reinkens Hände!
Ich will euch nicht das Leben nehmen,
Wollt ihr zur Bitte euch bequemen!«

Indeß er ſo ſich hören läßt,
Hielt er ihn an der Kehle feſt
Und biß und würgte ihn gar arg.
Doch Iſegrim war ihm zu ſtark,
Er riß ſich los mit einem Ruck.
Doch Reinke in's Geſicht ihn ſchlug,
Und traf ihn ſo mit ſeinem Biß,
Daß er ihm aus ein Auge riß.
Es lief herab ein Strom von Blut,
Da rief der Fuchs: »So iſt es gut!«

Dem Wolfe ſank herab der Muth,
Als er ſo ſah ſein eigen Blut,
Und daß er um ein Auge kam.
In der Verzweiflung aber nahm
Er einen Anlauf und erfaßte
Den Fuchs, dem ſolches wenig paßte.
Sein Schmerz vor ſeinem Zorne wich,
Er warf den Reinke unter ſich;
Mit ſeinen Zähnen unverwandt
Erfaßt er Reinkens eine Hand,

Digitized by Google

Den Vorderfuß; da kam in Noth
Der Fuchs und ahnte ſeinen Tod.
Verloren gab er ſeine Hand,
Und Iſegrim, von Zorn entbrannt,
Sprach, feſt ſie haltend mit dem Munde:
»Nun iſt gekommen deine Stunde!
Du Dieb! ergieb dich oder ſtirb!
All deiner Sünden Lohn erwirb:
Daß du mich tückiſch angepißt,
Dich eingeölt — all deine Liſt,
Iſt nun umſonſt. Was du an mir
Gethan, vergelt ich heute dir.
Wie oft haſt du mich ſchon geſchändet,
Und jetzt die Augen mir geblendet!«
    Es dachte Reinke: Nun in Noth,
Ergeb ich mich, ſonſt iſt's mein Tod!
Ergeb ich mich, bin ich geſchändet, —
Ich hab mir's ſelber zugewendet.
    Da ließ er ſüße Worte hören:
»Ach, lieber Ohm, laßt euch beſchwören,
Ich geb euch all meine Habe,
Ich will für euch zum heilgen Grabe,
In jede Kirch im heilgen Land,
Und geb euch dann in eure Hand
Den Ablaß, der mir wird zu Theil,
Für euch und eurer Aeltern Heil.
Ihr werdet ſo von mir geehrt,
Als ob zu Rom der Papſt ihr wärt.
Ich will euch ſchwören einen Eid,
Euch Knecht zu ſein in Ewigkeit,

Digitized by Google

Auch alle meine Sippen ſollen
Euch Ehrfurcht und Gehorſam zollen.
Ich ſchwör es euch mit einem Eid,
Mehr als mein König ihr mir ſeid.
Wollt ihr dieß thuen unverwandt,
Seid ihr der Herr vom ganzen Land,
Was ich nur irgend wie mag fangen,
Das ſollet ihr von mir empfangen:
Es ſeien Hühner, Gänſe, Fiſche,
Ich liefre ſie zu eurem Tiſche.
Eh ich mir ſelber will was gönnen,
Sollt ihr zuvor auswählen können,
Ihr und die Euern allezeit.
Dazu noch bin ich ſtets bereit,
Auf euer Beſtes nur zu ſehn,
Daß euch kein Schaden mag geſchehn.
Ich heiße klug und ihr ſeid mächtig,
So wirken wir fortan einträchtig;
Wer kann, ſind wir vereint, uns ſchaden,
Ihr habt die Macht, ich weiß zu rathen.
Wir ſind einander Nahverwandte,
Es iſt wahrhaftig eine Schande,
Daß wir zuſammen ſtreiten wollen.
Niemand hätt' mich bewegen ſollen
Zu dieſem Kampf, konnt ich entgehn;
Nach eurem Willen iſt's geſchehn,
Ich mußte wider Willen dran.
Und doch hab ich euch dargethan
Die Liebe mein, ich ſchonte euch,
Und ſuchte euch von Anfang gleich

Euch, lieber Ohm, die Noth zu ſparen,
Sonſt wärt ihr ſchlimmer wohl gefahren.
Wenn ich im Herzen gram euch wäre,
Erhieltet ihr noch härtre Lehre.
Noch iſt nicht allzu viel geſchehn,
Mit eurem Aug — das war verſehn!
Ach, dieß Verſehn iſt mir ſo leid!
Das Beſte iſt, es iſt noch Zeit,
Ich weiß ein Mittel, euch zu heilen,
Das will ich gerne mit euch theilen.
Bleibt's Auge weg und ſeid ihr heil,
So habt ihr immer noch Vortheil,
Ihr dürft Ein Fenſter nur verſchließen,
Wenn ihr des Schlafes wollt genießen,
Indeß ein Andrer zweie ſchließt.
Und wenn's euch immer noch verdrießt —
Noch eine Sühne! All die Meinen,
Weib, Kinder, ausgeſchloſſen Keinen,
Sie ſollen hier ſich vor euch neigen,
Vorm König Ehre euch bezeigen
Und bitten, Reinken zu vergeben,
Zu ſchenken gnädig ihm das Leben.
Auch will ich alsdann offenbar
Bekennen, daß ihr ſprechet wahr,
Daß ich euch ſchändlich hab verlogen
Und mannigfach euch ſchon betrogen.
Auch will ich ſchwören euch zum Preis:
Daß ich nichts Böſes von euch weiß.
Ich will mich niemals an euch rächen.
Was kann ich euch noch mehr verſprechen?

Digitized by Google

Schlagt ihr mich todt, was wird's euch frommen?
Dann werdet ihr in Schaden kommen
Durch meiner Freunde große Schaar.
Drum, Ohm, nehmt euer Beſtes wahr,
Beweiſet euch als klug und weiſe,
Und euch zum Ruhme und zum Preiſe
Gewinnt euch heut durch Edelmuth
Ein Heer von Freunden treu und gut.
Mir ſelber bringt's nicht viel Gewinn,
Ob todt ich oder lebend bin.«

Da ſprach der Wolf: »Du loſer Wicht,
Was gäbeſt du, hielt ich dich nicht!
Und wär die Welt von Golde roth,
Gäbſt du mir ſie in deiner Noth,
Du würdeſt dennoch nicht befreit.
Du ſchwurſt mir ſchon manch einen Eid,
Du falſcher, ſchuftger Böſewicht,
Der niemals hält, was er verſpricht.
Ließ ich dich los, du würdſt im Leben
Mir keine Eierſchale geben.
Was ſcheeren deine Freunde mich,
Zu ihrer Feindſchaft lache ich.
Hei, wie du in das Fäuſtchen lachteſt,
Wenn du mich heut zum Thoren machteſt.
Du würdeſt manchen noch betrügen,
Der nicht durchſchaute deine Lügen.
Du ſprichſt: du habeſt mich geſchont;
Sieh her, wie deine Freundſchaft lohnt.
Ich hab ein Auge laſſen müſſen;
Auch haſt du mir das Fell zerriſſen

Digitized by Google

An mehr wohl als an zwanzig Stellen,
Du ſuchteſt eifrig mich zu fällen
Und ließeſt kaum mich Athem holen.
Ich hätte ſelber mich beſtohlen,
Wenn ich für Schande und für Schade
Dir heute ſchenkte meine Gnade.
Mich ſelbſt betrög ich und mein Weib!
Das koſtet, Schuft, dir deinen Leib!«
Indeſſen daß der Wolf ſo ſprach,
Da ſchob der Reinke allgemach
Die andre Hand ihm zwiſchen ſeine
Geſpreizten beiden Hinterbeine,
Und packt ihn plötzlich, preßt und drückt
Ihn — wo? zu ſagen ſich nicht ſchickt;
Der Wolf ſchrie auf, der Fuchs nicht faul,
Zieht ſchnell die Hand ihm aus dem Maul,
Und quetſcht ihn ſtärker als zuvor.
Noch lauter heult der Wolf empor,
Er litt ſo fürchterliche Noth,
Daß aus dem Hals ein Blutſtrahl roth
Ihm quoll, er ſchwitzte Todesſchweiß,
Und ſonſt noch was aus ſeinem Steiß.
Der Fuchs, zu kühlen ſeinen Haß,
Hielt ihn an jenem ſeinem Was
Mit Händen und mit Zähnen feſt.
Der Iſegrim ſein Recht verläßt,
Des Sieges er ſich ganz begiebt,
Weil ihn zu großer Schmerz betrübt.
Das Blut rann nieder ihm vom Kinn,
Er ſtürzte nieder ohne Sinn.

Digitized by Google

Das war dem Fuchſe wie beſtellt,
Feſt an den beiden er ihn hält,
Und zerrt daran ihn hin und her,
Zu zeigen, daß er Sieger wär.
Er kneipte, ſchlug und kratzte, biß;
Der Wolf, der heulte, ächzte, kriß,
Er ſtellte ſich ſo kläglich an,
Daß es erbarmte jedermann.
Des Wolfes Freunde bittend wenden
Zum König ſich, den Streit zu enden.
Der König ſprach: »Dünkt es euch gut,
Iſt euch es lieb, wenn man es thut?«

Das neunte Kapitel.

Wie Reincke als Sieger anerkannt wird.

(6529 — 6602.)

Als nun der König haben wollte,
Daß man den Kampf beenden ſollte
Zwiſchen dem Wolfe und dem Fuchs,
Da gingen Leopard und Luchs,
Um nach des Königes Beſcheiden
Vom Kampf zu ſcheiden jene beiden.
Sie mußten ſo ihr Amt verſehn.
Sie eilten in den Kreis zu gehn,
Und ſprachen zu dem Fuchſe dort:
»Reinke, vernehmt des Königs Wort!
Er will den Kampf zwiſchen euch beiden
Aufnehmen und euch rechtlich ſcheiden.
Ihr ſollt an eure Treue denken
Und Iſegrim das Leben ſchenken.

Digitized by Google

Blieb Einer von euch in dem Streite,
Der Schade wär auf Beider Seite.
Ihr habt ja doch den Preis erhalten,
So heißt's bei Jungen, heißt's bei Alten,
Euch fallen alle Guten bei.«
Der Fuchs darauf: »Dank ihnen ſei!
Ich aber kenne meine Pflicht,
Und widerſprech dem König nicht.
Ich habe nichts als Sieg begehrt!
Doch bitt' ich, daß mein Herr gewährt,
Erſt meine Freunde zu befragen!«
Da hörte laut man alle ſagen:
»Ja, Reineke, es dünkt uns gut,
Daß ihr des Königs Willen thut!« —
Da kamen ſie in vollen Haufen,
Die Freunde ſein herbei gelaufen:
Die Dachſe, Affen, Bieber, Katzen,
Die Mäuſe, Wieſel, Ottern, Ratzen,
Die Hermeline, wie ſie hießen,
Die alle ſich als Freunde prießen,
Obſchon ſie, eh der Kampf geſchehn,
Ihn nicht vor Augen konnten ſehn.
Die unlängſt noch von Haſſe brannten,
Die nannten jetzt ſich Anverwandten,
Sie kamen alle groß und klein,
Mit Weib und Kind zu ihm herein,
Um ihm zu zeigen ihre Gunſt.
Das iſt noch jetzt die rechte Kunſt:
Der Glückliche hat Freunde gleich,
Da heißt es: Gott erhalte euch!

Digitized by Google

Doch mit dem Glücke ſind entſchwunden
Die Freunde all, die er gefunden.
So war's auch hier: den Sieger pries
Ein Jeder, Jeder Freund ihn hieß.
Poſaune, Flöten, Pauken klangen,
Die muſicirten, jene ſangen.
Des Fuchſes Freunde riefen laut:
»Nun, Reinke, eure Ehre ſchaut!
Ihr habet königlich geehrt
Jedweden, der euch angehört.
Als wir euch unterliegen ſahn,
Da wollte uns Betrübniß nahn,
Doch anders wollt' es das Geſchick.«
Drauf Reinke: »Ja, es war ein Glück!«
Er dankte ſeinen Freunden allen,
Sie gingen hin mit großem Schallen.
Die Grieswärtel zu beiden Seiten,
Sah man den Fuchs zum Throne ſchreiten.
Dort kniet' er vor dem König nieder,
Der hieß ihn ſich erheben wieder
Und ſprach zu ihm vor all den Herrn:
»Hell leuchtet eurer Ehre Stern!
Deßwegen, Reinke, ſeid ihr frei
Von jeder Schuld, was es auch ſei,
Deß euch der Wolf hat angeklagt.
Es wird mein Spruch euch angeſagt
Vor allen Großen meines Landes,
Drauf heut mein Wort ſtatt eines Pfandes!
Iſt Iſegrim erſt aufgekommen,
So wird die Handlung vorgenommen.«

Digitized by Google

Das zehnte Kapitel.

Wie Reineke vor dem Könige redet.

(6603—6670.)

Drauf Reinke: »Was mein Herr gebeut,
Vollbring ich gern zu jeder Zeit!
Hier klagte mancher, als ich kam,
Der niemals durch mich Schaden nahm.
Der Wolf gewann ſie, und ſie ſchrien
Mit ihm gar laut ihr: »Kreuzigt ihn!«
Sie ſahen ihre Uebermacht,
Hätten mich gern in Noth gebracht.
Sie ließen ihre Klagen ſchallen,
Um Iſegrimen zu gefallen,
Weil ſie bemerkten, daß zur Zeit
Ihr mehr als mir ihm Gunſt verleiht.
Des Endes und der Wahrheit dachte
Nicht Einer, der Geſchrei dort machte.
So ging es ihnen wie den Hunden,
Die einſt vor einer Küche ſtunden
Und lauerten ob ihnen Wer
Wohl was zu ſchnappen brächte her.
Da ſahn ſie aus der Küche kommen
'nen Hund, welcher dem Koch genommen
Geſottnes Fleiſch ein großes Stück.
Doch nur zu ſeinem Mißgeſchick,
Weil ihm der Koch im Zorn den Schwanz
Verbrannt mit heißem Waſſer ganz.
Doch er behielt das, was er nahm.
Als er nun zu den Hunden kam,

Da ſprachen von ihm all die Hunde:
»Seht, der ſteht mit dem Koch im Bunde!
Seht, welch ein Stück er ihm gegeben!«
Da ſagte jener: »Trefft daneben!
Ihr preiſt mich, weil ich euch behage
Und ein Stück Fleiſch im Munde trage:
Das iſt nur vorn, beſeht mich hinten,
Ob ihr mich werdet glücklich finden!«
Als ſie ihn nun von hinten ſahn,
Da fiel ein wahrer Graus ſie an:
Die Haare alle ausgefallen,
Die Haut verſchrumpft und eingefallen.
Da wollte weder Alt noch Jung
Aus dieſer Küche Sättigung.
Sie liefen fort und ließen ihn alleine.
Hiermit, o Herr, den Gierigen ich meine,
Kommt wo ein ſolcher zu Gewalt,
So hat er viele Freunde bald!
Man huldigt ihm zu jeder Stunde:
Er hält das Fleiſch in ſeinem Munde;
Wer ihm nicht nach dem Munde ſpricht,
Der gilt für einen ſchlechten Wicht.
Wie ſchlimm er iſt, man muß ihn preiſen,
Bald wird er ſich noch ſchlimmer weiſen.
Doch Alle die, durch die's geſchehn,
Zu wenig nach dem Ende ſehn.
Es kriegt den Lohn der Böſewicht,
Und ſeine Hoffahrt wird zunicht.
Mit ſeiner Herrlichkeit iſt's aus,
Das Haar fällt überall heraus:

Digitized by Google

Die Freunde alle groß und klein,
Die fallen ab dann insgemein
Und laſſen ihn alleine ſtehn,
Gleich wie es jenem Hund geſchehn,
Als ihn die andern Hunde ſahn,
Welch ſchlechtes Ende er empfahn.
Verſteht, Herr, meine Rede recht,
Nicht auf mich ſelbſt ich's deuten möcht.
Ich will mich an der Tugend nehmen
Und meine Freunde nie beſchämen.
Ich dank euch, Herr, und euern Willen,
Weiß ich ihn, will ich ſtets erfüllen.«

Das elfte Kapitel.

Wie der König Reineken antwortet und ihn über allen ſeinen Baronen zu hohen Ehren erhebt.

(6671 — 6696.)

Der König ſprach: »Was ſprecht ihr viel;
Was ich gehört, mir wohlgefiel,
Erkannte euern Sinn daran.
Ich ſetz euch wieder oben an
In meinem Rath als Reichsbaron.
Ihr aber, bleibet treu dem Thron
Und kommt in den Geheimenrath,
Ich will es, immer früh und ſpat.
Ich geb euch wieder alle Macht,
Nehmt euch vor üblem Thun in Acht.
Helft jedes Ding zum Beſten kehren,
Der Hof kann eurer nicht entbehren.

Digitized by Google

Wenn ihr ſo gut wie weiſe ſeid,
So iſt allhier zu dieſer Zeit
Als Rath kein einziger euch gleich.
In meinen Schutz nun nehm ich euch,
Es ſoll euch keiner mehr verklagen.
Ihr ſelber ſollet für mich tagen
Und richten als Reichskanzler mein,
Ihr ſollt der Siegelhüter ſein.
Was ihr befehlen mögt und ſchreiben,
Soll allezeit geſchrieben bleiben.«
So iſt der Fuchs nun aller Orten
Der Erſte in dem Reich geworden,
Was er beſchließen mag und rathen,
Das gilt, mag's frommen oder ſchaden.

Das zwölfte Kapitel.

Wie Reineke mit großer Ehre von dem Hofe ſcheidet und vor allen Andern des Königs Huld und Freundſchaft behält.

(6697 — 6790.)

Reinke dankte dem König ſehr;
Er ſprach: »Ich dank euch, edler Herr,
Das ihr mir ſolche Ehr erwieſen,
Ich werd's euch zu entgelten wiſſen.«
Der, welcher dieſe Schrift geſchrieben,
Sagt auch, wo Iſegrim geblieben:
Er lag im Kreis in ſeinen Wunden,
Dort haben ſeine Freund' ihn funden:
Sein Weib und Hinz und Braun der Bär,
Die Kinder ſein und einge mehr.

Digitized by Google

Sie hoben ihn dort auf mit Klagen
Und haben dann ihn fortgetragen
Auf einer Bahr, in Heu gebunden.
Man unterſuchte ſeine Wunden,
Deren ſich ſechsundzwanzig fanden.
Die Meiſter von dem Meſſer ſtanden
Bei ihm, um zu verbinden ihn,
Sie reichten einen Trank ihm hin,
Und ſteckten ihm ins Ohr ein Kraut,
Da wurd' er vorn und hinten laut.
Die Meiſter ſprachen: »'s wird nicht ſchaden,
Wir wollen ſalben ihn und baden.«
So tröſt'n ſie die Freunde ſein
Und legten ihn ins Bett hinein.
Er ſchlief ein wenig, doch nicht lange,
Am meiſten war ihm darum bange,

Digitized by Google

Daß er an Etwas Schmach erfahren,
Wofür er Alles was in Jahren
Er ſich erſpart, dahingegeben,
Durft er nicht dieſe Schmach erleben.
Vor allen ſtand Frau Gieremuth
Bei ihm betrübt in ihrem Muth.
Sie hatte Trübſal mancherhand.
Es that der Fuchs ihr Schand auf Schand,
Er hatte Iſegrim gezwickt
Und ihn ſo jämmerlich gedrückt,
Daß er nicht Rettung mocht gewinnen
Und raſend dalag ohn' Beſinnen.
Das war nun Reinken eben recht.
Mit ſeinen Freunden ſich zurecht
Er macht, um von dem Hof zu gehn,
Das iſt mit großem Prunk geſchehn.
Der König ſchickt' ihm ein Geleite,
Daß er mit Ehren von ihm ſcheide,
Und ſprach: »Mein Freund, kommt bald wieder!«

Es kniete Reinke vor ihm nieder:
»Ich danke euch mit Herz und Sinn,
Euch Herr, und euch, Frau Königin!
Dazu auch all den hohen Herren;
Gott ſpare euch zu hohen Ehren!
Ich möchte thun was ihr begehrt,
Denn ihr ſeid meiner Liebe werth.
Jetzt möcht ich wohl zu Weib und Kind,
Die längſt um mich in Aengſten ſind,
Iſt es an dem, daß euch's behagt.« —

Digitized by Google

Der König ſprach: »Seid unverzagt!
Und reiſet ohne Sorgen fort.«

So ſchied mit manchem ſchönen Wort
Der Fuchs und mit des Königs Gunſt.
Wer ſich verſteht auf Reinkens Kunſt,
Den ſehen alle große Herrn
Bei ihrem Hofe immer gern,
Mag weltlich er mag geiſtlich ſein.
Der Rath des Fuchſes gilt allein;
Reinkens Geſchlecht hat große Macht,
Es wächſt bei Tage und bei Nacht.
Wer nicht in Reinkens Kunſt gelehrt,
Wird wenig in der Welt geehrt,
Es höret niemand auf ſein Wort;
Doch Reinkens Kunſt hilft Manchem fort.
Drum giebt's viel Reinke in der Welt,
Beim Kaiſer und beim Papſt beſtellt,
Obſchon nicht alle roth von Bart.
Sie ſind faſt von zu ſchlimmer Art.
Geben und Kriegen halten's Feld,
Man kennt bei Hofe nichts als Geld.
Das Geld ſchwimmt allezeit hoch oben,
Wer Geld hat, den nur wird man loben.
Wer Reinkens Kunſt gebrauchen kann,
Wird leicht ein angeſehner Mann.

Genug davon! Wir ſagen jetzt,
Wie Reinke und ſein Stamm zuletzt,
Es waren vierzig wohl an Zahl,
Nun jubelten mit lautem Schall.

Digitized by Google

Sie ſchieden von dem Hof mit Ehr',
Und Reinke ging vor allen her;
Er war voll Uebermuthes ganz,
Daß ihm ſo breit ſein rother Schwanz,
Daß er beſaß des Königs Gnade,
Und daß er wieder ſaß im Rathe.
Er dachte: Traun, es ſoll mir frommen!
Auch ſollen nicht in Schaden kommen
Die Freunde mein, und wem ich hold.
Drum preiſ' ich Weisheit mehr als Gold!

Das dreizehnte und letzte Kapitel.

Wie Reineke mit ſeinen Freunden nach ſeiner Burg geht, und dieſe Urlaub von ihm nehmen.

(6791—6844.)

Als er nun mit der Freunde Schaar
Nach ſeiner Burg gekommen war,
Da dankte Reinke allen ſehr
Der großen Gunſt, der großen Ehr',
Daß ſie ihm halfen in der Noth,
Und ſeinen Dienſt er wieder bot.
Ein Jedes ging nun zu den Seinen,
Und Reinke zu Frau Ermeleinen,
Die freundlich ihn willkommen hieß
Und ihn befragte, wie denn dieß
Sich machte, daß er losgekommen?
　　Und Reinke ſprach: »Zu großem Frommen!
Ich ſtehe hoch in Königs Gnade,
Er ſetzte mich aufs neu im Rathe

Digitized by Google

An ſeinem Hof vor all den Herren,
Und hob uns all zu großen Ehren.
Zum Kanzler hat er mich ernannt,
Sein Siegel führet meine Hand:
Was Reinke thut und was er ſchreibt,
Gethan es und geſchrieben bleibt.
Dem Wolf hab ich in dieſen Tagen
Verbittert alles weitre Klagen,
Ich habe ihn auch halb geblendet
Und ihm ſein ganz Geſchlecht geſchändet;
Ich habe ihn gerupft ſo ſehr, —
Er kommt zu Kräften nimmermehr.
Wir ſchlugen uns, ich kriegt' ihn unter,
Wird er geſund, das nimmt mich Wunder.
Ich hoff es nicht, doch liegt nichts dran;
Ich bin von jetzt ſein Obermann,
Er muß mit all ſeinen Geſellen
Sich als mein Unterthan mir ſtellen.«

Darüber war die Füchſin froh
Und ſeine Kinder ebenſo,
Daß ihr Papa zu ſolcher Macht
Gekommen. »Laßt in Ruhm und Pracht,«
So ſprachen ſie: »uns fröhlich leben,
Mit Mauern unſre Burg umgeben.«

So iſt nun Reinke hochgeehrt,
Wie hier mit Kurzem iſt gelehrt.
Zur Weisheit ſoll ſich jeder kehren,
Das Böſe meiden, Tugend ehren.
Das lehret einzig dieß Gedicht,
Dieß iſt ſein Sinn, kein andrer nicht.

Digitized by Google

Zur Lehre ward ſie dir geſagt,
Die Fabel, ſo ſie dir behagt,
Auf daß du mögeſt Laſter meiden
Und Tugend üben alle Zeiten.
Dieß Buch iſt traun ein guter Kauf,
Es lehret dir der Erde Lauf;
Du ſieheſt hier für wenig Geld
Den ganzen Stand und Gang der Welt.

So endet Reinekens Hiſtorie; —
Gott helf uns zu der ewgen Glorie.

(S. Seite 47.)

Digitized by Google

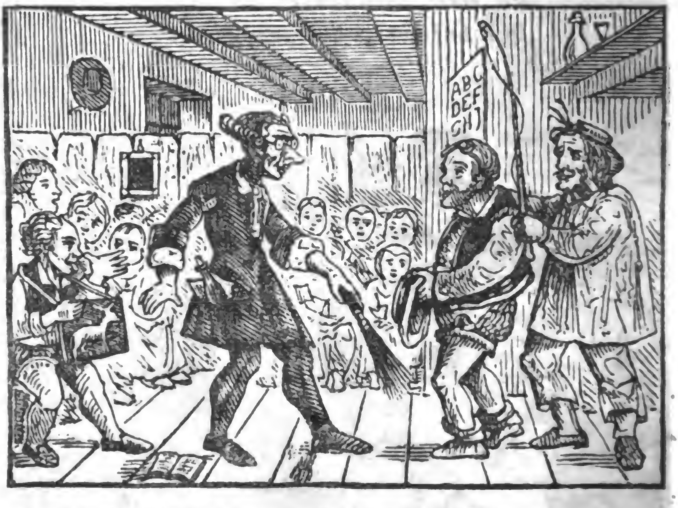
Von den deutſchen Volksbüchern ſind bereits erſchienen, und in jeder Buchhandlung für zwei Groſchen zu haben:

1. Geſchichte von Griſeldis und dem Markgrafen Walther. Nebſt einigen andern Beiſpielen treuer Liebe.

2. Alte und neue Lieder in Leid und Luſt. (Enthält 50 ausgezeichnet ſchöne Lieder.)

3. Geſchichte von der edlen und ſchönen Meluſina, welche ein Meerwunder und des Königes Helmas Tochter war.

4. Der Schildbürger wunderſeltſame, abenteuerliche, unerhörte und bisher unbeſchriebene Geſchichten und Thaten.



Wie ein Schildbürger ſeinen Sohn in die Schule bringt.

5. Geſchichte von der edlen und ſchönen Magelone und dem Ritter Peter mit den ſilbernen Schlüſſeln.

6. Geſchichte vom Kaiſer Octavianus, welcher ſein Ehgemahl und ſeine zwei Söhne in das Elend geſchickt und endlich wiedergefunden hat.

7. Geſchichte von den ſieben Schwaben. Nebſt einigen ſchwäbiſchen Volksliedern.

Digitized by Google

Wie die ſieben Schwaben zum letzen Mal Mittag halten und dabei Todesbetrachtungen anſtellen.

---

8. Geſchichte von der heiligen Pfalzgräfin Genoveva.

9. und 10. Geſchichte von den vier Heymonskindern. — Geſchichte von dem gehörnten Siegfried.

11. Geſchichte von den drei Schweſtern. — Geſchichte von den drei Rolandsknappen. — Schneeweißchen. — Bruder Luſtig.

Digitized by Google

12. Der wiedererſtandene Eulenſpiegel.

Wie Eulenſpiegel einem Eſel in Erfurt das Leſen lehrt.

Wie Eulenſpiegel im Stifte Hildesheim ein krankes Kind kurirt.

13. und 14. Triſtan und Iſalde.

Wie Herr Triſtan und die Königin des Nachts in den Baumgarten zuſammenkamen.

Digitized by Google

(Aus: »Triſtan und Iſalde.«)

Wie Iſalde zu dem Dorn kam und durch ein Geſpräch mit den Vögeln dem Herrn Triſtan zu verſtehn gab, wo er ſie finden könne.

Digitized by Google

(Aus: »Die vier Heymonskinder.«)

Wie dem Reinold ſein Roß Beyart geſtohlen wurde und er daſſelbe durch Hülfe ſeines Vetters Malegys wieder bekam.

Wie Malegy dem König Karl die Krone nahm.

Digitized by Google

Angabe der Abbildungen zu: „Reineke der Fuchs.“

1. Wie der Hahn mit großer Betrübniß kommt und klagt vor dem Könige über Reineke, deſſen Miſſethat beweiſend. .... S. 14.

2. Wie Braun der Bär mit einem Briefe zu Reineken geſandt wird. .... S. 20.

3. Wie Hinz geſchlagen wird und endlich loskommt. .. S. 46.
(Siehe Seite 255.)

4. Wie Reineke mit Grimbart auf dem Wege nach des Königes Hofe bei einem Kloſter vorbei kommt. .... S. 63.

5. Wie Reineke an den Hof des Königs kommt...... S. 65.

6. Wie Reineke zum Tode geführt wird. .... S. 73.

7. Wie Reineke ſeine Reiſe antritt und ſich ſehr traurig anſtellt. .... S. 107.

8. Wie Reineke ſich todt ſtellt. .... S. 127.

9. Wie Iſegrim der Wolf wider Reineken klagt. ... S. 211.

10. Wie Reineke erzählt, daß er den Wolf unter die Meerkatzen gebracht, wo er in große Gefahr gerieth. .... S. 22

11. Wie der Kampf beginnt und welcher Liſt ſich Reineke bedient. .... S. 23

12. Wie Iſegrim krank danieder liegt. .... S. 250

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.